Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends — Verantwortlich: Alber. Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Große Münzstraße 3 — Fernsprech-Anschlüsse 6264 bis 6267 — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110 — Bezugspreis: Monatlich 2,00 Mark, Abholer 1,80 Mark Einzelpreis 15 Pfennig Sonntags 20 Pfennig

Anzeigenpreise: Die 10gespaltene 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pf., Vereinskalender 30 Pf., die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 113 — Magdeburg, Dienstag den 18. Mai 1926. — 37. Jahrgang.

Reichskanzler Marx!

Reichspräsident Hindenburg hat am Sonntag abend den bisherigen Reichsjustizminister **Marx** zum **Reichskanzler** ernannt und mit der Leitung des Reichskabinetts in seiner bisherigen Zusammensetzung betraut. Den Platz des **Reichsjustizministers** soll der Zentrumsabgeordnete Dr. **Bell** einehmen, der gleichzeitig das Amt des Ministers für die besetzten Gebiete versehen soll.

Der Lösung der Krise durch ein **Kabinett Marx** sind langwierige Verhandlungen voraufgegangen. Der Kölner Oberbürgermeister Dr. **Adenauer** gab seine Bemühungen auf, als ihm der volksparteiliche Fraktionsführer Dr. **Scholz** erklärte, die Deutsche Volkspartei halte ein Kabinett der **großen Koalition** für unmöglich und ihm darauf Dr. **Hilferding** für die Sozialdemokraten ebenfalls eine Absage erteilte.

Nachdem **Hindenburg** durch Dr. Geßler unterrichtet worden war, schrieb er an **Marx** folgenden **Brief**:

> Sehr geehrter Herr Reichsjustizminister!
>
> Aus dem Bericht, den der von mir mit der Klärung der politischen Lage betraute Reichswehrminister Dr. Geßler mir erstattet hat, habe ich ersehen müssen, daß eine Aendrung der parteipolitischen Verhältnisse und Zusammensetzung überhaupt nicht oder nur nach langwierigen, im **Erfolg zweifelhaften Verhandlungen** erreicht werden könnte. Eine solche lange Regierungskrise verträgt aber die gegenwärtige Lage des Reiches nicht. Es erscheint mir daher zur Ueberwindung der gegebenen Schwierigkeiten und zur Lösung der vor uns liegenden Aufgaben notwendig, daß die **bisherige Reichsregierung** ihre Tätigkeit unter **neuer Führung** fortsetzt, und ich bitte Sie daher, Herr Reichsminister, als das älteste Mitglied der Reichsregierung und als Vertreter der größten in ihr enthaltenen Partei, das **Amt des Reichskanzlers** zu übernehmen.
>
> Mit der Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung bin ich Ihr ergebner (gez.) **von Hindenburg**.

Wie die „Germania" mitteilt, ist Marx von **Stresemann** und **Külz** vorgeschlagen worden. In der **Zentrumsfraktion** gab es im Laufe des Sonntags erregte Debatten. Es zeigte sich wenig Lust, einer Kanzlerschaft Marx zuzustimmen, nachdem an der Deutschen Volkspartei die Kandidatur Adenauer gescheitert war, und man hat im Zentrum nicht vergessen, daß schon einmal ein Kabinett Marx von der Deutschen Volkspartei gesprengt worden ist.

Die Deutsche Volkspartei machte anfänglich auch einer Kanzlerschaft Marx Schwierigkeiten. Sie wollte die **Demokraten** ausschiffen, weil diese durch ihre Haltung in der Flaggenfrage die bisherige Koalition gesprengt hätten, und forderte die Offenhaltung der Möglichkeit, das Kabinett durch die **Deutschnationalen** zu erweitern, falls diese die bisherige Außenpolitik anerkennen. Das Zentrum beharrte auf Einbeziehung der **Demokraten** und forderte seinerseits Offenhaltung der Tür für die **Sozialdemokraten**. Schließlich kam folgende **Vereinbarung** zwischen Zentrum und **Deutscher Volkspartei** zustande:

> 1. Die bestehende Regierungskrise muß unverzüglich **gelöst** werden. Deshalb sind beide Parteien bereit, in eine **Minderheitsregierung** einzutreten.
>
> 2. Es besteht Uebereinstimmung, daß die außen- und innenpolitische Lage mit möglichster Beschleunigung die Schaffung einer Regierung erfordert, die sich auf eine **Mehrheit des Reichstags** stützt.
>
> 3. Für die **Mehrheitsbildung** können nur **Parteien** in Frage kommen, die die **Rechtsgültigkeit** der bestehenden **internationalen Abmachungen anerkennen** und für die **Fortführung der bestehenden Außenpolitik Gewähr bieten**.

Reichskanzler Marx wird sich darüber klar sein, daß er seine **innere Politik** mit der gleichen Mehrheit machen muß, die ihm die Fortführung des bisherigen außenpolitischen Kurses ermöglicht. Die Deutschnationalen haben Locarno abgelehnt und haben sich bisher entschieden geweigert, dem Eintritt in den Völkerbund zuzustimmen. Es wird nicht an volksparteilichen Versuchen fehlen, die Deutschnationalen zum **Umfall** zu bewegen und ihnen dafür **innerpolitische Konzessionen** zu machen. In dem zwiespältigen Charakter der Deutschen Volkspartei liegt die Quelle ständiger Gefahren für die Kanzlerschaft von Marx. Die Haltung der **Sozialdemokraten** wird abhängen von dem Kurs, den das „neue" Kabinett in der innern Politik einschlägt, und wir hoffen, das Exempel, das an Luther statuiert wurde, ist eindringlich genug gewesen, um die Ueberzeugung allgemein zu machen, daß in Deutschland nur ein entschieden **republikanisch-demokratischer Kurs** gesteuert werden kann und es lebensgefährlich für jede Regierung ist, **gegen** die Republikaner zu regieren.

Luther fiel als Sühneopfer für den Angriff auf die **republikanischen Farben**. Der nächste Stoß ist gegen den **Angriff der Fürsten** auf das deutsche **Volksvermögen** gerichtet! —

Putschistische Unschuldslämmer.

Die rechtsgerichteten Organisationen versuchen hartnäckig, einen künstlichen Entrüstungssturm im Lande hervorzurufen. Ihr Appell für die Fürsten hat nicht einmal im schwarzweißroten Lager gezogen, und deshalb glaubt man jetzt mit der Aktion der preußischen Amtsstellen gegen die Putschisten die schwarzweißroten Gemüter erregen zu können. Die Rechtspresse hat bereits eingesetzt und der Parole, jeden Tag die **preußische Regierung „anzuprangern"**, blindlings Folge geleistet. Sie versucht hauptsächlich mit dem Hinweis auf die „Unschuld" der Putschisten und die „Harmlosigkeit" der aufgedeckten Putschpläne auf ihre Leserschaft zu wirken. In diesem Falle soll es also das Gerechtigkeitsgefühl machen, während man in dem Kampf um die entschädigungslose Enteignung genau an die gegenteiligen Instinkte appelliert und ohne Rücksicht auf die Not der Erwerbslosen für die Raffgier der ehemaligen Herrscherhäuser eintritt.

Vorläufig ist der erhoffte Sturm ausgeblieben, und wir können uns vorstellen, daß die schwarzweißroten Führer angesichts der Sturmwelle gegen die **Flaggenverordnung** mit ihren erfolgreichen Auswirkungen vor Neid fast platzen. Ihr Ziel soll nun dadurch erreicht werden, daß man die von den Haussuchungen betroffenen Persönlichkeiten direkt einspannt und nicht nur sie, sondern auch die hinter ihnen stehenden wirtschaftlichen oder politischen Verbände zu Ehrenerklärungen oder Protestkundgebungen veranlaßt. Der **Bergbauliche Verein** hat bereits eine Erklärung **für Vögler** gegen die preußische Regierung losgelassen, und, wie der Lübecker Bürgermeister Neumann, bekunden auch die andern im Verdacht der Beteiligung stehenden Persönlichkeiten in den letzten Tagen fortgesetzt ihre Unschuld. Sie erheben gleichzeitig den Ruf nach „Genugtuung" durch die preußische Regierung, wollen die zuständigen Stellen wegen Amtsmißbrauchs bzw. Beleidigung verklagen, und hegen den Plan, **sämtliche Zeitungen**, die sich zu den amtlichen Feststellungen in gebührendem Sinne redaktionell geäußert haben, zu **verklagen**.

Der vorläufig vom Amte suspendierte Lübecker Bürgermeister Dr. Neumann hat den Reigen bereits eröffnet und einen **Strafantrag** gegen den sozialdemokratischen **„Lübecker Volksboten"** gestellt. Schließlich sollen die deutschnationalen Fraktionen des Reichstags und des Landtags den „Entrüstungssturm" im schwarzweißroten Lager auffangen und durch **Interpellationen** oder Anfragen in den Parlamenten zum Ausdruck bringen.

Alles in allem will man also eine Entrüstung gegen die Wahrheit entfachen und gegen die preußische Regierung Sturm laufen, weil sie ihre Pflicht getan hat. Das ist von vornherein ein schlechtes Geschäft, das nur mit einer **neuen Niederlage** enden kann. Ist doch das auffällige Schweigen des Vorsitzenden des Alldeutschen Verbandes, **Claß**, der Wilhelm 2. und seiner Frau brieflich die baldige Wiederkehr kaiserlicher Herrlichkeiten verkündete, und des im Verdacht der Beteiligung stehenden **Generals Möhl** die beste Bestätigung dafür, daß ein **Putschplan vorbereitet** wurde und die preußische Regierung allen Anlaß hatte, in Aktion zu treten. Es wundert uns nur, warum die Putschgesellschaft noch nicht hinter Schloß und Riegel sitzt!

Auch die Möglichkeit, daß schwarzweißrote Richter sie wieder auf freien Fuß setzten, darf die preußische Regierung nicht hindern, ganze Arbeit zu leisten. Eine weitere Rechtfertigung für ihr Verhalten liefert auch das Beispiel des **Lübecker Bürgermeisters**. Er hat zuerst angeblich überhaupt nicht gewußt, daß Claß ihn für einen putschistischen Zweck benutzen wollte. Auf einmal entsann er sich, von Claß einen Brief erhalten zu haben, ohne daß er darauf geantwortet haben wollte, und schließlich stellte sich heraus, daß er **doch geantwortet hat**. Der Stil dieses Antwortbriefs, den wir nachstehend veröffentlichen, ist bezeichnend. Er läßt mit Absicht jede Offenheit vermissen, wie es in der Korrespondenz unter Putschisten immer der Fall ist.

Dem Oberreichsanwalt ist am Sonntag das gesamte beschlagnahmte Material übermittelt worden. Wir möchten hoffen, daß er es schnell sichtet und dann die erforderlichen Maßnahmen trifft. Jede objektive Würdigung wird bestätigen, daß sich Claß der Vorbereitung eines **hochverräterischen Verbrechens** schuldig gemacht hat und andre Persönlichkeiten mindestens im Verdacht stehen, beteiligt zu sein. —

…manns Antwort.

Der Brief des Lübecker Bürgermeisters **Neumann** an Justizrat **Claß**, der angeblich eine glatte Ablehnung einer Beteiligung an dessen schwarzen Plänen enthalten soll, hat folgenden Wortlaut:

> Zurzeit Karlsbad, 25. April 1926.
> Schloßberg 5.
>
> Herrn Justizrat Claß, Berlin.
>
> Lieber Freund!
>
> Herzlichen Dank für Ihre freundlichen Zeilen vom 23. d. M., die ich sogleich noch beantworten muß, weil ich fürchte, daß Sie sonst das suaviter in modo (die milde Tonart) meines ersten Briefes mißverstehen könnten. Ich möchte also bitten, meine zurückhaltende Aeußerung nicht irgendwie nach der positiven Seite zu deuten. Inzwischen habe ich erneut erfahren, daß ich mit meiner jetzigen kleinen Aufgabe oft mehr zu tun habe, als mir lieb ist, und hier liegt doch die nächste Pflicht.
>
> Herzlichst Ihr Ihnen stets getreuer N.

Neumann erklärt über den Ursprung des Briefwechsels weiter: „Ich habe auf eine mündliche Frage des mir seit langem befreundeten Justizrats Claß, die sich auf eine evtl. Uebernahme eines Reichsamtes bei einer gesetzlichen Neubildung der Regierung bezog, zunächst mündlich ablehnend geantwortet. Die dann schriftlich von ihm auf einer Postkarte ausgesprochene Hoffnung, daß ich mich zustimmend erklären würde, habe ich in einem ersten Brief in höflicher und freundschaftlicher Weise wiederum ablehnend beantwortet. Diesen Privatbrief, der sich, wie gesagt, nur auf die legale Voraussetzung einer etwaigen Neubildung bezog, habe ich von Justizrat Claß noch nicht zurückerhalten."

Neumann fügt hinzu, daß die phantastische „Notverfassung" ihm erst durch die Veröffentlichung bekannt geworden sei. Er mißbillige derartige gar nicht ernst zu nehmende Umsturzpläne auf das schärfste. —

*

Neues Waffenlager.

Aus Schwarzenbek nach Lübeck zurückkehrende Ausflügler berichten, daß in dem Dorf Krummbeck bei Bargteheide ein größeres Waffenlager festgestellt worden ist.

Zum Abtransport dieses Lagers war am Sonntag nachmittag auf dem zu diesem Dorf gehörigen Gut eines Dr. Lang ein Kraftwagen mit dem Schild des Polizeipräsidiums Altona vorgefahren. Es stellte sich aber heraus, daß das Lager an Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen so umfangreich ist, daß mindestens **drei Lastkraftwagen** zum Abtransport nötig sind. Es sollen allein etwa 80 schwere Maschinengewehre und mehrere hundert moderne Infanteriegewehre in Frage kommen.

Das Lager, das sich in einer Scheune des Gutes Krummbeck befindet, ist, wie wir erfahren, **beschlagnahmt** worden und steht unter Aufsicht Altonaer Kriminalbeamten. —

Pilsudskis Sieg.

Die Aktion Pilsudskis gegen die Rechtsregierung hat am Sonnabend vormittag zu einem **vollen Erfolg** geführt. Der Staatspräsident erklärte in Anbetracht der allgemeinen militärischen und politischen Lage seinen **Rücktritt**; gleichzeitig legte die **Regierung** ihr Amt nieder. Pilsudski verhandelte sofort mit den Parteiführern der Linksparteien. Es kam zunächst eine Einigung dahin zustande, die Truppen beider Seiten in ihre Garnisonen zurückzubefördern. Außerdem wurde beschlossen, den Abgeordneten **Bartel** von der Bauernpartei mit der Neubildung der Regierung zu betrauen. Dieser Auftrag wurde von dem Sejmpräsidenten erteilt, der nach der Verfassung als Stellvertreter des Staatspräsidenten zu betrachten ist.

Es wurde folgendes **Kabinett** gebildet:

Inneres General **Wlodzianowsky**, Krieg Marschall **Pilsudski**, Finanzen Unterstaatssekretär **Czechowicz**, Justiz Universitätsprofessor **Makowski**, Industrie und Handel Departementsdirektor **Gliwic**, Oeffentliche Arbeiten Professor **Broniewski**, Oeffentliche Fürsorge **Jurkiewicz**. Mit der Leitung des Ministeriums des Aeußern wurde der ehemalige Gesandte in Rom, August **Zaleski**, mit der Leitung des Kultusministeriums Professor **Mikulowski-Pomorski** und mit der Leitung des Landwirtschaftsministeriums und des Ministeriums für Bodenreform Unterstaatssekretär **Raczinski** betraut.

Am Montag findet im Sejm in Anwesenheit des Sejm-Marschalls die Vereidigung des neuen Kabinetts statt.

Professor Bartel erklärte, die Regierung stehe auf dem Boden der **Verfassung**. Sie werde bis zur Neuwahl des Präsidenten amtieren, um die Ruhe wiederherzustellen.

Mit großer Spannung erwartet man die Einberufung der Nationalversammlung für die Präsidentenwahl, die nach der Verfassung unverzüglich, d. h. praktisch in 8 bis 10 Tagen erfolgen müßte. Die linksradikalen Parteien, die Sozialisten

und die Bauernpartei fordern **sofortige Auflösung** des Parlaments und baldige Neuwahlen.

Dabei besteht die Schwierigkeit, daß sich das polnische Parlament nur durch einen eignen Beschluß auflösen kann. Die sofortige Auflösung wäre also nur durch eine verfassungswidrige diktatorische Verordnung möglich. Soweit ersichtlich, bemühen sich Pilsudski ebenso wie Bartel, eine derartige radikale Entwicklung zu hemmen und mit der Verfassung ohne Diktatur auszukommen.

Die jetzt aus Polen vorliegenden Nachrichten geben über den Verlauf der Kämpfe ein etwas genaueres Bild. Es ergibt sich aus ihnen vor allen Dingen, daß die Auseinandersetzungen in Warschau selbst schwer und blutig gewesen sind. Die Stadt ist z. B. stark beschädigt. Besonders heftige Straßenkämpfe haben sich in dem südlichen Stadtteil abgespielt, wo mehrere Gesandtschaftsgebäude liegen. Insbesondere sind die dänische und die englische Gesandtschaft in Mitleidenschaft gezogen.

Der Rücktritt oder die Kapitulation der bisherigen Regierung Witos erfolgte vor allem, weil sie der zu ihrer Hilfe aus der Provinz herbeigerufenen Truppen nicht sicher war. So ist beispielsweise der schärfste Gegner Pilsudskis, General Sikorski in Lemberg, überhaupt nicht gegen Warschau gerückt, weil er fürchtete, daß sich die Truppen, die er der Regierung zuführen sollte, auf die Seite Pilsudskis schlagen würden. Die Tatsache, daß die Regierung im Heere keinen sichern Boden fand, hat also ihren Sturz entschieden.

Die neue Regierung veröffentlicht eine Verlustliste der in den Warschauer Kämpfen Gefallenen. Sie weist 205 Tote und 966 Verwundete auf.

Nach den beendeten heftigen Kämpfen atmet in Warschau die Bevölkerung wieder auf. Die Barrikaden werden schleunigst beseitigt, die Schützengräben in den Straßen und auf den Plätzen zugeschüttet. Die Droschken und Autodroschken verkehren. Die elektrischen Bahnen haben den Betrieb wieder aufgenommen. Der Eisenbahnverkehr ist aber noch sehr unregelmäßig.

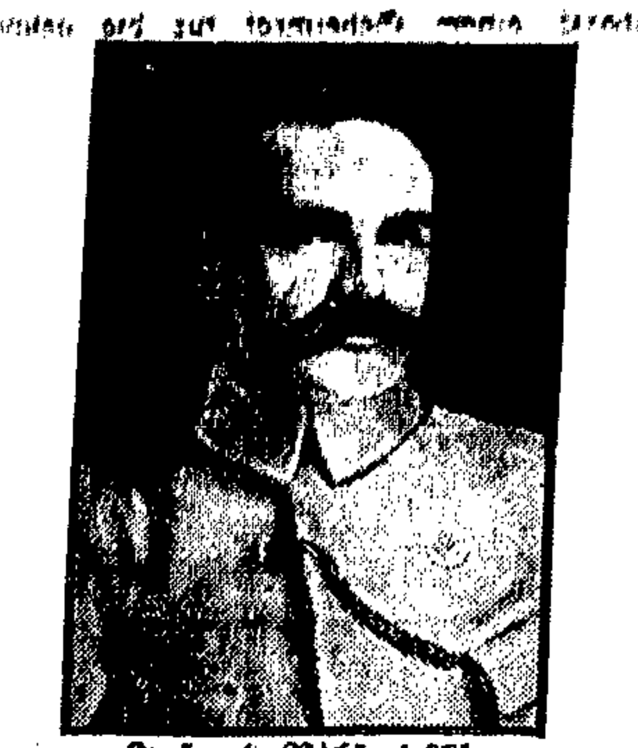
Für die Presse ist die Präventivzensur eingeführt. Die Rechtsblätter erscheinen teilweise nicht, da die Redaktionen besetzt sind. Der Truppenabtransport in die Garnisonen hat bereits begonnen. In der Stadt herrscht allgemein Ruhe. Ministerpräsident Witos und die seiner Regierung treu gebliebenen Generale sind vorläufig noch interniert, doch verlautet, daß die Regierung Bartel die Gefangenen in allernächster Zeit in Freiheit setzen wird. —

Protest gegen die Junkers-Subvention.

Die Junkerswerke in Dessau sollen nach den Beschlüssen des Reichsverkehrsministeriums und des Luftfahrtamts weiterhin vom Reich unterstützt werden, wenn auch in beschränkterem Umfang, als es Professor Junkers für die [illegible] wünscht. Aus Konkurrenzgründen begreiflich, aber doch außerordentlich charakteristisch für ihre Stellungnahme ist ein Protest aus den Kreisen der übrigen Flugzeugindustrie, die sich gegen die einseitige Förderung der Junkerswerke und der Aufrechterhaltung ihrer Bedeutung für die Gesamtindustrie wendet.

Die Konkurrenten der Junkerswerke sind kaum berufen, über die volkswirtschaftliche Bedeutung der Junkerswerke und die Zweckmäßigkeit ihrer Förderung aus öffentlichen Mitteln sachgemäß zu urteilen. Das muß neben den beteiligten Ämtern der Oeffentlichkeit vorbehalten bleiben.

Das Reichsverkehrsministerium teilt übrigens mit, daß bei den gegenwärtigen Schulden von 17,5 Millionen Mark das Werk nur in kleinerem Umfang aufrechterhalten werden könne. In der Zeit vom Dezember bis 31. März sei es den Bemühungen des Reiches gelungen, die Gesamtschulden von 35 Millionen auf 21,5 Millionen Mark zu ermäßigen. —



Joseph Pilsudski.

Baldwins Vorschläge.

Die Bergarbeiterkonferenz, der die neuen Vorschläge Baldwins zur Lösung der englischen Kohlenkrise am Sonnabend vorlagen, vertagte sich auf Donnerstag, um der Exekutive Gelegenheit zu geben, von der Regierung Erläuterungen über eine Reihe von Punkten einzuholen, die mehrfache Deutungen zulassen. Die Konferenz nahm eine Entschließung an, in der sie der übrigen organisierten Arbeiterschaft den Dank für die durch den Generalstreik bewiesene selbstlose Unterstützung ausspricht.

Es ist anzunehmen, daß die Führer der Bergarbeiter am Donnerstag, falls die Erläuterungen der Regierung als befriedigend empfunden werden, die Vorschläge Baldwins einer Urabstimmung unterbreiten werden, so daß mit der Beendigung der Aussperrung im Kohlenbergbau im günstigsten Falle für die letzte Maiwoche zu rechnen ist. —

Der Bauchnarbenforscher in Not.

Der Prozeß des völkischen Borkumer Pastors Münchmeyer gegen die Schöpfer der Broschüre „Der falsche Priester" gestaltete sich zu einer moralischen Vernichtung dieses einzigartigen Seelenhirten. Vor dem Schöffengericht Emden war ein Vergleich vorgeschlagen worden, in dem die drei Angeklagten und Pfarrer Münchmeyer, der sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen hatte, gegenseitig alle Beleidigungen zurückgenommen hatten.

Die drei Angeklagten erklärten ferner, daß sie die gegenüber dem Landeskirchenamt in Hannover geäußerten Beleidigungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen und Münchmeyer beantragte in dem Vergleich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen Erholungsurlaub bis zum 10. Oktober. Beklagte und Nebenkläger gaben fernerhin die Versicherung ab, daß sie für den von ihnen vertretenen Personenkreis einen vollkommenen Burgfrieden in Borkum eintreten lassen würden. Für den Fall, daß die letzte Vereinbarung nicht eingehalten werden würde, sollte ein Schiedsgericht künftighin neue Streitfälle schlichten.

Pfarrer Münchmeyer verpflichtete sich noch, vor Ablauf seines Urlaubs beim Landeskirchenamt in Hannover seine Versetzung aus Borkum zu beantragen, während Dr. [illegible] den von ihm herausgegebenen „Borkumer Beobachter" nicht mehr erscheinen lassen wollte.

Das Landeskirchenamt in Hannover hat am Sonnabend nach fünfstündiger Sitzung dem Vergleich seine Zustimmung versagt, so daß der Prozeß vor dem Schöffengericht in Emden weitergeführt werden wird. Sicher sehr zum Leidwesen Münchmeyers, der sich mit seinem Vergleich schon gerettet glaubte. —

Schwarzweißrote Pleite.

Der Sieg des Volksbegehrens veranlaßte die Deutschnationale Partei vor wenigen Wochen zu der Erklärung, daß sie jetzt zur Gegenoffensive und zum offenen Kampf gegen die Enteignung der Fürsten vorgehen würde. Am Sonntag haben die Fürstendiener in Berlin den ersten kläglichen Versuch unternommen, ihr Wort wahr zu machen. Alle schwarzweißroten Verbände waren aufgerufen, ein offenes Bekenntnis für die Fürsten und ihre Habgier abzulegen, alle Anhänger sollten schwarzweißrot flaggen und so zu einer „machtvollen Kundgebung" beitragen. Gleichzeitig sollten die Anhänger der schwarzweißroten Kampfverbände gegen die preußische Regierung demonstrieren, weil sie es gewagt hat, die Putschpläne aufzudecken und einige Verbände aufzulösen.

Das Ergebnis war mehr als dürftig. Schwarzweißrote Fahnen waren in Berlin nicht zu sehen, mit Ausnahme derjenigen, welche die Demonstranten selbst mit sich führten. An 20 Stellen zugleich versammelten sich die Fürstenfreunde, und trotz wochenlanger Propaganda waren es nirgends mehr als 1000 Leute, meist nur einige hundert, insgesamt nicht mehr als 6000 bis 10 000 Menschen. Die Mehrzahl waren obendrein halbe Kinder oder ganz alte Leute, die Männer zwischen 25 und 40 Jahren fehlten fast ganz.

Wo die „Demonstrationen" erschienen, wurden sie einfach ausgelacht, insbesondere dann, wenn Hochrufe auf Wilhelm 2. ausgebracht wurden. Die ganzen schwarzweißroten „Demonstrationen" wären im Gelächter untergegangen, hätten sich nicht Kommunisten gefunden, die den Schwarzweißroten den Gefallen taten, sie ernst zu nehmen und sie gewaltsam anzugreifen. An sechs Stellen mußte die Polizei eingreifen, die 21 Kommunisten festnahm, aber auch drei junge Leute, die mit den Abzeichen der aufgelösten Verbände erschienen und sich weigerten, sie abzulegen.

Der Berliner „Schwarzweißrote Sonntag" sollte das Signal für gleiche Unternehmungen im Reiche sein. Es bleibt abzuwarten, ob nach dieser Pleite den Schwarzweißroten die Lust zu Demonstrationen für die Fürsten nicht vergangen ist.

Die Erwerbslosenunterstützung.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags behandelte am Sonnabend die Erwerbslosenfrage. Mit Rücksicht auf die Regierungsumbildung ging man einstweilen noch nicht an die Beratung der Regierungsvorlage zur Neureglung des Unterstützungssystems, sondern nahm nur Stellung zu der Verlängerung der bestehenden Unterstützungssätze, deren Geltung am 22. Mai abläuft.

Ministerialrat Weigert vom Reichsarbeitsministerium erklärte, die beiden verantwortlichen Minister seien der Auffassung, daß eine kurzfristige Verlängerung der gegenwärtigen Unterstützungssätze nur bei einer Einschränkung auf 75 Prozent des letzten Lohnes möglich sei. Die Länder hätten bei dem Reiche darüber Klage geführt, daß die Unterstützungssätze vielfach an die Löhne heranreichten. Auch der Vertreter der preußischen Regierung betonte, daß die Unterstützungssätze vielfach die Lohnsätze überschritten. Von der Festlegung eines Satzes von 75 Prozent wollte er nichts wissen.

Abg. Hoch (Soz.) wies die Behauptung von der vielfachen Ueberschneidung der Löhne durch die Unterstützungssätze zurück. Er betonte, daß in den weitaus meisten Fällen die Ueberschneidungen nur bei Arbeiterkategorien vorkommen, denen erbärmlich niedrige Löhne gezahlt werden. Eine Herabsetzung der Sätze gerade in diesen Fällen sei eine Brutalität. Hoch legte einen Antrag vor, der die Reichsregierung ersucht, die Gültigkeit der bestehenden Verordnungen über die Erwerbslosenfrage unverändert bis Ende Juni 1926 auszudehnen.

Bei der Abstimmung über den Antrag stimmten die Vertreter der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen dagegen, Sozialdemokraten und Kommunisten dafür; die Vertreter des Zentrums, der Bayrischen Volkspartei, der Demokraten und der Völkischen enthielten sich der Stimme.

Wilhelm-Theater.

Der [illegible] Dramatiker Ludwig Anzengruber ist ein echter Volksdichter. [illegible]

[illegible]

dem Hochzeitszug stellt ein lebendiges Symbol der widerstreitenden Kräfte dar, und die Apotheose der Handlung ist ein glänzendes Beispiel anzengruberschen Könnens. —

Die Aufführung für die Volksbühne wurde von Fr. K. Groß geleitet. Es ist wohl überflüssig, immer wieder über die Knappheit der szenischen Mittel zu klagen, — wo nichts ist, hat nicht nur der Kaiser, sondern auch der Regisseur sein Recht verloren. (Nach einer Erfahrung, die wir schon am Freitag in der „Rigoletto"-Aufführung machten und die am Sonnabend im Wilhelm-Theater bestätigt wurde, möchten wir empfehlen, die Gardinen auf der Bühne mit einem Schild zu versehen, wie man sie an den Türen öffentlicher Gebäude trifft: „Ziehen" oder „Stoßen" sollte darauf stehen, damit nicht ganze Türme und Mauern durch den Darsteller nach der falschen Richtung umgeschmissen werden.) [illegible] — Karl Weßfels gab seinem Pfarrer Hell die nötige Sentiment und Würde der Bewegung. Im sonstigen Spiel sollte er jedoch noch beweglicher erscheinen. Der Schauspieler hat nicht nur vom Stichwort zu Stichwort zu arbeiten, sondern solange er auf der Bühne ist. Der Zuschauer will das gesprochene Wort als Ursache und Wirkung verfolgen; der Darsteller muß also [illegible]. Wie der Tonfall der Sprache steigt und fällt, so soll auch der innere [illegible] in Haltung und Ausdruck wechseln, d. h. er muß eine Empfindungskurve verdeutlichen, die durch die Worte des andern in ihm erregt wird. — Eine sehr feine Leistung war Fritz Schmidts Wurzelsepp. Seine Charakterisierung wurde auch durch die leibliche Veranlagung des Darstellers unterstützt. Außer ihm fand sich nur Therese Koffegg mit der Mundart gut ab, alle andern sprachen gewissermaßen Salontirolerisch. Karen Fackendorf war ein [illegible] (Früher wurde [illegible] gewechselt. Oder sollte sich einer die Zither so schnell und so systematisch verstimmt haben?) Fritz Farberg gab einen frischen Michel [illegible]. Auch Hans Mahlau gefiel als munterer „[illegible]". Die sichere und [illegible] Leistung des Fr. K. Groß mit seinem [illegible] war [illegible]. Theo Leonhardt machte seinen Schullehrer doch etwas zu komisch. — An dem Gelingen des Abends hatte auch der — Souffleur nicht geringen Anteil.

Das Stück verfehlte trotz des Alters von 56 Jahren seine Wirkung auf das Publikum nicht. Wenn die Idee auch heute nicht mehr aktuell ist, so [illegible].

Ek.

Kunstgenies des Volkes.

Die große Bedeutung der Volkskunst wird immer mehr erkannt und gewürdigt, aber die Schöpfer dieser bedeutenden Werke finden nur selten Beachtung, weil ihr Name „vergraben ist in ewiger Nacht". Früher kam man dadurch zu der geheimnisvollen Anschauung, daß nicht ein Einzelner, sondern „das Volk" selbst diese Schöpfungen hervorbringe. Aber genaue Forschung hat ergeben, daß auf allen Gebieten volkskünstlerischer Arbeit die guten Arbeiten stets mit bestimmten Namen verknüpft sind, und es ist gar nicht schwer, eine stattliche Reihe solcher Kunstgenies aus dem Volke anzuführen.

Der Wiener Ethnologe M. Haberlandt weist in einem Aufsatz des bei der akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion in Wildpark-Potsdam erscheinenden „Kunstblattes" auf einige solcher Naturkünstler hin, die er unter der alten Bevölkerung festgestellt hat. Die Gebirge erziehen ja überhaupt zu höheren technischen Fertigkeiten, und in der ausgeprägten Bodenständigkeit dieser Volksstämme pflanzen sich erworbene Fertigkeiten mit großer Treue fort. In solcher Umwelt rührt sich nun häufig eine auffällige naturwüchsige Begabung. Im Salzburgischen tritt uns der Name Lederwasch durch mehrere Generationen in allen Abstufungen der Kunstbegabung über ein Dutzendmal entgegen. Auch in Deutschböhmen hat man eine ganze Galerie solcher Naturkünstler und Bastler festgestellt, wie z. B. den „Wurstranzel" von Stuben, den Ignaz Schrammel in Wallern, sodann den Franz Jäger im oberösterreichischen Sandl. In den Tälern Tirols und in Oberbayern, von wo ein Defregger oder Lenbach den Aufstieg in die „hohe Kunst" fanden, gibt es zahlreiche tüchtige Naturkünstler.

Die ergreifendste Erscheinung stellt der berühmte Schnitzer Johann Georg Kieninger dar, von dem Haberlandt eine Reihe großartiger Arbeiten dem Wiener Museum für Volkskunde einverleiben konnte. Dieser Salzarbeiter aus Hallstadt, der 79jährig 1899 starb, hatte sein ganzes Leben mit Not und Armut zu kämpfen; als Sohn eines armen Schneiders geboren, mangelhaft ausgebildet, mußte er als Salinenarbeiter mit 17½ Kreuzern täglichem Verdienst sich durchbringen, wobei er noch für die alte lahme Mutter und eine kränkliche Schwester zu sorgen hatte. Aber seine Begabung zum Bildschnitzer brach immer wieder durch und sicherte ihm schon bei Lebzeiten eine gewisse Beachtung in der Heimat.

„Wir stehen dem künstlerischen Lebenswerk dieses absolut ungelernten Naturkünstlers gegenüber vor einem wirklichen kunstpsychologischen Rätsel," sagt der Verfasser. „Wer hat diese von harter [illegible] steif gewordene knochige Hand zu solch

Bei der wenig entgegenkommenden Haltung des Reichsarbeits- und des Reichswirtschaftsministeriums wird der Reichstag kurzen Prozeß machen müssen, wenn die bisherigen Unterstützungssätze unverändert bis zur Verwirklichung der Zwischenlösung in Geltung bleiben sollen. Die entsprechende Handhabe dazu, das heißt ein Initiativantrag, ist, wie wir erfahren, von der sozialdemokratischen Fraktion bereits vorbereitet. —

Anschlußkundgebung in Wien.

In Wien fand am Sonntag eine große Kundgebung für den Anschluß an Deutschland statt, die vom Oesterreichisch-Deutschen Volksbund unter der Parole „Rhein-Donau" veranstaltet worden war. Es waren etwa 15 Vertreter aller Parteien aus dem Rheinland erschienen. Sowohl in der Volkshalle des Rathauses als auf dem Rathausplatz fanden Versammlungen statt.

Die Versammlung in der Volkshalle wurde von dem Obmann der österreichischen Ortsgruppe des Volksbundes, Direktor Neubacher, eröffnet. Als Hauptredner sprach der Bürgermeister von Köln, Dr. Meerfeldt, der namens der deutschen Abordnung für den warmen Empfang dankte. Die Selbstbestimmung des deutschen Volkes könne auf die Dauer durch kein Friedensdiktat und durch keine Gewalt, keine Soldateska, verhindert werden. Seit hundert Jahren sei Schwarzrotgold die deutsche Fahne, das Symbol der deutschen Zusammengehörigkeit.

Dann sprach Justizrat Dr. Ellenbeck namens der Deutschnationalen Volkspartei. Er erklärte, daß es in dieser Stunde keine Parteien geben dürfe, sondern nur die eine Partei: Deutsches Volk.

Reichstagsabgeordneter Hoffmann (Ludwigshafen) sprach im Namen des Zentrums für den Zusammenschluß und erklärte, Schwarzrotgold sei ein Symbol der Verbundenheit des ganzen deutschen Volkes. Justizrat Bockamp (Köln) sprach im Namen der Deutschen Volkspartei, Dr. Bergsträßer im Namen der Demokratischen Partei.

Vor dem Rathaus wurde von einer Reihe von Tribünen aus gesprochen. Als Hauptredner sprach hier Reichstagsabgeordneter Sollmann (Köln) namens der Sozialdemokraten. Er erinnerte daran, daß in Wien der Abgesandte des Frankfurter Parlaments, Robert Blum, für die deutsche Einheit gestorben sei. Die künstlichen Grenzen, die die Diplomaten gezogen hätten, seien ein Attentat auf die Freiheit des deutschen Volkes.

Anschließend sprach Bundesrat General Körner (Soz.). Er vertrat die Auffassung, daß der Anschluß jetzt durch wirtschaftliche und soziale Gesetze vorbereitet werden muß.

Mittags wurden die deutschen Gäste von den Vertretern der Stadt im Rathaus empfangen. —

Wilhelm 2. im Exil.

Der schwedische Forschungsreisende Sven Hedin weilte vor kurzem als Gast des ehemaligen Kaisers einige Tage in Doorn und hat in schwedischen Zeitungen über seine Erlebnisse berichtet. Sven Hedin hat ja längst den Beweis erbracht, daß man ein bedeutender Forscher und Gelehrter und doch ein herzlich schlechter Politiker sein kann. Seine Beobachtungen in Doorn sind aber schon deshalb von besonderm Werte, weil er nach wie vor ein begeisterter Verehrer des „Märtyrers von Doorn" ist und sich in seinen Berichten bemüht, Wilhelm in jeder Weise herauszustreichen. Trotzdem zeigen gerade die von einem keineswegs kritisch eingestellten Manne gezeichneten Bilder, wie glänzend der „enteignete" Exkaiser noch Hof zu halten pflegt.

Sven Hedin wurde zunächst vom „diensttuenden Hofmarschall" Admiral Rebenz begrüßt, woraus schon hervorgeht, daß sich mehrere in der Ausübung dieses verantwortungsvollen Amtes abwechseln. Selbstverständlich besteht Schloß Doorn nicht etwa aus einem einzigen Gebäude, wie der Nichtkenner fürstlicher Hofhaltungen annehmen könnte, sondern aus einer ganzen Anzahl von Häusern. Sven Hedin wurde in die „Orangerie" untergebracht, die Wilhelm erst in letzter Zeit zur Aufnahme seiner zahlreichen Gäste hat herrichten lassen. Der „Stab" Wilhelms besteht aus mehreren Adjutanten, von denen immer einer „Dienst tut", einem Leibarzt, einem Geheimrat für die geschäftlichen „Transaktionen", der für den pünktlichen Eingang der Abfindungssummen zu sorgen hat, sowie andern Würdenträgern mehr. An männlichen und weiblichen Bedienten hält sich Wilhelm „nur" zwanzig.

Erst jüngst erwähnte ein deutschnationaler Abgeordneter im Reichstag mit tränenerstickter Stimme, daß die materielle Not der Hohenzollern zeitweise so groß gewesen sei, daß Wilhelms Sohn Prinz Oskar höchsteigenhändig hätte die Oefen heizen müssen. Man hat nichts davon gehört, daß Wilhelm einen seiner zwanzig Lakaien zum Anheizen der prinzlichen Hofhaltung abkommandiert hätte.

Wilhelm erschien zur Begrüßung in „kleiner Uniform", denn schließlich ist Sven Hedin bei aller Anerkennung seiner Persönlichkeit doch nur ein bürgerlicher Gelehrter; die große Uniform wird für Besucher von „ebenbürtiger" Herkunft reserviert. Die Standesunterschiede dürfen nicht verwischt werden. Zur Uniform trug Wilhelm das selbstverliehene Eiserne Kreuz erster Klasse. Er, der es im Kriege niemals hat knallen hören, abgesehen von den Salutschüssen im Großen Hauptquartier zu seinem Geburtstage, er, der auf Auslandsurlaub ging, als er ein klein wenig Mut zeigen sollte, wagt es, einen Orden zu tragen, der angeblich für besondere Tapferkeit verliehen werden sollte. Dann tragen selbst Magazininspektoren und Etappenmolkerei-Kommandeure ihre bundesstaatlichen Tollkühnheitsmedaillen mit größerm Rechte.

Das eine zeigen selbst die schönfärberischen Berichte Sven Hedins mit größter Deutlichkeit: Wilhelm ist der alte geblieben. Wenn früher, als er noch Deutschland durcheinander regierte, irgendein Künstler oder Gelehrter vorgestellt wurde, dann überraschte er ihn stets mit einigen scheinbar sehr sachverständigen Bemerkungen über dessen Spezialgebiet, die er wenige Minuten vorher dem Konversationslexikon entnommen hatte. Ebenso überfiel er Sven Hedin sofort mit dem mit „erstaunlicher Sicherheit" vorgetragenen Bericht über eine geographische Entdeckungsreise. Das Hauptaugenmerk richtet Wilhelm jetzt auf die Politik in den mohammedanischen Ländern und in China. Schade, daß er wegen vorzeitigen Abbaues nicht mehr seinen Beruf ausüben kann, er hätte es sonst den „Rebellen" in China gehörig gegeben. Der deutsche Normalspießer hätte dann ehrfürchtig zu seinem „angestammten" Herrn aufgeblickt und die übrige Welt hätte wenigstens was zu lachen gehabt.

Auch die Gewohnheit, seine berühmten Randbemerkungen zu machen, hat Wilhelm getreulich beibehalten. Leider spricht sich Sven Hedin nicht darüber aus, ob sie noch so saftig und herzhaft sind, wie jene Glosse zum Haager Schiedsgericht: „Ich scheiße auf die ganzen Beschlüsse" oder ob Wilhelm unterdessen eine verfeinerte Lebensart angenommen hat.

Nachmittags diktiert Wilhelm dem „diensttuenden" Adjutanten stundenlang und nach dem Abendessen werden diese Geistesblitze vorgelesen. Man kann nicht umhin, die eiserne Disziplin von Wilhelms Umgebung zu bewundern, denn keiner kräuselt auch nur die Lippen zu einem verstohlenen Lächeln.

Jeden Morgen betätigt sich Wilhelm als Seelentröster und hält eine Hausandacht. Auch hier ist er ganz und gar Schauspieler, denn er hält streng darauf, daß alle, vom „Hofmarschall" bis zum jüngsten Lakaien, an dieser geistlichen Erbauung teilnehmen. Von wie tiefer Frömmigkeit Wilhelm von je durchdrungen war, bewies er ja schon, als er das schöne, von wahrer christlicher Demut triefende Wort prägte: „Wer nur auf Gott vertraut und feste um sich haut, der hat auf keinen Sand gebaut."

Auch das Holzhacken betreibt Wilhelm noch mit alter Leidenschaft. Allerdings vergreift er sich, wie Sven Hedin berichtet, nur an Bäume, die kaum armdick sind. Das Fällen größerer Bäume, das etwas anstrengender und umständlicher ist, überläßt er dagegen den gewöhnlichen Waldarbeitern. Als Wilhelm einst von dem aus der Holzbranche stammenden Präsidenten der französischen Republik Armand Fallières geringschätzig als vom „Holzfäller Fallières" sprach, da ahnte er wohl kaum, daß das Holzhacken einst seine einzige nützliche Beschäftigung sein würde.

Sven Hedin hebt besonders hervor, wie „einfach" man in Doorn lebt. Nicht einmal Sekt habe es gegeben. „Nur" Weiß- und Rotwein, Fisch und Geflügel oder Fleisch und nach dem Essen Kaffee, Liköre und Zigaretten.

Man vergleiche diese spartanischen Lebensgewohnheiten mit den unersättlichen Schlemmereien der deutschen Arbeiter und Angestellten, die ihrem angestammten Landesvater womöglich die Mittel zu weiterer standesgemäßer Lebensführung verweigern möchten.

Man muß eigentlich Sven Hedin für seine Schilderung dankbar sein; er hat, ohne es natürlich zu wollen, die Legende von dem „edlen Dulder" in Holland und den schwer um ihre Existenz ringenden Hohenzollern entgültig zerstört. -- F.

Notizen.

Die Ursachen des Zusammenbruchs. Im Untersuchungsausschuß zur Feststellung der Ursachen des Zusammenbruchs hatte am Sonnabend Abg. Scheidemann (Soz.) Gelegenheit, an Hand der Aufzeichnungen seines Tagebuchs seine Auffassung, wie er sie in seinem Buche „Der Zusammenbruch" niedergelegt hat, vorzutragen. Der Sozialdemokratie, so faßte er seine Feststellungen zusammen, habe man die Regierung übergeben, als die Oberste Heeresleitung alles als verloren ansah. Am Dienstag wird der Ausschuß eine öffentliche Sitzung abhalten, in der Abg. Brüninghaus (Dt. Vp.) sein Korreferat halten wird zu den Darlegungen Dittmanns über die Marinemeuterei des Jahres 1917. —

Arbeitsplan des Reichstags. Der Aeltestenrat des Reichstags beschloß am Sonnabend, die Plenarsitzungen wegen der Regierungskrise nicht auszusetzen, sondern auch in dieser Woche Sitzungen abzuhalten. Vor Pfingsten sollen noch erledigt werden der spanische und portugiesische Handelsvertrag, ferner der Nachtragsetat für 1925 und einige Anträge über die Arbeitslosenfürsorge. Außerdem soll die Beratung des Knappschaftsgesetzes im Plenum begonnen werden. Der Aeltestenrat rechnete am Sonnabend damit, daß die Regierungserklärung, wenn überhaupt vor Pfingsten, am Mittwoch oder Donnerstag abgegeben wird. —

Auch Oldenburg gegen den Flaggenerlaß. Wie der Reichspressedienst von unterrichteter Seite hört, dürfte in dem Verfassungsausschuß des Reichsrats von oldenburgischer Seite der Antrag gestellt werden, daß die Flaggenverordnung der Reichsregierung wieder aufgehoben wird. Der oldenburgische Antrag ist die Folge einer Entschließung gleichen Sinnes, die der oldenburgische Landtag mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Demokraten und des Zentrums gegen die Stimmen der übrigen Parteien angenommen hat. —

Sperrgesetz gegen die Farbigen. Senat und Abgeordnetenhaus Südafrikas haben in gemeinsamer Sitzung nach sehr erregter Aussprache das Sperrgesetz gegen die Farbigen, durch welches die Verwendungsmöglichkeit Eingeborner und Farbiger in gewissen gelernten Berufen eingeschränkt wird, mit 83 gegen 67 Stimmen angenommen. —

Albert Thomas in Berlin. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts in Genf, Albert Thomas, trifft Montag in Berlin zu einem mehrtägigen Aufenthalt ein. —

Die Marokko-Offensive. Die üblichen Siegesmeldungen aus Marokko blieben seit einigen Tagen aus, und man gewinnt den Eindruck, daß die französisch-spanische Offensive angesichts des stackenden Widerstandes der Riffkabylen ins Stocken geraten ist. Die Kampftätigkeit soll trotzdem mit unverminderter Stärke fortdauern und es werden Angriffe sowohl der französischen Truppen wie der Aufständischen gemeldet. Die Franzosen greifen angeblich an zahlreichen Punkten an, um es Abd el Krim unmöglich zu machen, seine Reserven an einer Stelle zusammenzuziehen und zur Offensive überzugehen. Die Franzosen haben ihre Front am linken Flügel bei Uezza verkürzt. Wie verlautet, sollen die vorbereitenden Operationen beendet sein und die französisch-spanischen Truppen demnächst zu der wiederholt angekündigten großen Offensive übergehen. —

Matteotti-Fonds. Das Bureau der sozialistischen Arbeiterinternationale in Amsterdam hat zur Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte die Aktion des Matteotti-Fonds vom 10. Juni auf die erste Juliwoche verschoben. —

Depeschen.

Volksentscheid am 20. Juni!

sp. Berlin, 17. Mai. **Reichskanzler Marx wird in seiner Programmrede als Termin für den Volksentscheid den 20. Juni bezeichnen. Vom Reichsministerium des Innern ist zwar die offizielle Anweisung an die Dienstbehörden zur Vorbereitung noch nicht ergangen, aber auch hier steht als Termin der 20. Juni fest. —**

Marx zum Reichskanzler ernannt.

Wb. Berlin, 17. Mai. Reichspräsident von Hindenburg hat den bisherigen Reichsjustizminister Dr. Marx zum Reichskanzler ernannt und ihm gleichzeitig mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers der Justiz und des Reichsministers für die besetzten Gebiete beauftragt. Ferner hat der Herr Reichspräsident auf Vorschlag des Reichskanzlers Doktor Marx die Mitglieder der bisherigen Reichsregierung in ihren Aemtern bestätigt. —

Proklamation der neuen polnischen Regierung.

Wb. Warschau, 17. Mai. Die neue Regierung erklärte in einer Proklamation, daß sie ihre Machtbefugnisse in die Hände eines von der Nationalversammlung gewählten Präsidenten der Republik zurücklegen werde. Eine Anstrengung der gesamten Nation sei notwendig, um eine Wiederholung der tragischen Ereignisse der letzten Tage ein für allemal unmöglich zu machen. Die Regierung werde sich einsetzen für eine sittliche Wiedergeburt der Nation, für Beachtung der Gesetze, für soziale Billigkeit und für die Ausrottung der Eigensucht der einzelnen und der Parteien. —

Die Opfer der Zivilbevölkerung.

Wb. Warschau, 17. Mai. Die polnische Telegraphenagentur veröffentlicht einen Rückblick auf die Ereignisse, die zum Rücktritt des Präsidenten Wojciechowski und der Regierung Witos sowie zur Ernennung der neuen Regierung durch den Sejmmarschall Rataj führten.

In dem Bericht über die zweitägigen Straßenkämpfe, die bis zu der Besetzung des Belvedere am Freitag nachmittag 5 Uhr andauerten, wird die große Zahl der Opfer, die sich nach einer Statistik der Krankenhäuser auf 205 Tote und 988 Verwundete beläuft, damit begründet, daß sich die neugierige Bevölkerung trotz des Verbots der Truppenführer und der getroffenen Vorsichtsmaßnahmen tollkühn dorthin drängte, wo geschossen wurde. Die überwiegende Mehrheit der Opfer bestehe daher aus Zivilpersonen.

Nach der Einnahme des Belvedere hätten die Straßenkämpfe vollkommen aufgehört. Ordnung und Ruhe seien darauf im ganzen Lande wiederhergestellt worden und alle Behörden hätten ihre normale Tätigkeit wieder aufgenommen. —

---

zerlichen, köstlich feinen Schöpfungen geschmeidigt, als sie uns die winzigen gotisierenden Flügelaltärchen in seinem reizvollen Kirchenmodell erscheinen? Diese Kirche selbst, diese merkwürdige Architekturschöpfung eigensten Stils! Woher ein Baugedanke solcher Art im Kopfe eines Salinenarbeiters, der mehrere Jahre unentwegter Arbeit daransetzt, das kleine Wunderwerk zu vollenden? Gleich unübertrefflich und unnachahmlich wie bei diesem Werke ist die Mischung von traditioneller und individuell-persönlicher Ausgestaltung bei Kieningers Lieblingsschöpfung, seiner Weihnachtskrippe."

Außerdem hat er zahlreiche lebensvolle Charakterfiguren aus seiner Umwelt geschaffen, und eine letzte höchste Gruppe in seinem Werke wird von den religiösen Schnitzwerken gebildet.

Auch die Kunstpolitik in Bayern ist verkehrt. Dem bayrischen Staatstheater-Orchester droht die Gefahr einer bedeutenden Verminderung seiner Qualität, nachdem es die Besoldungspolitik des Reichsfinanzministeriums trotz dringendster Gegenvorstellungen erreicht hat, daß die Staatstheater, was die die Höhe der Besoldung anlangt, gegenüber mittleren Bühnen Deutschlands konkurrenzunfähig geworden sind. Eine große Zahl unsrer bedeutendsten Musiker hat daher Stellung dazu genommen und die Erhaltung der Staatskapelle auf der Höhe von Orchestern ersten Ranges als eine der dringendsten Pflichten bezeichnet. Unterzeichnet haben u. a. d'Albert, Furtwängler, Muck, Pfitzner, Schreker, Richard Strauß, Bruno Walter. —

Eine neue Verdi-Bearbeitung Franz Werfels. Nach dem großen Erfolg, den Werfels Bearbeitung der Verdischen Oper „La forza del destino" bei ihrer Dresdner Uraufführung gefunden hat, hat der Dichter des „Verdi"-Romans eine zweite Oper Verdis „Signor di Pourniegas" für die deutsche Bühne bearbeitet. Die Neubearbeitung wird vermutlich auch an der Dresdner Staatsoper zur Uraufführung gelangen. —

Eine internationale Schauspielertagung wird unter Teilnahme von Künstlern aus Deutschland, Deutschösterreich, England, Amerika, Holland, Frankreich, Belgien, Norwegen, Schweden, Dänemark, Rußland, Ungarn, Jugoslawien und Japan vom 23. bis 26. Juni in Berlin stattfinden. Die überaus reichhaltige Tagesordnung sieht die Behandlung folgender Punkte vor: Bericht über die künstlerische, wirtschaftliche, rechtliche und soziale Lage des Theaters in den einzelnen Ländern. Bedeutung des Theaters für Staat und Welt, Stellung des Schauspielers, Rundfunkfragen, Gründung einer internationalen Schauspielervereinigung, die Frage der Gastspiele einzelner Bühnenkünstler und ganzer Ensembles im Ausland, Hermin Sudermans Plan eines Welttheaters, Aussprache über Inszenierungs- und Schauspielkunst, Kampf gegen die wirtschaftliche Unterminierung des Theaters in allen Ländern durch das Dilettantenunwesen. —

Ein teures Buch. Anläßlich des 300. Todestags von Francis Bacon, des ersten modernen Philosophen Englands, dem eine Zeitlang auch die Autorschaft der Werke Shakespeares zugeschrieben wurde, findet zurzeit in London eine Ausstellung von seltenen Ausgaben seiner Werke statt, die aus dem Nachlaß des Sammlers Sir Durning-Lawrence stammen. Neben der Erstausgabe des „Novum Organum", die im zeitgenössischen Pergamenteinband das eingeprägte Eberwappen Bacons zeigt, ist dort unter andern kostbaren Büchern auch die zweite Ausgabe seines „Essays" aus dem Jahre 1598 zu sehen. Dieses Werk wurde zusammen mit zwei andern alten Bänden vor gut dreißig Jahren bei einer Versteigerung für 20 Mark von einem Buchhändler erworben, der es dann Sir Durning-Lawrence für 60 Mark überließ. Heute, wo das Sammeln solcher Bücher ebensosehr als Kapitalanlage wie als Liebhaberei betrieben wird, hat diese zweite Ausgabe einen Machtwert von 6000 bis 8000 Mark, da die natürlich noch unvergleich teurere erste Ausgabe der „Essays" von Bacon aus dem Jahre 1597 zu den seltensten Büchern der ganzen Welt gehört. Hält man neben diesen Raritätenfimmel die geringe Einschätzung einer den Leistungen Bacons vielleicht gleichwertigen geistigen Arbeit in unsrer Zeit, so erkennt man die „Kultur" unsers Zeitalters in ihrer ganzen Schönheit. —

Neue Maya-Funde. Die alte mittelamerikanische Mayakultur ist durch die Entdeckungen des Prof. Spinden, eines Spezialisten für mittelamerikanische Archäologie, neuerdings in den Mittelpunkt des Interesses gerückt worden. Professor Spinden hat in den in dem Urwald von Yucatan begrabenen Ruinen der Maya-Städte ungefähr 50 gut erhaltene Gebäude aufgefunden, die wichtige Aufschlüsse über die Maya-Architektur bieten und eine große Anzahl von Hieroglyphen enthalten, deren Entzifferung allerdings noch nicht gelungen ist. Von besonderem Interesse ist ein im Mayel aufgefundenes Tempelgebäude, das 20 Meter hoch ist, eine runde Kuppel besitzt und sehr schöne Säulen sowie eine große Freitreppe aufzuweisen hat. In Thichen-Itza, der Hauptstadt der Maya, wurde ein ganzer Tempelbezirk mit einer großen Anzahl von Tempeln, Altären und Opferpyramiden gefunden. In diesem Bezirk befand sich u. a. ein Ballspielplatz und ein 10 Meter tiefer künstlicher See mit Mauereinfassung, der zur Ertränkung der den Göttern geopferten Jungfrauen diente. Der Boden des Sees war mit Menschenknochen bedeckt. Bei den Ausgrabungen handelt es sich um Niederlassungen, die die Maya nach ihrer Vertreibung aus dem Norden Mexikos durch die Tolteken gründeten. —

Das Theater der Internat. Großfilme

Der große Erfolg

Rudolf Herzogs schönster u. gelesenster Roman

Die Wiskottens

Publikum u. Presse beurteilt dieses Filmwerk einstimmig als größte Sehenswürdigkeit

Die Darsteller:

Harry Liedtke, Johannes Riemann, Werner Pittschau, Karl Platen, Werner Fuetterer, Maly Delschaft, Hermann Picha, Frieda Richard, Erika Glässner, Camilla von Hollay, Hans Brausewetter, Hermann Valentin.

Außerdem

das prachtvolle Beiprogramm

Bis 5 Uhr nachmittags billige Preise.

Walhalla-Lichtspiele

Ab heute:

Die Gipfelleistung deutscher Filmkunst!

Tartüff

Ein Filmspiel nach Molière.

Hauptrollen:

Emil Jannings
Lil Dagover
Lucie Höflich
Werner Krauss
André Mattoni
H. Picha

Außerdem:

Der Mann die Frau der Freund

Ein Filmdrama vom Jahrhdpf in 6 Akten.

Eltern- u. Freikarten ungültig.

Keine Preiserhöhung.

Einlaß 4.00 Uhr, Beginn 4.30 Uhr.

ZENTRAL

Täglich 8 Uhr
Der große Erfolg!

Lene, Lotte, Liese
– Josephinens Töchter –

Musik von Jean und Robert Gilbert.

Sonntags zwei Vorstellungen 4 Uhr (kleine Preise) und 8 Uhr.
Siebentägiger Kartenvorverkauf!

FÜRSTENHOF THEATER

8.20 Uhr: Der Sensations-Erfolg!
Warn- und Mahnruf für alle Mütter und Töchter

Tagebuch einer Verlorenen

Weltberühmter Roman v. M. Böhme
Sperrsitz num. 85 ₰, Saalplatz 60 ₰

Vorverk. 11 bis 12 Uhr

Freies Volk

Der Film der Republik

läuft neben einem guten

Beiprogramm

Dienstag bis Donnerstag in den

Clou-Lichtspielen.

Restaurations-Stühle und Tische
sofort ab Lager lieferbar
Jürgens & Co.,
Möbel-Vertrieb, alter Zeughof, Neumarkt.

Fahrräder
auch bequem, kauft zu hohen Preisen
Voigt, Forstweg 12.

Hofjäger

– im großen Saal –

Täglich abends 8.15

Leipziger Fritz-Weber-Sänger

Eintritt 1.00 Mk. und 60 Pf. einschließl. Steuer.

---

1 Gartentisch 7.50 M, 2 Liegestühle, St. 4.00 M, 2 Küchenbüfett à 45.00 M, 1 dunkl. Vertiko 38.00 M, 1 Anricht m. Zink 21.00 M,
Max Eckstein jun., Königshofstr. 5 a.

Hautkranken!
Venerischen!

Polikliniker-Klinik
tropf. Hab., Gummi usw. sowie bei Impotenz, Schwäche
Kaiserstr. 9, Ecke M.
K. Laden. A. Haupbn. ach'.

Stadttheater

Dienstag den 18. Mai
Anf. 7½ U. E. n. 10½ U.
1 Abend

Judith

Eine Tragödie v. Hebbel.

Mittwoch, 19. Mai
Anf. 7½, E. geg. 10½ Uhr
1 Abend

Der Freischütz

Oper von Weber
Schülerkarten haben Gültigkeit.

Wilhelm-Theater

Dienstag bleibt das Theater geschlossen.

Mittwoch den 19. April (3. Abend) 8 Uhr Vorst f. d. Volksb. Der Pfarrer von Kirchfeld.

Massive Kühlanlagen

Kühlzellen billiger als transportable
Bierkeller usw. baut isoliert und plattiert.
Prima Korksteinplatten liefert ab Lager

Magdeburg-W., Ebendorfer Str. 55

W. A. Schwan

Magdeburg-Diesdorf. Fernsprecher 6122.

Neue Federbetten

Bettstück 9.50, 11.50, 13.00, 14.50, 19.00, 21.00 M und besser, einzelne Kissen 4.00, 5.00 M, vollständ. Kinderbett mit 2 Kissen 30.00, 35.00, 40.00, 45.00 M und besser. Fahrgeld wird vergütet. Möbel aller Art

Max Eckstein jr.,
Königshofstraße 5 a.

Das Buch für Arbeitersportler!

Jeder Funktionär in der Arbeitersportbewegung muß besitzen:

Vom Kampfrekord zum Massensport

(Umrisse einer Geschichte des Sports)
von **Ernst Krafft.**
64 Seiten, gut illustriert, handliches Format.

Aus dem Inhalt:

Sport der Urvölker. Der klassische Sport. Arbeitersport. Tendenzen im Sport der Gegenwart. Sportzweige. Frau und Sport und vieles andre.

Statt 1.00 Mark nur 50 Pfennig.

Buchhandlung Volksstimme

Modernes Antiquariat

Deulig-Palast

Heute Dienstag 4 Uhr

Premiere.

Ein geradezu prachtvolles Doppelprogramm!

Die beiden Könige des Humors

in ihrem schönsten Film

erstmalig in unserem Theater!

Pat und Patachon als Müller

Eine lustige Geschichte von Windmühlen und der Liebe Mahlsteinen.

Ferner

Eine köstliche Begebenheit aus einer kleinen deutschen Residenz.

Mit **Marie Minzenti, Ferdinand Martini und Else Aulinger.**

Die ganze Presse einer deutschen Kleinstadt mit ihrem Fürstenhause, ihren großen und kleinen Sorgen zieht in heiteren Geschehnissen an uns vorüber.

Sie werden sich wie immer bei uns 2 Stunden prachtvoll amüsieren!

Beim Film
Pat und Patachon als Müller
Original-Jazz-Begleitung.

Zirkus-Lichtspiele

Barbara La Marr
die Glanzgestalt

Lon Chaney
der vielseitigste Tragöde

Elmo Lincoln
der Wiederbeleber, genannt Gottfried Kenpferung

in

Im Wirbel der Fluten

Ein Roman weltlicher Menschen.

★

Mutter, Liebe Leidenschaft

Der tiefste heutige Sozial-Roman

Die neue Zeitgenossin.

Beginn wochentags 6 Uhr.

KOSMOS

Clo-Clo

Die feine 5 ₰ Cigarette für den verwöhnten Raucher.

Kammer-Lichtspiele

Der Riesenerfolg!
Lissi Arna, Harry Liedtke, Alfons Fryland
in

Die Insel der Träume

Der große Gesellschaftsfilm nach dem vielgelesenen gleichnamigen Roman.

★

Lilli Schmitz, Willy Fritsch
in

Das Mädchen mit der Protektion

Das große pikante Lustspiel.

★

Die neueste Deulig-Woche

Bis 5 Uhr
Einlaß zu billig. Preisen
-.50 -.80 1.- 1.20

Beginn: Wochentags 4, Einlaß ½4 Uhr.

Läuse

Große Schlüsselausfegung

Ganz Mitteldeutschland

Lebensmittelgroßhandlungen

Bekanntmachungen

Jürgens & Co.

Rechtsanwälte

Kostüme

Damenkleiderstoffe

Lumpenhandel

Karl Gießen

Warum trinken Sie nicht?

Alfred Beckmann, Kaffee-Gut-Kaiserl.
„Auf dem Königshof"
Filiale Breiter Weg Nr. 24, gegenüber Kaufhaus

Schwänzende Kommunisten.

Der Reichstag hat am Sonnabend das Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und Spanien ohne Aussprache dem Auswärtigen und dem Handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Der Gesetzentwurf über Abändrung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht wird in dritter Beratung mit den dazu vom Ausschuß beantragten Entschließungen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über Abändrung des 2. Buches der

Reichsversicherungsordnung.

Die Vorlage will einen bessern Ausgleich der Lasten für Wochenhilfe und Familienunterstützung zwischen den Versicherungsträgern herbeiführen, und die Bestrafung für nicht abgeführte Versicherungsbeiträge schärfer formulieren. Der Sozialpolitische Ausschuß beantragt dazu eine Entschließung, die von der Regierung eine Feststellung darüber verlangt, welche Strafen auf Grund des § 533 der Reichsversicherungsordnung in der letzten Zeit festgesetzt worden sind, und die Regierung ersucht, zu erwägen, ob eine Aendrung dieses Paragraphen zweckmäßig erscheint.

Abg. Frau **Arendsee** (Komm.) befürchtet von der Neureglung eine Einschränkung der Rechte der Versicherten.

Abg. **Jäckel** (Soz.)

weist darauf hin, daß die nicht abgeführten Beiträge einen Umfang angenommen haben, der nicht mehr erträglich ist. Unter solchen Umständen muß der Betrieb der Krankenkassen fast ins Stocken geraten. Der Strafparagraph muß deshalb eine schärfere Fassung erhalten, denn die bisher verhängten Strafen sind oft so lächerlich gering, daß sie nicht einmal die Zinsen der von den Unternehmern nicht abgeführten Beiträge erfassen. Die sozialdemokratische Fraktion habe nunmehr den Antrag gestellt, den § 397 schärfer zu fassen und an die Regierung das Ersuchen zu stellen, mitzuteilen, welche Strafen bisher verhängt worden sind. Dieser Antrag wird jetzt vom Ausschuß vorgelegt. Die Sozialdemokratie wird dafür stimmen.

Abg. **Andre** (Ztr.) verlangt gleichfalls eine schärfere Fassung des Strafparagraphen.

Der Gesetzentwurf wird darauf in zweiter und dritter Beratung mit der Entschließung des Ausschusses angenommen.

Es folgt die zweite Beratung eines von der kommunistischen Fraktion eingebrachten Gesetzentwurfs, der die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Urteile des Staatsgerichtshofs, der bayrischen Volksgerichte und in allen Fällen, in denen der

Untersuchungsrichter Jürgens

mitgewirkt hat, verlangt.

Der Rechtsausschuß beantragt die Ablehnung des kommunistischen Antrags. Die sozialdemokratischen Vertreter hätten dem Grundgedanken des Antrags zugestimmt, aber eine bessere Formulierung gewünscht.

Abg. **Rosenberg** (Komm.) tritt demgegenüber für den Antrag seiner Partei ein. Der Einwand einiger bürgerlicher Parteien, daß man in das schwebende Verfahren gegen Jürgens nicht eingreifen dürfe, sei nicht stichhaltig, da dessen Verfehlungen jetzt schon festständen.

Abg. **Rosenfeld** (Soz.):

Es handelt sich bei diesem Antrag einfach darum, die Konsequenzen aus der Tatsache zu ziehen, daß gegen einen Untersuchungsrichter, der in starkem Maß an den harten Urteilen des Staatsgerichtshofs beteiligt war, die schwersten Beschuldigungen erhoben worden sind. Der Fall Jürgens hat in der Oeffentlichkeit ungeheure Aufregung bewirkt, und wenn wir auch sonst nicht geneigt sind, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen, so ist doch die nicht alltägliche Tatsache, daß ein hoher, dazu noch rechtsorientierter Richter in Untersuchungshaft genommen wird, geeignet, die Auffassung zu rechtfertigen, daß die Beschuldigungen nicht grundlos sind. Aus diesem Grunde sind meine Freunde der Meinung, daß eine

Nachprüfung aller Fälle,

an denen Jürgens mitgewirkt hat, vorzunehmen ist. Gerade unter der Mitwirkung dieses Richters sind die allerschärfsten Urteile gefällt worden. Wir haben nicht die Absicht, vor Abschluß des Verfahrens das Urteil gegen Jürgens vorwegzunehmen, sonst müßten wir doch verlangen, daß alle Urteile kassiert und die Verurteilten freigelassen werden. Wir wünschen nur, daß diese Urteile nachgeprüft werden, und eine geringere Forderung können wir wohl nicht mehr stellen. Wir befinden uns dabei noch in sehr guter Gesellschaft. Der Rechtsausschuß des Preußischen Landtags hat einmütig beschlossen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß sämtliche Verfahren, in denen Jürgens mitgewirkt hat, nachgeprüft werden und in solchen Fällen, in denen Angeklagte Nachteile erlitten haben, das Wiederaufnahmeverfahren einzuleiten. Das gleiche wünschen wir vom Reichstag.

Ich kann es nicht verstehen, daß die Herren vom Zentrum und von der Deutschen Volkspartei, die im Preußischen Landtag einen solchen Antrag angenommen haben, hier eine andre Stellung einnehmen. Wollen Sie damit sagen, daß Sie von vornherein jede Nachprüfung ablehnen. Wenn Sie die Sachlage ordentlich geprüft hätten, so hätten Sie unsern im Rechtsausschuß gestellten Antrag annehmen müssen. Angesichts der Mehrheitsverhältnisse des Hauses verzichten wir darauf, hier unsern Antrag zu wiederholen, wir bringen aber eine Entschließung ein, die die Regierung ersucht, die Urteile des Staatsgerichtshofs nachzuprüfen, an denen Jürgens mitgewirkt hat, um eventuell die

Freilassung der zu Unrecht Verurteilten

zu erreichen. Allgemein gesprochen haben die so häufig brutalen Urteile des Staatsgerichtshofs in der Oeffentlichkeit allgemeine Empörung ausgelöst. Aehnlich wie bei den bayrischen Volksgerichten müssen wir auch jetzt einen Beschluß

Hermann Müller.

Am 18. Mai feiert Hermann Müller (Franken), seit 1919 der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, seinen 50. Geburtstag.

fassen auf Erleichterung des Wiederaufnahmeverfahrens gegen diese Urteile.

Ich erinnere daran, daß Beschlüsse ergangen sind, die von maßgebenden Juristen als den gesetzlichen Vorschriften widersprechend erklärt wurden. Es sind dort Zuchthausurteile gegen links gefällt worden, in genau denselben Fällen, in denen nach rechts nur auf Gefängnis oder gar auf Freisprechung erkannt wurde. Die ungleichmäßige Behandlung von rechts und links vor dem Staatsgerichtshof ist ein weiterer Grund für uns, eine Erleichterung der Wiederaufnahme zu fordern. Wahrscheinlich trifft an diesen Zuständen die Reichsanwaltschaft in höherm Maße die Schuld als den Staatsgerichtshof. In diesen Tagen haben wir erst erlebt, wie sich die Reichsanwaltschaft

zu den aufgedeckten Putschplänen

verhält. Die Polizei hat pflichtgemäß die Verhaftung vorgenommen, der Amtsrichter verfügt einfach die Freilassung der Festgenommenen, und wo bleibt nun die Reichsanwaltschaft? Noch niemals ist ein Beschuldigter von links freigelassen worden, wenn er auf einen bloßen Verdacht hin einmal festgenommen war.

Wir verlangen, daß sich endlich die Reichsjustizverwaltung um das Verhalten der Reichsanwaltschaft kümmert. Die Reichsjustizverwaltung tut nicht das geringste, um eine gleichmäßige Behandlung gegen rechts und links zu sichern. Wir erwarten nunmehr, daß der Reichstag wenigstens das tut, was der Preußische Landtag schon getan hat und daß Sie unsre in diesem Sinne gehaltene Entschließung annehmen. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Wunderlich** (D. Vp.) behauptet, daß die allgemeinen Vorschriften über das Wiederaufnahmeverfahren ausreichend seien, es läge kein Anlaß vor, jetzt ein Ausnahmerecht zu schaffen. Im Falle Jürgens sei abzuwarten, bis ein rechtskräftiges Urteil gefällt sei, bevor etwas unternommen werden könne.

Die Abstimmung über den Ausschußantrag auf Ablehnung des kommunistischen Antrags ist zuerst zweifelhaft. Die Kommunisten sind, trotzdem es sich um ihren eignen Antrag handelt, nur in der Stärke von etwa 12 Mann anwesend. Wäre ihre Fraktion ebenso zur Stelle gewesen wie die Sozialdemokratie, so wäre ihr Antrag angenommen worden. Die Auszählung ergibt, daß an der zur Beschlußfähigkeit notwendigen Zahl der Abgeordneten vier fehlen.

Gegen 2½ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 2 Uhr. Kleine Vorlagen. —

Preußischer Landtag.

Der Landtag überwies am Sonnabend einen volksparteilichen Antrag über die Groß-Hamburg-Frage an einen neu zu errichtenden Ausschuß. Annahme findet in allen Lesungen ein Urantrag der Regierungsparteien, der die Vorlage eines Gesetzes verlangt, durch das 120 Millionen als Zwischenkredite für die

Förderung des Wohnungsbaues

und zwar insbesondere für erste Hypotheken zur Verfügung gestellt werden.

Ein volksparteilicher Antrag, der mit Rücksicht auf die Not der Ruhrgemeinden eine neue, verminderte Festsetzung der den Gemeinden des besetzten Gebiets während des Ruhrkampfes gezahlten Staatsvorschüsse verlangt, geht zur weiteren Beratung an den Ausschuß für die besetzten Gebiete.

Zweite Beratung des Forsthaushalts.

Abg. **Held** (Dt. Vp.) hebt hervor, daß durch den Eulenfraß Schäden verursacht wurden, die eine Aufforstung von mindestens 15 000 Hektar nötig machten.

Landwirtschaftsminister Dr. Steiger macht auf das Wachsen der Verwaltungskosten aufmerksam und betont, die Einnahmen können höchstens durch Vergrößerung des Einschlages erhöht werden. Das würde aber wieder zur Ueberfütterung des Marktes beitragen. Bedenklich sei das Wachsen der Einfuhr aus Polen. Sollte kein Vertrag mit Polen zustande kommen, dann müßten wir zu einem Einfuhrverbot schreiten, das als Kampfmaßnahme notwendig sein wird. Polen solle erkennen, daß wir, wenn es einen Handelsvertrag nicht eingehen will, unsre Interessen zu wahren wissen. Der Minister geht dann auf die einzelnen Beamtenwünsche ein. Die Oberforstmeister sollen nach Gruppe 13 kommen, wenn das bei den Regierungsdirektoren der Fall sein wird. Eine Vermehrung der Aufrückungsstellen für Förster wird vorgenommen werden. Kahlflächen haben wir besonders im Westen, wo die Franzosen waren, und in den Eulenfraßgebieten. Zur Aufforstung hat der Finanzminister 2 Millionen zugesagt, die aber nicht ausreichen.

Der Oberlandforstmeister äußert sich über die Maßnahmen der Regierung zur Verhinderung großer Waldbrände. Was die Forderung des zweiten Forstschuljahres angehe, so halte das Ministerium ein Jahr für ausreichend.

Abg. **Möricke** (Komm.) bekämpft die Preispolitik der privaten Forstbesitzer. Die Forstverwaltung müsse die Hölzer aus den staatlichen Forsten zu billigen Preisen an die Baugesellschaften abgeben zur Förderung des Wohnungsbaues.

Abg. **Biester** (Dt.-Hann.) forderte Drosselung der polnischen Holzeinfuhr.

Abg. **Gieseler** (völk.) setzt sich für Förderung der Waldweidenhaltung ein.

Abg. **Simon** (Neustalz, Soz.)

wendet sich gegen vollkommene Einfuhrsperre für Holz, durch die die Auslandsdeutschen geschädigt würden, die in Polen und der Tschechoslowakei Waldbesitzer seien. Auch käme aus dem Ausland Holz herein, das es in Deutschland nicht gäbe. Der Redner verlangt, daß die Betriebsratsgesetzgebung endlich auch für die Waldarbeiter in Ostpreußen angewendet werde.

Abg. **Dallmer** (dt.-natl.) vertritt die Ansicht, daß nur durch ausreichenden Zollschutz die deutsche Forstwirtschaft wieder gesunden könne.

Abg. **Jakoby-Nassau** (Ztr.) wünscht besondere Berücksichtigung des besetzten Gebietes bei der Aufforstung. Die neue Jagdordnung müsse bestimmt im Herbste kommen.

Die allgemeine Aussprache und die Einzelberatung waren beendet. Die Abstimmung soll am Dienstag den 18. Mai stattfinden.

Nach 4 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 12 Uhr: Kreditmittel für die Ausgestaltung des staatlichen Bergwerksbesitzes, 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die Trennung und auseinandersetzung Ober- und Niederschlesiens, zweite und dritte Beratung des Notetats. —

Maizena das Kraftmehl
Flammeris, für Puddings und Gebäck

Der Brandstifter.

Roman von Berthold Auerbach.

Illustriert von Rudolf Bethge.

(40. Fortsetzung.)

Im Oberlande war es noch ziemlich rauh und kalt, je mehr man aber nach dem Unterlande kam, zeigte sich der wonnige Frühling; man fuhr durch Buchenwälder, die in dem ersten so zarten knospenfeuchten Grün prangten, und bald fuhr man zwischen blühenden Obstbäumen, die hüben und drüben am Wege standen; aber in den Herzen der drei Menschen, die da hinfuhren, war Widerstreit und Trübsinn mancher Art. Dazu kam noch, daß es Diethelm nicht lassen konnte, Munde über die Art, wie er die Pferde führte, zurechtzuweisen, und es gibt vielleicht nichts, was leichter zu Zorn aufreizt, als ein Dreinsprechen beim Pferdelenken. Wenn es einen kleinen „Stich" hinabging, rief Diethelm jedesmal: „Sperr die Mick*) und fahr Tram, doch noch besser." Munde ließ es an heftiger Widerrede nicht fehlen, peitschte oft geflissentlich die Pferde und fuhr im Zorne in der Tat ungeschickt, besonders beim Ausweichen, so daß es mehrmals ein Unglück gegeben hätte, wenn ihm Diethelm nicht in die Zügel gefahren wäre. Fränz wartete immer darauf, daß Munde einmal tapfer aufbegehren und die ganze Geschichte hinwerfen werde; als es aber immer nicht geschah, biß sie sich auf die Lippen und murmelte still vor sich hin Schimpfwörter auf Munde, die sie hinter seinem Rücken sprach.

Man kehrte in der Hauptstadt im Rautenkranz ein, und Fränz war wenigstens einigermaßen zufriedengestellt, als Munde beim Absteigen sagte:

„So, jetzt beim Heimfahren könnt Ihr kutschieren, Schwäher, nicht um ein Königreich fahr ich noch einmal so. Komm, Fränz, wir zwei wollen zusammenhalten. Weißt noch, wie oft ich da bei Dir gewesen bin? Ich freu mich, g'rad hier zu zeigen, daß wir doch noch ein Paar geworden sind."

„Siehst jetzt, daß ich recht hab?" entgegnete Fränz, als sie mit ihrem Bräutigam allein war, „mit meinem Vater kommt kein Tochtermann aus, der ihm nicht den Meister zeigt."

Sie blieb stets bei diesem Gedanken.

Im Rautenkranz war schon heute ein buntes Gedränge von Menschen in Trachten aus allen Landesgegenden, und dazwischen sah man Soldaten von allen Waffengattungen, die sich hier bei Angehörigen und Bekannten gütlich taten; aber mitten im Gewoge beharrte die stattliche Rautenwirtin an der Anrichte, wie ein Fels im Strome, und je lärmender und unruhiger es um sie her wurde, um so bedachtsamer und gemessener erteilte sie ihre Befehle und zählte alles genau nach, was aufgetragen wurde. Dazwischen fand sie immer noch Zeit, auf Nachfragen der Gäste bündigen Bescheid zu geben. Als sich Fränz mit Munde zu ihr hindurchgedrängt hatte, wurde erstere mit besonderer Freundlichkeit bewillkommnet. Die Rautenwirtin sagte, daß der Schaffner, mit dem sie damals gefahren sei, Fränz nicht genug habe rühmen können, und wie man ihr überhaupt viel Gutes nachsage, daß sie Vater und Mutter so getreulich pflege. Fränz war stolz und hochfahrend, und doch war's ihr beim Lob der Frau Rautenwirtin, als setzte man ihr eine Krone auf. Diese Frau hatte es durch Schweigsamkeit und Zurückhaltung dahin gebracht, daß schon eine freie Anrede, um wieviel mehr ein Lob von ihr als Ehrenschmuck galt, und sammelte sich hier gute Nachrede, so war man deren im ganzen Lande gewiß. Mit seltsamer Befangenheit sagte nun Fränz, daß sie mit Munde verlobt sei. Die Rautenwirtin zog nur ein wenig die Brauen ein und sagte: „Das ist schnell gangen. Ich wünsch Glück." Dann wendete sie sich um und gab andern Gästen Bescheid.

Munde saß verdrossen bei Fränz, die Eifersucht hat einen raschen Scharfblick; er behauptete, Fränz schäme sich seiner, und durch diesen offnen Ausspruch wurde die noch halb schlummernde Empfindung der Fränz plötzlich geweckt.

„Und wenn's wär," sagte sie aufbegehrend, „wenn ich ein Mann wär, ich tät mir eher die Zung' abbeißen, ehe ich einem Mädle sagen tät, es kann sich meiner schämen. Aber Du, freilich, Du bist dagestanden wie der Bub', der die Milch verschüttet hat. Ich sag Dir's noch einmal, Du mußt ganz anders werden, oder Du bringst's dahin, daß ich mich Deiner schäm, ja, dahin bringst's, ja, daß Du's nur weißt."

Munde behielt nur die ersten Worte der Fränz, und er fühlte, daß sie recht habe. Die gereizte Seelenstimmung hat aber etwas wahrhaft Ansteckendes. Munde war von Fränz gedemütigt worden, und nun mußte er ihr gleiches entgelten; mit fast schadenfroher Miene sagte er: „Mir hat's für Dich einen Stich ins Herz geben, wie die Rautenwirtin Dich gelobt hat, daß Du so ein gutes Kind gegen Deinen Vater bist. Wenn die Leute wüßten, wie's eigentlich ist . . ."

Fränz knirschte die Zähne übereinander und sah Munde mit einem zermalmenden Blicke an; hätte sie ihn damit in Stücke zerreißen können, sie hätte es getan. Sie wollte aufstehen, aber Munde hielt sie fest und sagte begütigend: „Die Fahrt mit dem ewigen Gezerr hat uns alle miteinander dumm gemacht. Wir wollen gar nichts mehr reden. Ich geh jetzt noch vor dem Appell ein bißle in die Kasern zu meinen Kameraden. Vergiß alles und denk an mich. Gib mir ein Hand. So, b'hüt Dich Gott."

Munde ging nach der Kaserne. Er war jetzt ein ganz andrer Mensch als vor wenigen Monaten, da er diesen Weg so oft abgeschritten. Zuerst, als ihm der Vater das Erbe der Rache aufdrängen wollte, und dann, als er von Diethelm das Erbe des Verbrechens überkam, war in sein träumerisches still unfriedetes Wesen eine gewaltige Gärung gekommen, er war zaghafter und kraftloser als je. Er war überhaupt nicht geschaffen, sich mit fester Hand ein Schicksal zu bereiten: von Kindheit auf war Medard sein Führer und Ratgeber in allem, als Hirte führte er ein fast gedankenloses Leben, pfeifend und rauchend, und als er Soldat wurde, brachte auch dies keine bedeutsame Wandlung in ihm hervor; er war anstellig und pünktlich, als stiller, allzeit wohlgemuter Bursche beliebt, aber ohne sich irgendeine besondere Geltung zu verschaffen; nur mit seiner Kunstfertigkeit im Pfeifen hatte er sich bei der Kompanie beliebt gemacht und davon den Beinamen Pfifferling erhalten. Jetzt, so plötzlich in die Erfüllung seines einzigen und höchsten Wunsches eingesetzt, ging er oft wie traumwandlerisch umher, und nur der Gedanke an das geschehene, noch so dunkle Verbrechen schreckte ihn oft auf. Er freute sich, daß er Fränz gewonnen und all das große Gut dazu, er wäre aber am liebsten Hirte gewesen, träumend wie in alten Tagen bei seiner Herde. Das viele Gut und die tausend Tätigkeiten dafür, die er übernehmen sollte, erdrückten ihn fast. Darum konnte er dem Wunsch der Fränz nicht nachgeben, ihm war es ja lieb, wenn Diethelm so lange als möglich alles unter seiner Obhut behielt.

Jetzt auf dem Wege nach der Kaserne sagte er sich, daß Fränz doch recht habe; er müsse anders auftreten, kecker und umsichtiger. Nicht nur seine Liebe zu Fränz stieg aufs neue in ihm auf, er empfand auch eine große Hochachtung vor ihrem energischen Wesen, das allzeit geweckt, den Dingen scharf ins Auge sah und sie frei beherrschte. So kam er zu den Kameraden und erzählte ihnen, daß er sich andern Tages vom Militär loskaufe, und was aus ihm geworden sei; er wußte seine künftige Tätigkeit bereits so lebendig als wirklich darzustellen, daß alle staunten, wie sich der Pfifferling, der stille Munde, dem man das gar nicht zugetraut, verändert hatte. Als er zuletzt sagte, daß er morgen auf dem Markte vier Pferde einkaufe, beschlossen unter Jubel der Feldwebel und einige Kameraden, auch auf den Markt zu kommen, um zu sehen, wie der Pfifferling das mache.

(Fortsetzung folgt.)

*) Mick nennt man den neuen Ersatz des Radschuhs, wo man vermittelst einer zugedrehten Walze die Räder hemmt. Es ist erfreulich, daß das Volk die durch das Maschinenwesen eingeschleppten Benennungen sich erfinderisch mundgerecht macht. Das Wort Mick ist eine Zusammenziehung von Mechanique. Wäre es aus der Analogie von Bremse entstanden, müßte es im Oberdeutschen wenigstens Muck heißen.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Jerichow 1.

Unterbezirkstag in Burg.

Am Sonntag fanden sich die Delegierten der Parteiorganisation des Kreises Jerichow I im festlich geschmückten Saale des Gewerkschaftshauses zur Arbeit zusammen. Als Zeichen der Einigkeit leuchtete den Delegierten die Parteifahne von 1884 und die neue Fahne entgegen. Die Tagung war beseelt von Tatendrang und dem festen Willen, die bevorstehenden Kämpfe für das Proletariat siegreich zu bestehen. Der Vorsitzende, Genosse **Stendel**, begrüßte die Delegierten zur erfolgreichen Arbeit. Der Sekretär, Genosse **Blum**, gab den Jahresbericht. Im letzten Jahre ist in unserm Kreise politisch und in der Partei ein Fortschritt zu verzeichnen. In Körbelitz konnte durch die rege Mitarbeit der dortigen Genossen eine starke und feste Ortsgruppe gegründet werden. Durch die Frauenbewegung ist ein stetes Anwachsen der weiblichen Mitglieder zu verzeichnen. Trotz der wirtschaftlichen Notlage der Bevölkerung ist auch eine regelrechte Beitragsleistung zu verzeichnen, die gleichfalls die Stärke der Partei kennzeichnet. Trotz aller Erfolge bei den Wahlen im vergangenen Jahre in unserm Kreise muß doch noch eine regere Arbeit für die Partei einsetzen. Es ist notwendig, daß in den Ortsgruppen regelmäßig Versammlungen abgehalten werden. Die letzten Kreistagswahlen brachten den Erfolg, daß unsre Partei wieder einen bestimmenden Einfluß im Kreistag ausüben kann. Zu verzeichnen ist noch, daß die kommunistische Bewegung in unserm Kreise gleich Null ist, daß wir aber gleichwohl auf der Wacht sein müssen, um sofort energisch der arbeiterfeindlichen Bewegung der Kommunisten entgegentreten zu können.

Die Ausführungen des Sekretärs wurden mit Beifall aufgenommen. In der Aussprache wurde vom Genossen **Träbert** (Gerwisch) betont, daß in die ländlichen Orte mehr Agitationsmaterial gesandt werden muß, um erfolgreich arbeiten zu können. Genosse **Fabian** betonte, daß es Pflicht aller Ortsvereine sein muß, dafür zu sorgen, daß von jedem Mitglied die internationale Marke jedes Vierteljahr geklebt werden muß, was notwendig ist, um beim Todesfalle nicht der Sterbeunterstützung verlustig zu gehen. Genosse **Hering** (Körbelitz) wünschte, daß in den Orten des Kreises, in denen noch keine Ortsgruppe besteht, periodisch Versammlungen und Auskunftsabende veranstaltet werden, um den Boden für eine Parteibewegung vorzubereiten. Genosse **Stollberg** regte an, daß vom Bezirk aus in finanzieller und agitatorischer Beziehung der ausgedehnt gelagerte Kreis Jerichow I mehr berücksichtigt werden möge. Eine rege und tatkräftige Agitation auf dem Lande ist notwendig, um den bevorstehenden Volksentscheid zum Siege zu führen. Genosse **Werner** (Burg) unterstrich die Ausführungen Stollbergs und Genosse **Wiegand** sen. (Burg) schilderte die schlechten Verhältnisse in der östlichen Gegend des Kreises, der sehr schlecht erreichbar ist. Er betonte gleichfalls die Notwendigkeit, diesen Teil des Kreises agitatorisch und organisatorisch zu bearbeiten. Die Verbreitung der Parteizeitung ist gerade in diesen Teilen des Kreises eine Notwendigkeit. Genosse **Stollberg** regte noch an, daß die Burger „[illegible] Nachrichten" als Kreispublikationsorgan nicht mehr [illegible] werden dürfen und als solches Organ vom Kreistag [illegible] werden müsse, weil diese Zeitung alle Errungenschaften des Volkes in den Dreck zieht und antirepublikanisch eingestellt ist. Nach einem Schlußwort des Genossen **Blum** sprach [illegible] Genosse Gustav **Stollberg** über den Volksentscheid zur Fürstenenteignung. — Sein vorzügliches Referat [illegible] in die Forderung, alle Kräfte anzuspannen, um in jeder Beziehung für die Forderungen des Volkes zu agitieren. Genosse **Stollberg** schilderte dann noch die Machenschaften der [illegible], die darauf aus [illegible], ihre Fürstenabfindungen durchzudrücken. Die [illegible] Bewegung ist eine Gefahr für die deutsche Republik und die [illegible] Wachsamkeit jedes Parteigenossen und Republikaners ist notwendig, denn die Gefahr ist [illegible] nicht zu leicht genommen werden. Reicher Beifall bekundete das Einverständnis der Konferenz mit den Ausführungen des Referenten.

Auf Vorschlag des Genossen **Ziffel** wurde von einer Aussprache über das Referat abgesehen, sondern das Schlußwort ausgesprochen, im Sinne des Referenten zu wirken. Genossen **Wiegand** sen. stellte den Antrag, über die Machenschaften der [illegible] Verbände ein Flugblatt herauszugeben, um weite Kreise der Bevölkerung, die von den [illegible] oder „neutralen" Blättern [illegible] informiert werden, aufzuklären. Genosse **Stollberg** gab dann kurz Aufklärung über den Stand der [illegible] Städte- und Landgemeindeordnung. Genosse **Reimann** erstattete den Bericht der Prüfungskommission, der vom Genossen **Fabian** ergänzt wurde.

Die Wahl des Kreisvorstandes ergab: 1. Vorsitzender Genosse **Stendel**, 2. Vorsitzender Genosse **Konrad Gebhardt**, Frauenvertreterin [illegible] Genossin **Reinwald** [illegible] die fünf Beisitzer wurden aus der Ortsgruppe Burg gewählt. Es wurde noch beschlossen, am 1. August in Gommern zum Zjährigen Bestehen ein Kreisfest der Partei zu veranstalten. Nach Erledigung mehrerer Angelegenheiten wurde die Konferenz vom Vorsitzenden, Genosse **Stendel**, mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Genossen, die Parole für die nächsten Wochen muß lauten: alle Mann an die Arbeit zum Kampfe gegen die Fürstenhelfer. —

*

Gommern. Die Neuwahl der Elternbeiräte wird [illegible]. Am Dienstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, findet in der neuen Schule die erste Elternversammlung statt. Alle Eltern, deren Kinder gegenwärtig die Schule besuchen, müssen zu dieser Versammlung erscheinen. Die Wahlliste liegt ab Montag 14 Tage im Schulgebäude öffentlich aus. Einsprüche gegen die Liste sind bei dem Leiter der Schule, Rektor **Büttner**, anzubringen. Für die Arbeiterschaft heißt es deshalb, auf der Hut zu sein, damit der Elternbeirat sich in seiner Mehrheit aus fortschrittlichen Vertretern zusammensetzt. Leider ist der 18. Mai ausschließlich [illegible] gewählt, weil am 18. Mai im [illegible] [illegible] der Film „Die neue Großmacht" gezeigt wird. — Die Konsum- und Spargenossenschaft für Gommern und Umgegend kann am 18. Mai auf ihr [illegible] Bestehen zurückblicken. In der kurzen Zeit hat sie sich durch die [illegible] Ware einen großen Kundenkreis und das Vertrauen der Einwohner von Gommern und Umgegend erworben. [illegible] Konsumgenossenschaft jeder [illegible] [illegible] Leitung und Lieferung [illegible] ist. In der [illegible] wird mit den neuesten Maschinen [illegible] unter [illegible] Einhaltung der Vorschriften. [illegible] [illegible] die Vorteile der Konsumgenossenschaft ist [illegible] und es wird gut gezogen. —

[illegible]. Die Aussperrung der Arbeiterschaft nimmt immer größeren Umfang an. [illegible] [illegible] ihre Kaninchen und Hasen [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] wie Ostern, Ergang und Kleidung? [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. —

[illegible]. Von der Elbe. Der Wasserstand der Elbe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Monats 144 Zentimeter über Normalnull zu verzeichnen, so ist der Wasserstand bis zum 12. Mai bereits auf 96 Zentimeter zurückgegangen. —

Stadtkreis Burg.

Frauenabend. Die Arbeiterwohlfahrt veranstaltet am Mittwoch den 19. Mai, abends 7 Uhr, in Hoffmanns Restaurant, Schartauer Straße, einen geselligen Abend für unsre alten Genossinnen. Alle sind zu diesem Abend eingeladen. Die Frauengruppe beteiligt sich mit den Männern geschlossen an dieser Veranstaltung. Für guten Besuch ist Sorge zu tragen. —

Hetze gegen das Reichsbanner. Die starke und festgefügte Organisation des Reichsbanners hat es den Roten Frontkämpfern angetan. Trotz der wirtschaftlichen Krise bleiben die Arbeiter dem Reichsbanner treu, das ist ein Zeichen dafür, daß die „breite Masse" des Volkes über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse besser orientiert ist, als es den Kommunisten lieb ist. Ihnen ist eine **ungeschulte** Arbeiterschaft, die auf jede unsinnige Parole hineinfällt, am liebsten. In den letzten Tagen wird besonders unter den arbeitslosen Reichsbannerkameraden eine rege Propaganda getrieben, um sie für den Roten Frontkämpferbund zu gewinnen. Daß dabei mit Lug und Trug gearbeitet wird, versteht sich am Rande. So wird z. B. erzählt, daß das Reichsbanner die Hälfte seiner Mitglieder verloren habe, und die Jugendgruppe so gut wie aufgelöst sei, und alle „strömen" zu den Roten Frontkämpfern. Diese mögen sich beruhigen, das Reichsbanner ist im steten Wachsen begriffen und wird allen Verleumdungen und Angriffen standhalten. Wie „stark" die K. P. D. mitsamt der roten Frontkämpferschar ist, zeigte deutlich die in letzter Woche veranstaltete Demonstration. „Die „Masse" hinter diesen „allein echten Arbeitervertretern" betrug mit Kind und Kegel kaum 90 Personen. Mit der Hetze gegen das Reichsbanner werden die Kommunisten also kein Glück haben. —

Hinweis. Für unsre Leser in Burg und Umgegend liegt heute ein Prospekt der Firma **Rudolph Karstadt Akt.-Ges.** in Burg bei. —

Kreis Wanzleben.

Hohendodeleben. Der **Lichtbildervortrag**, der vom örtlichen Wohlfahrtsausschuß veranstaltet wurde, war gut besucht. In leicht verständlicher Weise schilderte Dr. **Müller** die Gefahren der Tuberkulose, ihre Verhütung und Bekämpfung. Gesunde Wohnungen, viel Bewegung in frischer Luft, Spiel und Sport der Jugend auf gut angelegten Sportplätzen, gute Ernährung sind die besten Mittel zur Bekämpfung dieser verheerenden Volkskrankheit. Rektor **Schulze** mit seinen Schulkindern trug viel zum guten Gelingen des Abends bei. Der Reinertrag der Veranstaltung wird zum Ankauf eines Lichtbogens verwandt, der im Bedarfsfalle allen Einwohnern zur Verfügung steht. Leider blieb die sporttreibende Arbeiterjugend dieser Veranstaltung fern. Wann werden sich die Arbeiterturner dem verderblichen Einfluß von Leuten entziehen, die nicht politisch, zum Teil nicht einmal gewerkschaftlich organisiert sind? — **Eine öffentliche Gemeindewähler-Versammlung** findet in der Woche nach Pfingsten statt. Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter werden über ihre bisherige Tätigkeit in der Gemeinde Bericht erstatten. Alle Rentenempfänger müssen sich an dieser Versammlung beteiligen, damit sie erfahren, wer ihnen ihre kärgliche Rente kürzt. Auch in Hohendodeleben gibt es Landwirte, die dem Kreis die Mittel für diese Rente verweigern. —

Altenweddingen. **Kreistreffen des Reichsbanners.** Am 1. Pfingstfeiertag wird das Reichsbanner des Kreises Wanzleben einen Ausflug nach dem Hohen Holze zwischen Alt- und Neubrandsleben veranstalten. Wir hoffen, daß die auswärtigen Kameraden, die Frauen und Kinder, in frischer Maienluft bei uns einige genußreiche Stunden verleben. Republikaner, hißt am 1. Pfingstfeiertag die Farben Schwarzrotgold! —

Kreis Wolmirstedt.

Ebendorf. In der **Gemeindevertreter-Sitzung** gab der Gemeindevorsteher Genosse **Ebeling** den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1926 bekannt, der mit 31 243 Einnahme und Ausgabe aufgestellt ist. Unser Fraktionsvorsitzender Genosse Konrad **Genthe** stellte die Armenpflege in den Vordergrund. Er sprach dem Gemeindevorsteher im Namen unsrer Fraktion seinen Dank aus, daß endlich einmal Mittel und Wege gefunden sind, um die Not der Kriegsbeschädigten, Sozialrentner und aller Hilfsbedürftigen zu lindern. Bei der Abstimmung enthielt sich die bürgerliche Fraktion der Stimme. Die Pflasterung der Krug- und Breitstraße ist auf Antrag des Genossen **Heise** dem Steinsetzer Wilhelm Grunemann übertragen worden. Es wurde beschlossen, auf dem Friedhof Grab- und Reihennummern anzuschaffen. Nach Verlesung einiger Rundschreiben wurde die Sitzung geschlossen. — **Reichsbund der Kriegsbeschädigten.** Am Freitag abend 8 Uhr bei Karl Laube Mitgliederversammlung.

Kreis Neuhaldensleben.

Stadtparlament Neuhaldensleben.

Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzung zeigte, soweit die öffentliche Sitzung in Frage kommt, nur drei Verhandlungsgegenstände. Aber die Eingänge waren wichtig, da eine Anzahl Vorlagen des Magistrats zur Erledigung vorlag, die für die Einwohnerschaft von größter Bedeutung sind. Es wurde von dem Genossen Wegner mit Recht darauf hingewiesen, daß es eine seltsame Art und Weise ist, so wichtige Beratungsgegenstände nicht mit auf die ordentliche Tagesordnung zu setzen, weil bestimmt eine größere Zahl Zuhörer erschienen wäre. Vorsteher Bergmann erstattete zunächst Bericht über die Besichtigung des Altersheims in Ackersleben. Ackersleben habe Ackersleben auch in seinem Siedlungswesen gelernt. Er schloß seine Ausführungen mit dem Bemerken, daß die Besichtigungen sehr viel Anregungen für die Kommissionsmitglieder gegeben habe.

Genosse **Preuß** legt, unter Anerkennung des Wertes solcher Transaktion, erhebliche Bedenken gegen die Art der Delegation. Er rügt, daß eine Kommission der Stadtverordneten-Versammlung die Besichtigung von Anlagen andrer Städte beschließt und sich selber delegiert, ohne daß Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung dies beschlossen haben. Wenn dies Verfahren Schule mache, könnten alle Kommissionen dazu übergehen, sich eigenmächtig zu delegieren, ohne jemand zu fragen. Bürgermeister Genosse **Müller** glaubt auch, daß in dieser Beziehung außerordentliche Vorsicht am Platze ist und keine Dienstreisen unternommen werden, bevor nicht der Magistrat darüber Beschluß gefaßt hat. Genosse **Wegner** hält diese Entscheidung für eine grundsätzliche, um zu verhindern, daß in Zukunft weitere Delegationen stattfinden. Auch Stadtverordneter **Bergmann** tritt der Auffassung der Genossen Wegner und Preuß bei, hat aber bei der Beschlußfassung der Grundstück- und Siedlungskommission angenommen, daß der Magistrat bereits die Reise genehmigt habe, gleiche Ansicht vertritt auch Dr. Horn. Der Vorsteher stellt demzufolge fest, daß soweit die prinzipielle Auffassung in Betracht kommt, sämtliche Stadtverordneten einig sind und daß demzufolge in Zukunft wie gewünscht verfahren wird.

Die Aufhebung des Brunnenbaues für die Rottmeisterstraße wird einstimmig beschlossen, nachdem die Stadtverordneten Bergmann und Genosse Voigt die Ansicht beider Gruppen im Stadtparlament dargelegt hatten. Dann folgt die Bekanntgabe der Verwendung der Hauszinssteuer für das Kalenderjahr 1925/26. 22 Bauaufträge wurden mit den Mitteln der Hauszinssteuer mit zusammen 275 000 Mark bedacht. Der Stadt standen zur Verfügung 174 000 Mark, aus städtischen Aufkommen 39 300 Mark, aus dem Ausgleichsfonds des Regierungspräsidiums 57 000 Mark, aus dem Vorjahre 47 500 Mark. Als Beitrag für das Bergwerktheater in Thale wird ein Betrag von 50 Mark bewilligt.

Damit wäre die öffentliche Tagesordnung erledigt gewesen, wenn nicht als Eingänge eine Anzahl Vorlagen des Magistrats zu erledigen gewesen wären. Diese Eingänge sollten, so war beabsichtigt, in nichtöffentlicher Sitzung behandelt werden. [illegible] gegen wandte sich Genosse Wiegner mit dem Erfolg, daß von [illegible] Vorlagen fünf in öffentlicher Sitzung sofort behandelt [illegible] den, nachdem auch noch Genosse Preuß Einspruch erhoben [illegible] Zunächst wird bekanntgegeben, daß die Brauerei an der Born[illegible] Straße der Stadt drei Wohnungen zur Verfügung stellt, d[illegible] Ausbau 1600 Mark Kosten erfordern. Die Mittel werden [illegible] stimmig bewilligt; es soll versucht werden, sie aus der [illegible] hereinzubringen.

Auf Grund der Magistratsvorlagen wird beschlossen, für Pflasterung der Langen Straße 11 100 Mark zu bewilligen. [illegible] Mittel sollen zum Teil aus der Kämmereikasse und der Rest [illegible] den Ueberschüssen der Kanalwerkskasse gedeckt werden, die Bür[illegible] steige sollen mit Mosaiksteinen gepflastert werden und die [illegible] lieger anteilig zu den Kosten herangezogen werden. Eben[illegible] einstimmig wird der Antrag des Magistrats auf Kanalisier[illegible] der Rottmeisterstraße, der verlängerten Gerickestraße und [illegible] Jungfernstiegs angenommen. Die Kosten betragen zusam[illegible] 19 500 Mark, von welchen 10 000 Mark aus den Ueberschü[illegible] der Kanalwerkskasse und 9 500 Mark aus der Wasserwerks[illegible] entnommen werden sollen. Der Wasserleitungsanschluß der R[illegible] meisterstraße und der verlängerten Gerickestraße soll ebenf[illegible] ausgeführt werden und die Kosten hierfür in Höhe von 7700 M[illegible] aus den Ueberschüssen des Wasserwerks aus dem Jahre 1924 [illegible] nommen werden. Die Befestigung der verlängerten Gerickestr[illegible] zwischen Schul- und Rottmeisterstraße erfordert einen Kosten[illegible] wand von 8200 Mark, die Befestigung wird beschlossen und [illegible] Mittel aus Anleihemitteln bewilligt. Endlich wird noch die V[illegible] besserung der Turnhalle beim Alten Kirchhof einstimmig gu[illegible] heißen. Es sollen Räume geschaffen werden zum Unterbrin[illegible] der Geräte und ein Aus- und Ankleideraum, ferner sollen [illegible] dürfnisanstalten angelegt werden. Die Kosten für diese Arbei[illegible] betragen 7500 Mark. Genosse Preuß begrüßt diese Vorlagen, [illegible] sie den Wünschen weiter Kreise Rechnung tragen. Im übri[illegible] sei auch er der Auffassung wie der Stadtverordnete Herzma[illegible] daß durch die Vornahme dieser Arbeiten. Arbeitsmöglichkeit [illegible] schaffen würde, wodurch die Wirtschaftslage unsrer Stadt wie[illegible] belebt werden dürfte.

Eine nichtöffentliche Sitzung, die sich vornehmlich mit [illegible] Aufnahme einer Anleihe beschäftigt haben dürfte, schloß sich [illegible] öffentlichen Sitzung an. —

*

Neuhaldensleben. „**Ich bin doch Streikbrecher**, [illegible] habe doch seinerzeit, als die Gerber streikten, bei Albrecht [illegible] gefangen." Mit diesen Worten glaubte sich der vor einiger [illegible] in der Albrechtschen Handschuhfabrik entlassene Gerber W. [illegible] beim Gewerbegericht besonders gut einführen zu können. L. w[illegible] trotzdem er als Streikbrecher bei Albrecht angefangen ha[illegible] von der Firma entlassen worden. Er erhob Klage beim Gewer[illegible] gericht auf Wiedereinstellung, ohne daß vorher der zuständ[illegible] Arbeiterrat die Angelegenheit, wie es das Betriebsrätegesetz v[illegible] langt, behandelt hatte. Die Folge war, daß L., trotzdem er se[illegible] Streikbrechereigenschaft noch besonders hervorhob, mit seiner F[illegible] derung abgewiesen werden mußte und nun noch obendrein [illegible] Kosten für die Klage zu bezahlen hat. — **Zur Elter[illegible] beiratswahl** liegen die Wählerlisten der Volks- und Gru[illegible] schule, wie auch der Mittelschule von Montag an 2 Wochen la[illegible] im Rathaus, Zimmer Nr. 13, zu jedermanns Einsicht aus. E[illegible] sprüche gegen die Wählerlisten sind bei dem Schulleiter ein[illegible] reichen oder zu Protokoll zu geben. — **Steuern zahle[illegible]** Bis zum 15. Mai waren folgende Steuern fällig: Grundve[illegible] mögensteuer, Hauszinssteuer, Kanalgebühren, Gewerbesteuer n[illegible] dem Gewerbeertrag und Kapital. Die Schonfrist beträgt 7 Ta[illegible] — **Das amtliche Kreisblatt.** Der hiesige Verein f[illegible] Handel und Gewerbe hatte mit der Polizeiverwaltung vereinba[illegible] daß am Sonntag den 16. Mai die Geschäfte bis 6 Uhr aben[illegible] geöffnet sein sollten. Bei derartigen Vereinbarungen ist es übli[illegible] daß die Polizeiverwaltung nicht nur die Geschäftsinhaber, sonde[illegible] auch die Angestellten-Organisationen hört. Dies ist nicht g[illegible] schehen; die Angestellten sind also nicht gehört worden und wehrt[illegible] sich deshalb gegen die Offenhaltung der Geschäfte an einem Son[illegible] tag. Der Zentralverband der Angestellten in Verbindung mit de[illegible] Ortsausschuß des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund[illegible] wünschte nun die Aufnahme folgender Anzeige im „Wochenblat[illegible] „Auch der Angestellte will Mensch sein! Die Arbeitgeber i[illegible] Handelsgewerbe wollen ihren Angestellten die Sonntagsru[illegible] rauben. Alle freiheitlich und fortschrittlich gesinnten Arbe[illegible] nehmer vermeiden es deshalb, am Sonntag ihre Einkäufe zu e[illegible] ledigen. Wenn die Verbraucherschaft sich ihrer Macht bewußt i[illegible] wird ein auch noch so rückschrittlich gesinnter Verein für Hand[illegible] und Industrie sein Ziel nicht erreichen. Darum kauft nur a[illegible] Wochentagen!" Die Aufnahme dieser Anzeige lehnte da[illegible] „Wochenblatt" ab mit der Begründung, daß es Anstoß nehme a[illegible] den Worten „rauben" und „rückschrittlich gesinnter". Nicht ei[illegible] mal in einem bezahlten Inserat läßt das „Wochenblatt" die An[illegible] gestellten für ihre Interessen zu Worte kommen. Angestellte un[illegible] Arbeiter, merkt euch das Verhalten des „Wochenblattes"! Sor[illegible] dafür, daß es aus euern Wohnungen verschwindet! —

Ummendorf. **Frauenversammlung** am Dienstag de[illegible] 18. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal von W. Otto. Alle Parte[illegible] genossinnen wollen sich dazu einfinden und Freundinnen mi[illegible] bringen. —

Kreis Calbe.

Barby. **Keine Saalekanalisierung.** Die Be[illegible] mühungen des Saalekanalbauvereins haben keinen Erfolg gehab[illegible] An Resolutionen hat es nicht gefehlt, auch von hier aus such[illegible] man die zuständigen Stellen immer wieder auf die Notwendig[illegible] keit einer regulierten Saale aufmerksam zu machen. Es wa[illegible] nicht einfach, Mittel der Erwerbslosenfürsorge für die Inangriff[illegible] nahme der Arbeiten am Südflügel des Kanals bereitgestellt z[illegible] erhalten. Der Reichsarbeitsminister hat entschieden, „daß die ge[illegible] nannten Arbeiten noch nicht begonnen werden können, vielmeh[illegible] müsse die Finanzierung erst noch anderweitig sichergestellt werden."

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Mai 1926.

Arbeiten der Stadtväter.

In der nächsten Stadtverordneten-Sitzung, die in dieser Woche ausnahmsweise am Mittwoch stattfindet, ist eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Aus den wichtigsten Vorlagen geben wir folgendes wieder:

Straßenbahn nach Diesdorf.

Durch den Eingemeindungsvertrag hat die Stadt Magdeburg die Verpflichtung übernommen, innerhalb 6 Monaten nach vollzogener Vereinigung das Magdeburger Straßenbahnnetz bis Diesdorf auszubauen, soweit nicht Witterung, Streik oder höhere Gewalt den Bau verzögert. Der Verlängerung der Straßenbahn hat die Stadtverordneten-Versammlung bereits in ihrer Sitzung vom 25. März zugestimmt.

Die Straßenbahngleise werden zweckmäßig auf der ganzen Strecke in endgültiger Flucht und Höhenlage verlegt, um beim spätern Ausbau der Straße eine Veränderung der Gleise, die dann zu Lasten der Stadt gehen würde, zu vermeiden. Der Magistrat hat daher beschlossen, die Straßenregulierungsarbeiten gleichzeitig mit den Arbeiten der Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft auszuführen. Im einzelnen gliedern sich die Arbeiten wie folgt: In der Großen Diesdorfer Straße soll die südliche Bordkante endgültig verlegt und der Fahrdamm zwischen dieser Bordkante und der südlichen Straßenbahnschiene mit Reihensteinpflaster befestigt werden, während die übrigen Straßenflächen ihre jetzige Befestigung, die jedoch der neuen Höhenlage entsprechend umgelegt wird, behalten. In der Hannoverschen Straße (früher Magdeburger Straße) soll der Fahrdamm entsprechend verbreitert und mit dem vorhandenen Pflastermaterial wieder befestigt werden. In der Ummendorfer Straße (früher Lindenstraße), die eine fluchtlinienmäßige Breite von 20 Metern hat, wovon 11 Meter auf den Fahrdamm und je 4,5 Meter auf die Bürgersteige entfallen, sollen der Fahrdamm mit Kopfsteinen unter Verwendung des Altmaterials und die Bürgersteige mit Bocksche und Lehm befestigt werden.

Die hierdurch entstehenden Kosten betragen nach dem Anschlage der Tiefbauverwaltung 150 000 Mark. Sämtliche auf die Gleiszone entfallenden Kosten gehen zu Lasten der Magdeburger Straßeneisenbahn-Gesellschaft. Die Stadtverordneten-Versammlung soll den Bau der Straßenbahn nach Diesdorf mit den Straßenregulierungsarbeiten gleichfalls genehmigen und die erforderlichen Mittel in Höhe von 150 000 Mark bewilligen. —

Kanalisierungen.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits am 8. Oktober 1925 die Mittel für die Kanalisierung der Wohnstraßen in Salbke und Westerhüsen im Betrage von 400 000 Mark bewilligt, unter dem Vorbehalt, daß die Projekte für die Kanalisierung der Wohnstraßen der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung noch vorgelegt werden. Nach den nunmehr vorliegenden Projekten der Tiefbauverwaltung ist vorgesehen, daß die Niederschlagswasser in den Wohnstraßen soweit als irgend möglich oberirdisch durch die Straßengosse abgeleitet werden. Nur in solchen Straßen, in denen infolge unzulänglicher Gefällverhältnisse die oberirdische Ableitung des Niederschlagswassers nicht möglich ist, ist der Einbau von Regenwasserkanälen vorgesehen.

In den meisten Wohnstraßen in Salbke und Westerhüsen wird das auf den einzelnen Grundstücken anfallende Wirtschaftswasser zurzeit oberirdisch der Straßengosse zugeleitet. Um die hierdurch entstehenden Mißstände zu beheben, beabsichtigt der Magistrat in sämtlichen Wohnstraßen Brauchwasserkanäle einzubauen. Nach den vorliegenden Projekten müssen insgesamt 8500 Meter Brauchwasserkanäle und 1700 Meter Regenwasserkanäle gebaut werden. Die Kosten hierfür betragen 400 000 Mark. Von diesem Betrage entfallen 243 800 Mark auf das Gebiet von Salbke und 156 200 Mark auf das Gebiet von Westerhüsen.

Die auf dem Verschiebebahnhof Rothensee vorhandenen Gebäude werden entwässert durch einen auf Reichsbahngelände liegenden Zementrohrkanal, der die Abwässer nach der Pumpstation an der Windmühlenstraße leitet. An diesen Kanal sind auch die Wohngebäude des Mieter-Bau- und Sparvereins an der Windmühlenstraße angeschlossen. Der Zementrohrkanal der Eisenbahn ist auf seiner ganzen Länge sehr baufällig. Die Eisenbahn beabsichtigte daher, den Kanal durch einen Steinzeugrohrkanal zu ersetzen. Da städtischerseits die Windmühlenstraße in absehbarer Zeit auf der in Betracht kommenden Länge kanalisiert werden muß, hat sich der Magistrat mit der Reichsbahn dahin verständigt, daß letztere von der Erneuerung des baufälligen Kanals auf Eisenbahngelände absieht und den hierfür aufzuwendenden Betrag in Höhe von 11 000 Mark als einmalige Entschädigung für Durchführung der Kanalisierung der Windmühlenstraße an die Stadtverwaltung zahlt.

Da der in der Windmühlenstraße einzubauende Kanal in seiner Fortführung auch zur Aufschließung weitern Baugeländes dienen soll, ist es erforderlich, das Kanalprofil dementsprechend größer zu wählen. Nach dem Projekt der Tiefbauverwaltung muß auf der in Betracht kommenden Strecke in der Windmühlenstraße ein gemauerter Kanal in den Abmessungen von 80/120 Zentimeter lichter Weite eingebaut werden. Die gesamten Kosten hierfür betragen 40 000 Mark, von denen die Reichsbahn 11 000 Mark übernimmt, so daß auf die Stadt noch 29 000 Mark entfallen. Die Stadtverordneten sollen am Mittwoch die Beträge für die Kanalisation bereitstellen. —

Vergebung von Erbbaugelände.

In Ausführung des Wohnungsbauprogramms für 1925 ist die Bebauung des Geländes südlich der Großen Diesdorfer Straße zwischen dieser und der Ende-Kaserne erfolgt. Von dem Gelände sollen in Erbbaurecht auf einen Zeitraum von 80 Jahren erhalten: Der Verein für Kleinwohnungswesen etwa 38 506 Quadratmeter, die Gemeinnützige Heimstätten-Aktien-Gesellschaft („Heimag") etwa 16 000 Quadratmeter. Der Berechnung des Erbbauzinses sollen folgende Werte zugrunde gelegt werden: a) für die Randbebauung an der Großen Diesdorfer Straße 20 Mark je Quadratmeter. Dieser Preis ist der gleiche, wie auf der andern Seite der Straße. b) für das übrige Gelände 13 Mark je Quadratmeter.

Diese Sätze sind errechnet worden aus dem Werte des Grund und Bodens zuzüglich der Straßenbaukosten. Eine weitere Ermäßigung dieses Satzes durch Herabminderung der Straßenherstellungskosten ist nicht möglich. Die Flechtinger Straße hat eine Breite von 12,50 Meter erhalten, weil sie als Hauptverbindungsstraße zwischen der Großen Diesdorfer Straße und der Boltestraße anzusehen ist. Aus diesem Grunde ist für diese Straße auch eine Befestigung mit Reihensteinen vorgesehen, während für alle übrigen Straßen nur eine Befestigung des Fahrdamms mit Chaussierung geplant ist. Die Stadtverordneten-Versammlung wird der Vergebung des Erbbaugeländes ihre Zustimmung zu geben haben. —

Errichtung von Bedürfnisanstalten.

Bereits im Geschäftsjahr 1925 hatte der Magistrat die Errichtung neuer Bedürfnisanstalten in mehreren Stadtteilen in Aussicht genommen. Nach den nunmehr vorliegenden Plänen sollen zunächst an den nachstehenden Stellen Bedürfnisanstalten gebaut werden: 1. In der Straße Alt-Salbke gegenüber der Grünanger Straße. 2. In der Leipziger Straße Ecke Warschauer Straße. 3. In der Boltestraße gegenüber der Endhaltestelle der Linie 5 in Anlehnung an das Schlachthofgrundstück. 4. In der Turmschanzenstraße nördlich der Langen Brücke. Es ist beabsichtigt, diese Anstalt aus verkehrstechnischen Gründen unterirdisch anzulegen. 5. Verlegung der an der Nordwestecke des Domplatzes stehenden Anstalt auf das angrenzende fiskalische Grundstück. Die Kosten für die Errichtung bzw. Verlegung der vorstehend aufgeführten Bedürfnisanstalten betragen insgesamt 29 000 Mark. Die Stadtverordneten-Versammlung wird ersucht, die Errichtung der Bedürfnisanstalten zu genehmigen, und die Kosten in Höhe von 29 000 Mark bereitzustellen. —

England und Sowjetrußland.

Am Sonnabend und Sonntag war Hochbetrieb in der Aula der Luisenschule. Wissenschaftliche (also wie viele meinen „langweilige") Vorträge wurden gehalten über außenpolitische Fragen, und doch mußte man, um noch einen der 650 Sitzplätze zu erhalten, lange vor Beginn kommen. Ueber 100 Hörer standen dann noch längs der Wände. Die „Außenpolitische Woche" ist ein voller Erfolg für die Veranstalter (Volkshochschule und Reichszentrale für Heimatdienst) und ermutigt hoffentlich zur Wiederholung solcher Veranstaltungen. Das Magdeburger Publikum hat bewiesen, daß es nicht nur „unterhalten" sein will, sondern ernst sich mit den Fragen der weltpolitischen Zusammenhänge zu beschäftigen bereit ist. Aus allen Schichten waren sie vertreten, Arbeiter und Intellektuelle, Männer und Frauen waren fast gleichstark vertreten, und neben dem Stahlhelmabzeichen sah man oft das des Reichsbanners. Manchem der nationalistischen Leute wird beim Ueberschauen der Erdkugel von den Höhen wissenschaftlicher Erkenntnis aus das eigne Fabulieren, das sie für Politik hielten, in etwas anderem Lichte erschienen sein; denn die Erkenntnis, daß unser Schicksal als Volk ganz unmittelbar verknüpft ist mit dem großen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Geschehen, in dem wir ganz logisch nicht die erste Geige spielen können, dürfte jedem aufgegangen sein.

Am Sonnabend abend sprach Universitätsprofessor Dibelius (Bonn) über

das britische Imperium

und führte in seinem Vortrage ungefähr folgendes aus:

Es war einer unsrer Grundirrtümer, im Anfang des Krieges zu glauben, das britische Weltreich würde auseinanderfallen, weil die englischen Kolonien sich von dem „Joch" des Mutterlandes zu befreien wünschten. Die englische Staatsidee ist eine von der kontienentalen so verschiedene, daß auch das Verhältnis des Inselreiches zu seinen Kolonien ganz logisch ein andres sein muß wie das eines kontinentalen Landes zu seinen fremdländischen Besitzungen.

Von seiner insularen Lage aus konnte England, das schon sehr früh zu einem einheitlichen staatlichen Gebilde (auch infolge der Insellage) kam, keine Annexionspolitik treiben. Jede Erweiterung des Machtbereichs eines Staates durch Annexion ist rungen blieb England, gemessen an den kontinentalen Staaten, rungen blieb England, gemessen an den kontienentalen Staaten, verschont. Daher kommt es, daß es in England eine Tradition gibt wie sonst nirgends. Allerorts gibt es z. B. alte, efeuumrankte Kirchen aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Aber kein Mensch sieht darin etwas Besonderes, Kirchen pflegen eben aus dieser Zeit zu stammen. Der Inselstaat, der — auch wenn er hätte wollen — keine Annexionspolitik treiben konnte, war auf reine Machtpolitik angewiesen. Nackte Felsen, um die sich niemand kümmerte, wurden wichtige Stützpunkte der Macht. Kein Schiff kann Weltreisen machen, wenn England es nicht will.

England scheint ein völlig unkriegerisches Volk zu sein. Auch eine Folge seiner insularen Lage. Der Landkrieg wird mit Menschen geführt. Millionen müssen auf den Krieg gedrillt werden, im Fall eines Krieges ist das ganze Volk irgendwie am Kriege beteiligt. Der Seekrieg wird mit Maschinen ausgefochten, Menschen braucht man nur, um die Maschinen zu bedienen. Die Kämpfe spielen sich fern der menschlichen Wohnstätten ab, die Folgen des Kampfes bleiben unsichtbar. Aber der Seekrieg wirkt weit stärker wie der Landkrieg, indirekt und überraschend. Napoleon, dessen Kriege nur aus Siegen bestanden, erlag der englischen Seemacht. Die durch die Seemachtpolitik entstandene indirekte Herrschaft entwickelte England zu einer großen politischen Kunst. Es läßt seinen Kolonien völlige innere Freiheit, aber bindet sie wirtschaftlich und kulturell an das Mutterland. Eine der größten Taten englischer Politik war die in der Welt kaum beachtete Einführung der Portogleichheit bei der Post im gesamten englischen Imperium und die Erklärung der Mündelsicherheit der Anleihen der Kolonien. Dadurch entstand eine kulturelle und wirtschaftliche Verflechtung der Kolnien mit dem Inselreich, die nahezu unzerreißbar ist. England hat nie das Bedürfnis gehabt, große Teile der Welt englisch anzustreichen, das überläßt es Frankreich (und überließ es Deutschland. Red.).

Ein gefährlicher Gegner der englischen Machtpolitik ist in jüngster Zeit die russische Propaganda in Indien und China geworden, die sich dort die Pflege des Nationalitätengedankens angelegen sein läßt. Dadurch bekommt Deutschland für England ein größeres Gewicht. Je nachdem England die russische Politik fürchtet oder nicht, nähert es sich Deutschland oder interessiert sich nicht. Denn für die englische Politik ist der oberste Grundsatz: der billigste Frieden ist der erstrebenswerte. Es wäre aber falsch zu glauben, daß England durch die russische Politik in seinem Lebensnerv getroffen werden könnte. Die Russen bereiten den Engländern Sorgen, aber sie können sie nicht vernichten.

England ist die gewaltige Weltmacht geworden durch seine insulare Lage. Durch die immer weiter schreitende Technik, besonders durch die Flugzeuge, wird aber der Wert der Insel immer geringer und das bisher außerhalb Europas liegende England wird immer mehr Europa eingezwungen. Wie durch die Luftfahrt der Charakter Englands verändert werden wird, läßt sich noch nicht beurteilen, weil wir erst in den Anfängen des Flugwesens stehen.

Sowjetrußland.

Am Sonntag nachmittag sprach Professor Obst (Hannover) über Sowjetrußland. Den Inhalt auch dieses Vortrags können wir leider nur sehr knapp wiedergeben, wollen aber gleich vorweg bemerken, daß wir es für sehr begrüßenswert halten würden, wenn man den Gewerkschaftsfunktionären Magdeburgs Gelegenheit geben würde, den gleichen Vortrag zu hören. Wie wir hören, hat die Volkshochschule die Absicht, mit Professor Obst in Verbindung zu treten, um ihn für mehrere Vorträge über das gleiche Thema zu verpflichten. Es wäre erfreulich, wenn ihr das gelingt; da Obst ein ausgezeichneter Redner ist, könnte man getrost einen noch größeren Saal nehmen. Professor Obst führte aus:

Man kann die Menschheit in zwei große Gruppen einteilen, in maritime und kontinentale. Der Maritime — der Engländer — ist Individualist. Sein Kampf mit der Natur ist in der Hauptsache der Kampf mit dem Meere. Auf dem Wasserfahrzeug, das leicht zu überblicken ist, kommt es darauf an, daß jeder einzelne voll seinen Mann steht. Tatkraft und persönliche Entschlußfähigkeit bringen Erfolg.

Der Kontinentale Mensch ist als einzelner innerhalb der unendlichen Landflächen ohnmächtig. Er kann nur bestehen durch große Gemeinsamkeit, er ist gezwungen zum Kollektivismus.

Der kontinentale Mensch ist als einzelner innerhalb der man nur begreifen, wenn man sein Erlebnis an seinem Lebensraum begreift. Ein Sechstel der Erdoberfläche ist sein Vaterland. Das Meer, der Freund der andern Menschen ist ihm feindlich, denn die Hälfte des Jahres ist es vereist und sperrt ihn noch strenger von der Welt ab, wie es die ungeheueren Landflächen ohnehin schon tun. Während die Gebirgszüge in Europa sowohl Wetterscheiden wie Landgrenzen sind, also den europäischen Kontinent parzellieren und dadurch auch individualisieren, ist der Ural weder Wettergrenze noch — mit seinen nur 800 Meter hohen breiten Pässen — Landgrenze. Die natürliche Zellenbildung schuf in Europa den Partikularismus, aber sie erzwang auch durch die Verknappung des Lebensraumes die Intensivierung zuerst der Wirtschaft und damit auch des Geistes. Rußland ist grenzenlos, darum entstand beim Russen nie ein Gefühl für Intensivierung. Ihm fehlt einfach das Organ dafür. Infolge dieses Mangels leidet der Russe in seinem ungeheuern Gebiet unter der Landnot, denn er kann sich auch heute noch nicht von der extensiven auf die intensive Wirtschaft umstellen. Durch den Mangel an geistiger Intensivierung, die durch Verstandesentwicklung zum evolutionären Denken drängt, ist der Russe der gegebene Revolutionär, der sich apathisch von den Geschicken treiben läßt, und nur von Zeit zu Zeit zu einem Zustand höchster Kraftanspannung sich steigert, um dann wieder in Schicksalsergebenheit zurückzusinken. Der Waldmensch im hohen Norden ist der unbesiegbaren Natur gegenüber ebenso ohnmächtig wie der südliche Steppenmensch; denn die Natur ist unberechenbar und gegen sie anzukämpfen völlig aussichtslos. Diese Ohnmacht gegenüber der Natur macht den Russen mystisch. Ueberall, im Norden und im Süden, hilft nur eins: leiden können. Zu dem Erlebnis des ungeheuern von Hitze, Kälte und Dürre heimgesuchten ungeheuern Landes kommt das religiöse Erlebnis, das dem europäischen völlig unterschieden ist. Das römische Christentum brachte mit seinen Klöstern Schulen und veränderte Lebensformen, das byzantinische Christentum brachte nur Stätten der Erbauung, nie Schulen.

Das dritte Erlebnis ist seine Geschichte, die immer eine ganz kleine Oberschicht als Herrscher des Riesenreichs, und immer das absolute Gehorchen der Untertanen zeigt. Der Staat ist immer so: eine kleine Clique oben, alles andre muß gehorchen. Daß es anders sein könnte, wird gar nicht in Erwägung gezogen. Zwischen Herrschern und Volk steht die gebildete Mittelschicht, der Adel und die Intelligenz, die teilhaben an dem Ertrag der Ausbeutung des Volkes, die aber auch immer neue Steuern eintreiben und heranschaffen müssen. Typische Repräsentanten dieser Schichten sind Dostojewski und Tolstoj. Diese Mittelschichten sind die Träger der revolutionären Ideen. Es ist völlig falsch, die Bauern und Arbeiter selbst für Revolutionäre zu halten. Sie erdulden die gegenwärtige Regierung in Rußland genau so, wie sie jede andre vorher erduldet haben. An dem guten Willen der russischen Revolutionäre, alles, was sie tun und getan haben, für den Bauern und den Arbeiter und nicht für sich selbst zu tun, darf nicht gezweifelt werden. Aber sie verlangen vom Arbeiter und Bauern, daß er sich auch helfen lasse. Es ist in Deutschland der unbegreifliche Unsinn verbreitet, die Träger und Führer der russischen Revolution seien Juden. Allerdings ist auch hier und da ein Jude darunter, aber in der Hauptsache gehören sie alle dem Adel an. Eine der Kernfragen des Bolschewismus ist der Nachwuchs. Alle führer sind Kämpfer aus der Zeit des Zarismus. Die Jugend ist diesen Männern völlig unähnlich. In Rußland fehlt die Evolution.

Nach ganz bedeutenden sozialen und wirtschaftlichen Experimenten kommt man jetzt — nicht aus Mangel an Idealismus, sondern aus materieller Notwendigkeit — immer mehr zu kapitalistischen Methoden zurück. Man verbot den Alkohol und führte jetzt das Schnapsmonopol wieder ein, weil es einige hundert Millionen Rubel einbringt und man Geld sehr nötig braucht. Man entließ, um die industriellen Betriebe endlich rationell zu machen, massenhaft die Arbeiterschaft und hat jetzt teilweise eine furchtbare Arbeitslosigkeit. Man erlaubte die Zusammenlegung von Grundbesitz in eine Hand (also die Bildung der Großgrundbesitzer) nicht nur, sondern rief diesen Bauern sogar ermunternd zu: „Werdet reich"; denn man braucht Steuern. Nicht Löser Wille, auch nicht Verrat sind Ursachen all dieser Maßnahmen, sondern die Erkenntnis, daß es anders nicht geht.

Es ist völlig undenkbar, sich ein andres Volk als das russische sowohl unter dem Zarismus als auch unter dem Bolschewismus zu denken. Deutschland würde nach vier Wochen einer solchen Pressezensur — ganz abgesehen von allen andern Einschränkungen — einfach explodieren. Dabei wäre es gleichgültig, ob nur die „Kreuzzeitung" oder nur die „Rote Fahne" erlaubt wäre.

Auswandrung nach Rußland ist nur zu empfehlen, wenn man einen festen Anstellungsvertrag in der Tasche hat; denn die Leiden der Arbeitslosen sind für einen Deutschen einfach unvorstellbar. Wenn man aber hinüber geht, dann hüte man sich, über irgendeine Fabrik auch nur eine Frage zu stellen; denn sofort wird man wegen Wirtschaftsspionage zumindest ausgewiesen. Wirtschaftsspionage ist die neuste Fußangel in Rußland.

Da der Russe ein Revolutionär von seiner Natur aus ist, wird auch der Bolschewismus durch eine revolutionäre Aktion einmal abgelöst werden. Wohin der Weg dann gehen wird, läßt sich nicht sagen. Einer der mächtigsten und der weitblickendsten Russen ist zweifellos Trotzki, der Schöpfer der roten Armee, dessen Popularität weit größer ist, als wir glauben.

Am Sonntag abend sprach Professor Haushofer (München) über

Ostasien.

Seine Ausführungen über China und Japan ließen ein großes Wissen ahnen, waren aber äußerst unglücklich in der Form darum, weil vor einer ungeheuern Fülle von Einzelheiten die große Linie, die in allen vorherigen Vorträgen so allgemein verständlich zutage trat, nicht zu erkennen war. Der Redner versuchte die große weltpolitische Bedeutung der großen Bevölkerungszunahme in China und Japan bewußt zu machen. Sein Thema wurde dadurch zweifellos für einen Vortrag ungeeignet, daß über China und Japan gleichzeitig gesprochen werden mußte, die jeder für sich mindestens einen Abend beansprucht hätten. —

Betriebsrätewahl bei der Reichseisenbahn.

Vom Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsverwaltung Magdeburg, wird uns hierzu folgendes geschrieben:

Am 18. und 19. Mai d. J. finden die Betriebsrätewahlen bei der Reichsbahn statt. Nicht genug, daß infolge der Zersplitterung mehrere Vorschlagslisten von einzelnen Anch-Gewerkschaften den Wählern offeriert werden, die sich aber alle gegen die Liste des Einheitsverbandes wenden, kommt gestützt auf diese Steigbügelhalter der Reaktion die Verwaltung und setzt in letzter Zeit unter Anwendung aller schlimmsten Schikanen den Kampf gegen die Vorschlagslisten und Wahlvorstände des Einheitsverbandes ein. Um den Zersplitterern der Einigkeit der Eisenbahner eine Plattform zu bereiten, hat die Hauptverwaltung der Eisenbahn eine Entscheidung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats in ihren Amtsblättern veröffentlicht, die die Zersplitterungsmöglichkeiten der Wähler verbreitern sollte. Nach diesem Erlaß soll es jedem zbeliebigen Eisenbahnbediensteten möglich sein, das Kennwort des Einheitsverbandes auf dem Stimmzettel aufzunehmen. Z. B. Es werden in einem Betriebsgang drei Instanzen gewählt, Hauptbetriebsrat, Bezirksbetriebsrat und örtlicher Betriebsrat. Da soll es jedem möglich werden, auf dem Stimmzettel zu 1. Kennwort: Einheitsverband, zu 2. Stimmzettel: Industrieverband und zu 3. Kennwort: Deutsch-

nationaler Eisenbahner-Verband zu sehen. Es sollen also mit dem Kennwort Einheitsverband an erster Stelle die Stimmen für die andern beiden Räte eingefangen werden. Dies empfiehlt die Reichsbahnverwaltung, und daraus ist zu ersehen, daß sie es darauf abgesehen hat, recht großen Wirrwarr unter den Wählern anzurichten. Aus diesem Grunde läßt sich erklären, warum sich die Eisenbahnverwaltung überhaupt in die Wahlgeschäfte, die sie gar nichts angehen, einmischt. Wir fordern deshalb die Eisenbahner auf, die Augenoffenzuhalten und nicht den Bütteln der Verwaltung Folge zu leisten, sondern alle die Stimmzettel, die nicht in den drei aufeinanderfolgenden Positionen das Kennwort Einheitsverband enthalten zu vernichten.

Ein zweites Beispiel, wie nicht nur die Kandidaten, sondern auch die Wahlvorstandsmitglieder, so bald sie auf den Vorschlagslisten und Anschlägen in Erscheinung treten, schikaniert werden, beweist der besondere Klagefall in der Bahnmeisterei I Buckau. Der dortige Bahnmeister, der den schlimmsten Schlendrian in seiner Verwaltungsmethode der Vergangenheit aufzuweisen hat, hat sich nun aufgerafft und will mit aller Strenge — natürlich am falschen Ende — seine Energie verspritzen. Als Opfer seiner Bestrebungen griff er sich zwei Kollegen heraus, die nach der Wahlordnung zu Wahlvorstandsmitgliedern bestellt waren und außerdem auf der Vorschlagsliste des Einheitsverbandes für den örtlichen Betriebsrat kandidieren. Es ist dem Bahmeister eingefallen, daß man unter dem Motto „Personalverminderung" diese unbequemen Menschen loswerden kann. Als Deckung seiner Maßnahme schützte er die zu erwartende Zuweisung von fünf Bediensteten der Station Buckau zur Bahnmeisterei vor. Natürlich sagt er, muß er vorher für die fünf Mann Platz machen. Es liegt ihm also nichts näher, als den beiden vorgenannten Kollegen Bodenburg und Wendt sofort zu kündigen. Der Betriebsrat macht den Bahnmeister auf die Unzulässigkeit der Kündigung aufmerksam, und zwar deshalb, weil beide nicht nur Kandidaten zur Betriebsrätewahl, sondern auch Wahlvorstandsmitglieder sind. Ferner, daß bei der Kündigung die Richtlinien zu berücksichtigen sind. Demnach zunächst wirtschaftlich stärkere und dienstjüngere Personen zu entlassen wären. Der Betriebsrat erklärte, sobald nachgewiesen ist, daß nach dem Kopfetat Leute entlassen werden müssen, schlägt er Leute zur Entlassung vor, die nach den Richtlinien zunächst an der Reihe sind. Unter den Vorgeschlagenen ist allerdings ein strammer Stahlhelmmann, der obwohl er bei einer andern Dienststelle wegen Unbrauchbarkeit im Dienst entlassen wurde, jedoch für den Bahnmeister Röser eine „außerordentliche Kraft" bedeutet. Deshalb erklärt der Bahnmeister dem Betriebsrat gegenüber, daß nicht die beiden Vorgeschlagenen entlassen werden, sondern daß es bei der Kündigung des Bodenburg und Wendt blieb, weil sie einen zu losen Mund hätten.

Daraus geht hervor, daß dem Bahnmeister nur daran gelegen war, die Funktionäre des Einheitsverbandes zu maßregeln. Der Bahnmeister hat aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Er hat anscheinend geglaubt, daß die Inflation und die nachfolgenden [illegible] Personalentlassungen bei der Eisenbahn die Stärke des Einheitsverbandes erschüttert hätten. Daß dies nicht der Fall ist, ist ihm fühlbar zur Erkenntnis gebracht worden. Der Einheitsverband hat die Angelegenheit aufgegriffen, und gestützt auf den § 90 der Betriebsräteverordnung, sowie der §§ 95 und 96 des Betriebsrätegesetzes beim hiesigen Landgericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt, durch die die Entlassung der beiden Kollegen verhindert werden soll. Der den Magdeburger Arbeitnehmern bekannte moderne Arbeitsrechtler, Rechtsanwalt Genosse Dr. Braun, hat die Vertretung übernommen und hat durch die [illegible] der einstweiligen Verfügung erreicht, daß nach 3 Tagen die Reichsbahndirektion die ausgesprochene Entlassung der beiden Vorgenannten zurückgenommen hat.

Dieser Vorfall dürfte in Deutschland als einzig dastehen. Jedoch ist mit ihm bewiesen, daß den Gewerkschaften [illegible] Mittel zur Verfügung stehen, um den Arbeitgebern bei ihrem [illegible] Vorgehen gegen die Arbeitnehmer die Wege zu [illegible]. Die Eisenbahner werden hoffentlich aus diesem Vorgang erkennen, daß sie ohne den Einheitsverband [illegible] sind, die nur den [illegible] der Reichsbahnverwaltung nach Belieben [illegible] und sogar zu Heloten heruntergewürdigt werden.

Aber auch die Öffentlichkeit dürfte der Vorgang interessieren. Die Eisenbahn ist letzten Endes immer noch Reichseigentum und damit ihre Verwaltung verpflichtet, auf die Interessen der Allgemeinheit Rücksicht zu nehmen. [illegible] Auf der andern Seite aber versucht die Eisenbahnverwaltung durch die Personalverminderung das Personal auszupressen, [illegible] Diese [illegible] Methode der Eisenbahn kann zu den [illegible] führen. Die Eisenbahner selbst müssen aber daraus die Konsequenzen ziehen und am 18. und 19. Mai nur die Vorschlagslisten des Einheitsverbandes wählen, und soweit sie nicht [illegible] sind, müssen sie dem Einheitsverband als [illegible] beitreten, damit dadurch [illegible] der Eisenbahnverwaltung [illegible] wird. —

Falschmünzerbande unschädlich gemacht.

Den Beamten der Falschgeldstelle bei der Kriminaldirektion Magdeburg ist es nach monatelangen Ermittlungen und nach Überwindung [illegible] endlich gelungen, eine [illegible] Falschmünzerbande hinter Schloß und Riegel zu bringen. Im März vorigen Jahres wurde der Schlosser Kurt [illegible] wegen Verbreitung gefälschter 50-Pfennig-Stücke [illegible]

[illegible]

— [illegible] auf dem Hauptbahnhof. [illegible]

— Elternbeiratswahl an der Versuchsschule Wilhelmstadt. Am Sonntag fand die zweite Elternversammlung statt. Die Vertreter der Liste für Schulreform und Schulfortschritt machten den versammelten Eltern den Vorschlag, es bei der bisherigen Art der Verteilung der Elternbeiräte zu lassen, indem je acht Vertreter unsrer Richtung und dieselbe Anzahl auf die sogenannte unpolitische christliche Richtung entfallen sollten. Die Vertreter dieser Richtung lehnten aber jede Einigung ab und verlangten drei Elternbeiräte mehr. Dieses Ansinnen wurde natürlich zurückgewiesen und muß nun eine Elternbeiratswahl stattfinden. Die Anhänger und Freunde der Liste für Schulreform und Schulfortschritt werden schon jetzt auf die Versammlung aller Eltern am Mittwoch den 26. Mai, abends 8 Uhr, im Schulgebäude aufmerksam gemacht. Zahlreicher Besuch ist erwünscht. —

— Die Preise im Viktoria-Theater. Am kommenden Freitag wird das Viktoria-Theater wieder seine Pforten öffnen und als Eröffnungsvorstellung „Ein Spiel von Tod und Liebe" von Romain Rolland und „Das Nachtmahl der Kardinäle" von Julio Danthas bringen. Der Vorverkauf für das Viktoria-Theater, der in den Händen des Magdeburger Verkehrsvereins, Breiter Weg 166, liegt, hat bereits begonnen. Die Karten liegen stets eine Woche vor der Vorstellung auf. Die Preise der Plätze sind außerordentlich niedrig gehalten, sie betragen für gewöhnliche Vorstellungen für Orchesterloge 8 Mark, Proszeniumsloge 2,50 Mark, Loge 1. Reihe 2 Mark, Loge 2. Reihe 1,75 Mark, Sperrsitz 2,25 Mark, Parkett 1,50 Mark, Mittelloge (unnumeriert) 1 Mark, Parterre (unnumeriert) 75 Pfennig und Stehplatz 50 Pfennig. Für Orchesterloge, Proszeniumsloge, Sperrsitz und Parkett werden Dutzendkarten ausgegeben, die eine wesentliche Verbilligung der Plätze bringen. Der Preis für die Dutzendkarten beträgt das Zehnfache des normalen Platzpreises, für Orchesterloge also 30 Mark, Proszeniumsloge 25 Mark, Sperrsitz 22,50 und Parkett 15 Mark. Die Käufer von Dutzendkarten haben also eine Ermäßigung von 16⅔ Prozent auf den Platzpreis. Der Verkauf der Dutzendkarten findet durch die Blumenhandlung Bernhard Spiecker, Alter Markt 11, statt. —

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Am Donnerstag den 20. Mai, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schwarzen Adler". Referent: Redakteur Müller.

— Magdeburger Volkshochschule. Die Führungen, die Magistratsbaurat Göderitz in Anschluß an seinen Vortrag „Aufgaben des Siedlungs- und Wohnungswesens der Gegenwart" veranstaltet, sind auf Wunsch mehrerer Teilnehmer wie folgt, verlegt werden: Montag den 17. Mai, 5½ Uhr, Schulküche, Bismarckstraße 23. Freitag den 4. Juni, 5½ Uhr, Altersheim, Kleine Diesdorfer Straße. Freitag den 11. Juni, 5½ Uhr, Siedlung, Wilhelmstadt, Große Diesdorfer Straße. —

— „Freies Volk". Dieser Volksfilm wird vom Dienstag den 18. bis Donnerstag den 20. Mai in den Clou-Lichtspielen, Breiter Weg, gegeben. Der Film war überall von stärkster Wirkung und wurde mit großem Beifall aufgenommen. —

— Vorbildlich auf dem Gebiete der Radfahrwege. Die Beilage „Münchner Sportzeitung" der „Münchner Zeitung" vom 29. April 1926 bringt einen „Radfahrwege — Radfahrstraßen" überschriebenen Artikel, dem wir folgendes entnehmen: „Der Radfahrer ist in seinen Ansprüchen bescheiden. Ihm genügt ein schmaler Streifen und in den Radfahrerstädten Kopenhagen und Amsterdam hat man in vielen Straßen am Rande des Fahrdamms einen nur einen halben Meter breiten Radfahrstreifen angelegt. Diese Streifen sind aus Steinpflaster, während die bekannten Magdeburger Radfahrwege und alle andern Radlerstreifen Deutschlands in der Art des Chausseebelages hergestellt sind. Vorbildlich auf dem Gebiete der Radfahrwege ist in Deutschland die Stadt Magdeburg. Es gibt dort einen Verein für Radfahrwege, dem 50000 Magdeburger Radfahrer angeschlossen sind. Aus den Mitteln des geringen Jahresbeitrags ist es diesem Verein mit Hilfe der Stadt im Laufe der Jahre gelungen, in und um Magdeburg ein Netz von Radfahrwegen zu schaffen, um das es jede Stadt Europas beneiden muß." —

— Der Streit um die Wohnräume. Wegen Zuwiderhandlung gegen die Wohnungsmangelverordnung war P. aus Neukölln zur Verantwortung gezogen worden und von der Strafkammer auf Grund der Bekanntmachung vom 12. Mai 1921 zu einer Geldstrafe verurteilt worden. P. hatte von seinem Bruder ohne Eintragung ein Grundstück gekauft und verwaltet. Als eine Wohnung im fraglichen Hause frei wurde, machte er hiervon dem Wohnungsamt Mitteilung. Nachdem ihm vom Wohnungsamt verschiedene Mieter zugeschickt worden waren, welchen die Wohnung nicht gefiel, teils gefielen P. die Mieter nicht, überließ er die Wohnung einem Polizeibeamten unter der Bedingung, daß er die Wohnung sofort räume, falls das Wohnungsamt die Räume in Anspruch nehme. Die Strafkammer nahm an, daß P. unbefugt über die betreffenden Wohnräume verfügt habe; ohne Genehmigung des Wohnungsamts habe P. die Räume weder auf längere noch kürzere Zeit vermieten dürfen. Gegen seine Verurteilung legte P. Revision beim Kammergericht ein und betonte, er sei nicht eingetragener Eigentümer des Grundstücks und habe nicht über die fraglichen Räume verfügt; er habe mit dem Polizeibeamten vereinbart, daß er zu jeder Zeit die Wohnung räumen müsse, falls das Wohnungsamt über die Räume verfügen wolle. Der Erste Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, es sei festgestellt worden, daß der Angeklagte, wenn er auch nicht eingetragener Eigentümer des Grundstücks war, als Verfügungsberechtigter anzusehen gewesen sei. Er übte die Herrschaft über die Räume aus und vermietete die Wohnung an einen Polizeibeamten auf unbestimmte Zeit. Dazu sei er nicht berechtigt gewesen, da die Wohnung vom Wohnungsamt beschlagnahmt gewesen sei. Habe er die Wohnung auch auf Widerruf vermietet, so sei er dazu nicht berechtigt gewesen. Der Angeklagte habe sogar dem Wohnungsamt mitgeteilt, der Polizeibeamte habe die fragliche Wohnung bezogen und bleibe in der Wohnung. Dadurch sei die Herrschaft des Wohnungsamts über die Wohnräume erschwert worden. —

— Motorradfahrer-Unfälle. Am Sonntag vormittag um 9 Uhr verunglückte infolge Gabelbruchs in der Nähe des „Lindenhofs", Leipziger Straße, der Motorradfahrer Kaufmann G., Neustädter Straße wohnhaft. Er wurde in bewußtlosem Zustand dem Krankenhaus Sudenburg zugeführt. Der Sturz hatte einen Nasenbeinbruch und einen Bruch des linken Handgelenks zur Folge. — Am Sonntag vormittag um 11 Uhr fuhr in [illegible] an der Abzweigung der Straße nach Königsborn ein Motorradfahrer gegen ein Kraftfahrzeug. Dabei wurde der Motorradfahrer am Kopf erheblich verletzt. Er mußte die Heimfahrt mit der Eisenbahn von Königsborn aus antreten. —

— Radfahrerunfälle. An der Ecke Halberstädter Straße und [illegible] Straße wollte am Sonnabend mittag gegen 12.12 Uhr ein Motorradfahrer in die Halberstädter Straße einbiegen. Eine junge Radlerin fuhr dem Motorradfahrer gerade in die Flanke. Das Fahrrad wurde erheblich beschädigt. Die Fahrer kamen mit dem Schrecken davon. — An der Eisenbahnbrücke bei der Waldschenke fuhr ein Radfahrer in schnellem Tempo in eine Gruppe Fußgänger. Dabei kam er zu Fall und verletzte sich am Arm und Bein. —

— Unfall bei der Arbeit. Am Montag vormittag um 11 Uhr wurde ein Arbeiter in der Erzbergerstraße, der mit Straßenarbeiten beschäftigt war, von einem vorbeifahrenden [illegible] erfaßt. Er erlitt erhebliche Verletzungen und mußte in das Altstädter Krankenhaus gebracht werden. —

× In die Elbe gegangen? Am 11. d. M. gegen 9 Uhr abends wurden an der Alten Elbe ein Jackett, eine Windjacke und Papiere des Arbeiters Gottfried Golze, Weißenfelser Straße 30 wohnhaft gewesen, aufgefunden, woraus zu schließen ist, daß Golze den Tod in der Elbe gesucht hat. Golze ist 31 Jahre alt, 1,60 groß, schlank, bartlos, hat schmales Gesicht, niedrige Stirn, graue Augen, lange schmale Nase, kleine Ohren, dicke Lippen, im Oberkiefer fehlen zwei Zähne, am einem Fuße Knöchelbruch. Bekleidung: Schwarzgestreifte Hose, schwarze Schnürschuhe, graue Strümpfe, graue Unterhose, Macrohemd mit Einsatz. Sachdienliche Mitteilungen erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 264. —

× Zwei Fahrraddiebe ermittelt und festgenommen. Anfang April wurden aus einer verschlossenen Werkstatt am Staatsbürgerplatz zwei Fahrräder gestohlen. Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Schmied Emil Ruf und den Arbeiter Paul Töbermann, beide ohne feste Wohnung als Täter zu ermitteln und festzunehmen. Außerdem sind sie geständig, aus einer Bodenkammer in der Wolfenbüttler Straße Kleidungsstücke gestohlen zu haben. Das gestohlene Gut konnte den Geschädigten wieder zurückgegeben werden. —

× Gestohlen. In der Nacht zum 13. Mai wurden aus einem verschlossenen Klubhaus in der Werner-Fritze-Straße mehrere Paare Tennisschuhe, mehrere weiße Tennishemden und Tennishosen und einige Wolljacken mit grünen Streifen gestohlen. In den letzten acht Tagen von einem Lagerplatz im Industrie-Gelände 80 bis 90 Kilogramm Rotguß und 10 bis 12 Kilogramm Messing. Die Gegenstände stammen aus Eisenbahnwagen und von Türdrückern der Eisenbahnwagentüren. Am 16. Mai durch Kellereinbruch in der Basedowstraße 21 Bratwürste, 2 Fliesenwürste, 1 Sülzwurst, 2 Brägenwürste, 1 Schinken. In der Nacht zum 15. Mai aus einem eingezäunten Garten in der Alvensleber Straße 1 Abessinerpumpe. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Spielleute: Signalhörner 1., 2., 3. und 4. Stimme am Mittwoch bei Eduard Holtz.

Abteilung Altstadt. Zeitungsausgabe und Abrechnung am Donnerstag den 20. Mai, abends 8 Uhr.

Abteilung Sudenburg. Am Sonntag (1. Pfingstfeiertag) unternimmt die Abteilung einen Ausflug mit Familie. Hierzu treffen sich die Kameraden morgens 5.45 Uhr am Eiskellerplatz und marschieren mit Musik ins Blaue. Keiner darf fehlen.

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburgs.

Deutscher Monistenbund. Am Dienstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, spricht Dr. Köstlin im „Blauen Elefanten" über „Nationalismus und Religion". Gäste willkommen. 237

Rundfunkprogramme.

Rundfunk-Progr. Berlin, Königswusterhausen, Stettin
Berlin Welle 504 u. 571. — Königswusterhausen Deutsche Welle 1300. — Stettin Welle 241. — Stettin gibt außer eigenen Darbietungen das Programm Berlins. — Königswusterhausen gibt es von 8.30 ab (Sonntags von vorm. 11.30—2 und abends von 8 Uhr ab.) — Wochentags 10.10: Kleinhandelspreise. ⊙ 10.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 11—12.50: Konzert für Versuche und für die Industrie. ⊙ 12.55: Zeit. ⊙ 1.15: Nachrichten, Wetter. ⊙ 2.20: Börse. ⊙ 3.10: Landw.-Börse, Zeit. — Nach Abendprogramm: Nachrichten, Zeit, Wetter, Sport, Theater, Film.

Dienstag, 18. Mai. 3.45: Stunde mit Büchern. ⊙ 5: Rezitationen. A. Miegel: Das Märchen von der schönen Mete. — L. v. Strauß u. Torney: Libussa. Das Wiegenlied. (Elisabeth v. Ella.) ⊙ 5.30: Kammermusik. Haydn: Trio e-moll. Marg. Herrmann, Klavier; Gabriele Wietrowetz, Violine; Herm. Hopf, Cello. — Brahms: Trio a-moll. Marg. Herrmann, Klavier; M. F. Bruch, Klarinette; Herm. Hopf, Cello. ⊙ 7: Englisch. ⊙ 7.30: Zahnarzt Dr. Wilczynski: Hohle Zähne. ⊙ 7.55: Prof. Dr. Bonn: „Weltwirtschaftliche Neubildungen". ⊙ 8.30: Hanswurst, der traurige Küchelbäcker. Komödie von Gottlieb Prehauser. ⊙ 9.20: Lustige Weisen. Berliner Funk-Kapelle.

Königswusterhausen. Dienstag, 18. Mai. 3: Alfieri u. Frl. v. Enseren: Spanisch für Anfänger. ⊙ 3.30: Direktorin von Rössing: Die volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der Verkaufstätigkeit. ⊙ 4: Baar, Direktor der 9. Berufsschule für Jünglinge: Allgemeine Aufgaben der Berufsschule für Nahrungsgewerbe. ⊙ 4.30: Mitteilungen des Zentralinstitutes. ⊙ 5: Gertrud v. Enseren: Geschichten aus alten Zeiten.

Rundfunk-Progr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Welle 392. — Bremen Welle 279. — Hannover Welle 297. — Kiel Welle 233. Wochentags: 12.10: Wetter, Wasser etc. ⊙ 12.15: Börse. ⊙ 12.55: Nauener Zeit. ⊙ 1.10: Schiffahrtsfunk. ⊙ 12.30—2: Konzert in den Pausen. ⊙ 2: Bremer Wetter. ⊙ 2.05: Konzert der Bremer Norag. ⊙ 2.45: Funkbörse. ⊙ 3.35: Zeit. ⊙ 3.40: Börse. ⊙ 4: Schiffahrt. ⊙ 6.15: Bremer Wetter- und Kriminal-Bericht. ⊙ 7.55: Wetter.

Dienstag, 18. Mai. 4.15: Hannover: Frühling im Lied. Mitw.: Richard Wilfiak und Kammerorch. Gounod: Frühlingslied. (Orch.) — Pagan: Garten im Frühling. — Leoncavallo: Matinata. (Wilfiak.) — Klose: Maienzauber (Orch.) — Palm: Frühling am Rhein. — Stolz: Im Prater blühn wieder die Bäume. (Wilfiak.) (Alle Noragsender.) ⊙ 5: Elternfunk. ⊙ 5.25: Alte niederdeutsche Kulturstätten. Von Dr. Krause. I. ⊙ 6: Hamburg: Funkwerbung. ⊙ 6.25: Hannover, Bremen: Funkwerbung. ⊙ 6.50: Englisch. ⊙ 7.20: Hannover: Die ländliche Genossenschaft als Lehrmeisterin und Erzieherin. Dir. Busse. (Alle Noragsender.) ⊙ 7.45: Kasperl als Kofspiel. 3. T. Von Denker. ⊙ 8.15: Bremen: Sepp Summer singt Lieder zur Gitarre: Gebet. — Vom Himmel hoch. — Im Frühling. — Bale carissima. — Es fiel ein Reif. — Rose im Schnee. — Das Vogelorakel. — Wallensteins Artollei. — Bayrisches Reiterlied. — Wandervogellied. — Mägdelein und die Blümlein. — Mai Gitarr. — Der Stelzenfuß. — Zum Tanz. — Die Kasamandln. (Nur Bremen.) ⊙ 8.15: Kiel: Wilhelm Lobsien liest aus eigenen Werken. (Kiel, Hamburg und Hannover.) ⊙ 9.30: Hamburg: Das deutsche Lied. Dr. Günther, 5. Weimar Deutsche Romantiker. Sol.: Else Jansen, Berlin. Mendelssohn: Der Mond. Schumann: Auf Flügeln des Gesanges. — Schumann: Waldesgespräch. Mondnacht. Ständchen. — Brahms: Feldeinsamkeit. Vor dem Fenster. Wenn du nur zuweilen lächelst. Ständchen. (Alle Noragsender.) ⊙ 10.30: Tanzfunk.

Rundfunk Leipzig (Welle 452), Dresden (Welle 294)
Chemnitz Welle 454. — Weimar Welle 454. — Wochentags: 10: Wirtschaft, Wetter d. Sächs. Verkehrsverbandes. ⊙ 11.15: Wetterdienst der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. ⊙ 12: Mittagsmusik. ⊙ 12.55: Nauener Zeitzeichen. ⊙ 1.15: Börse, Presse. ⊙ 2.45: Wirtschaft. ⊙ 3—4: Bildfunk. Rundfunk d. Zentralinstitutes (Deutsche Welle 1300). ⊙ 3.25: Berl. Prod.-Börse. ⊙ 5.30 u. 6.15: Börse, Wirtschaft. ⊙ Anschl. an die Abendveranstaltung: Presse, Sport etc.

Dienstag, 18. Mai. 4.30 u. 5.30: Konzert des Leipz. Funkorch. ⊙ 6.30: Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. ⊙ 7: (aus Chemnitz aus): Prof. Wangerin: „Die Energiequelle für die Elektrotechnik". ⊙ 7.30: Georg Schwidetzky: „Das Denken der Tiere und der ersten Menschen". ⊙ 8.15: Kinderland. Mitw.: R. Kessler, Rez., und Funkorch. Adam: Die Nürnberger Puppe, Ouv. — aus der Heimat: Der Weihnachtsmann. — Bizet: „Kinderspiele". — Reinecke: Ein Kind Gottes. — G. Grieg: Die Rose. — Schumann: Kinderszenen. — G. Schreyer: Der [illegible] und sein Tanzkätzchen. — Goldmark: Vorspiel „Heimchen am Herd". ⊙ 10: Funkbrettl. Mitw.: W. Kurz, Max E. [illegible] vom [illegible] Theater, südd. Humor; Marga Grauer, Lieder zur Laute. Funkbrettl.

Zur Blutreinigung und Auffrischung der Körpersäfte haben sich die Tegrega-Pillen bewährt. — 1.25 und 2.00 Mk.
Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 155.

Für Spiel und Geselligkeit
drucken wir Festordnungen, Einladungs- und Eintrittskarten, Tanzkarten usw.
Buchdruckerei W. Pfannkuch & Co., Magdeburg.

Kleine Chronik.

Ein neues Kapitalverbrechen. In der Nacht zum Sonnabend gegen 11 Uhr wurde in dem Hause Werrastraße 9 in **N e u k ö l l n** ein neues schweres Verbrechen verübt. Der 22 Jahre alte Buchdrucker Willi Larisch aus der Kaiserin-Augusta-Straße 10 in Tempelhof drang während der Abwesenheit der Pflegeeltern seiner Braut, der 18jährigen Stenotypistin Charlotte Krauß, in die Wohnung ein, würgte das Mädchen, bis es besinnungslos zu Boden fiel, und versetzte ihm dann mehrere wuchtige Hiebe mit einem Fleischerhammer. Larisch hatte das Mädchen bei einer Silvesterfeier im vorigen Jahre kennengelernt und beide liebten sich. Die Pflegeeltern des Mädchens verboten den Umgang, doch gab es wiederholt Auseinandersetzungen. Larisch kam nun auf den Gedanken, gemeinsam mit der Geliebten aus dem Leben zu scheiden. Als abends die Pflegeeltern nicht zu Hause waren, ging er in die Wohnung und forderte das Mädchen abermals auf, mit ihm gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als er auch jetzt nicht vermochte, die Geliebte für seinen Plan zu gewinnen, verübte er die Tat. Die Schwerverletzte wurde in das Urbankrankenhaus gebracht, Larisch festgenommen und wegen versuchten Mordes dem Untersuchungsrichter vorgeführt. —

„Klaus Potsdam" findet seine Mutter. Am 10. Juli 1923 wurde im Stadtbahnzug Berlin—Potsdam auf dem Bahnhof Potsdam von einem Eisenbahnbeamten in einem Abteil dritter Klasse ein 14 Tage alter Knabe gefunden. Das Kind lag in ein Tuch eingewickelt in der Ecke einer Bank. Trotz genauster Nachforschungen gelang es nicht, die Mutter des Knaben zu ermitteln. Die Stadt Potsdam nahm sich des Kindes an und mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts wurde der Knabe auf den Namen Klaus Potsdam getauft. Nachdem das Kind sich inzwischen prächtig entwickelt hat, gab sich jetzt die 23jährige Stütze Margarete Theinert aus Charlottenburg als seine Mutter zu erkennen. Wegen Kindesaussetzung vor dem Potsdamer Schöffengericht angeklagt, gab die Theinert zu, das Kind im Stadtbahnzug Potsdam—Berlin ausgesetzt zu haben, um sich seiner zu entledigen. Sie habe gehofft, daß gute Menschen sich des Babys annehmen würden. Der Statsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht stellte sich jedoch auf den Standpunkt, daß eine Gefährdung des Kindes durch das Liegenlassen im Stadtbahnzug, der dauernd von Menschen betreten wird, nicht vorgelegen hat. Das Gericht sprach die Angeklagte auf Staatskosten **f r e i**, und Klaus Potsdam wird nun umbenannt werden müssen. —

Den Hungerunfug mit dem Tode bezahlt. Der Hungerkünstler Max ist im Stadtkrankenhaus in Bautzen an Entkräftung gestorben. Er hatte verschiedene Stärkungsmittel und Kochsalzinjektionen erhalten, aber alle diese Maßnahmen haben den Verfall seines hochgradig geschwächten Körpers nicht mehr aufhalten können. Unter der Bevölkerung entstand eine große Erregung, die sich vor allem gegen den Manager des „Hungerkünstlers" richtete. —

Im Wärterhaus erschossen. Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, wurde der Hilfsweichensteller Türkofer aus Grimmen, der im Wärterhaus an der Chaussee von Grimmen nach Holthof Dienst hatte, in der Nacht durch drei Schüsse durch das Fenster schwer verletzt. Der Ueberfallene wurde nach Greifswald gebracht, wo er verstorben ist. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man glaubt an einen Raubmord, da das Fahrrad des Getöteten fehlt. —

Die verhexte Kuh. Folgende Geschichte hat sich in einem kurhessischen Dorfe zugetragen. Der Landrat des Kreises Hersfeld gibt darüber einen Bericht, der zur Aufklärung finstrer abergläubischer Vorstellungen dienen soll. Anfang Februar fiel dem Dienstmädchen des Landwirts L. in Rohrbach auf, daß eine Kuh mehrere Tage keine Milch gab. Es bemerkte damals häufig eine unbekannte schwarze Katze im Stall. Das Mädchen meldete die Sache seinem Dienstherrn, und auch diesem fiel die Katze auf. Eine alte Frau erklärte die Kuh für behext und riet dem Manne, Milch von der Kuh des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in einer Pfanne zu kochen und mit Messern in die kochende Milch zu stechen, um dadurch die Hexe zu töten. Der Landwirt tat, wie ihm geraten worden war. Als er zusammen mit seinen beiden jungen Arbeitern und dem Dienstmädchen mit Messern in der kochenden Milch herumstach, öffnete sich leise die Tür und die schwarze Katze kam herein; sie ging schnurrend in der Küche umher. Die vier Leute verließen eilends die Küche und berieten in der Stube, was weiter zu tun sei. Schließlich riefen sie aus dem Fenster einen Nachbarn herbei. In dessen Gegenwart wurde die Kuh nochmals gemolken und die Zeremonie des Milchkochens in der Pfanne und des Stechens mit den Messern erneut vorgenommen. Der Nachbar hatte ein altes Seitengewehr mitgebracht, das beim Stechen in die kochende Milch gute Dienste tat. Die Katze erschien nun nicht wieder, aber einige Tage später fand man auf dem Felde eine **t o t e** schwarze Katze. — — — Ueber diese Hexengeschichte stand eine Notiz in einem Kasseler Blatt. Die amtlichen Ermittlungen, die daraufhin vorgenommen wurden, ergaben den vorstehenden Sachverhalt. Ein Oberlandjäger aus Hersfeld, der mit den Ermittlungen beauftragt war, besichtigte auch die angeblich verhexte Kuh. Während er durch den Stall ging, trat die Kuh zur Seite. Da beobachtete er, wie die danebenstehende Kuh nach dem Euter jener Kuh schnappte und anfing, daran zu saugen. — — — Somit hat das Geheimnis der schwarzen Katze eine durchaus natürliche Erklärung gefunden. —

Eine Luftschiffhalle vom Sturme zerstört. Ein heftiges Sturmwetter, das zeitweise einen orkanartigen Charakter annahm, ist Sonnabend nachmittag über den größten Teil von Südfrankreich niedergegangen. In zahlreichen Departements des Südens wurde großer Materialschaden an den Weinbergen und Obstgärten angerichtet. In der Nähe von Paris wurde eine der großen Luftschiffhallen der Kriegsschule von St.-Cyr, die Halle der Zodiac-Gesellschaft, vom Sturm emporgehoben und mehrere hundert Meter fortgetragen und vollständig zertrümmert. —

Gefängnis für Alimentendrückeberger. In Dänemark müssen alimentenpflichtige Männer, die ihren Pflichten nicht nachkommen, nicht nur den schuldigen Betrag im Arbeitshaus abverdienen, sondern können sogar nach einem Gesetz aus dem Jahre 1924 mit Gefängnis bestraft werden, wenn sie ihre polizeiliche Anmeldung unterlassen, um sich dadurch ihren Verpflichtungen zu entziehen. Auf Grund dieses Gesetzes ist kürzlich ein unehelicher Vater, der ins Ausland verschwinden wollte, für zehn Tage eingesperrt worden. —

Ein [illegible] Ausbruch aus dem Zuchthaus. Sieben Schwerverbrecher haben bewiesen, daß auch das modernste Zuchthaus der Welt nicht ausbruchsicher ist. Allerdings sind sie dem aus Stahl errichteten Zuchthaus zu Joliet bei Chikago, das den Anspruch auf die neuzeitlichste Strafanstalt der Erde erhebt, nicht mit Handwerkszeug beigekommen, sondern durch Ueberlistung und eine auf die Sekunde eingestellte Berechnung der besten Ausbruchszeit. Joliet galt bisher als der Strafanstaltsbau, der noch keinen seiner Insassen durch Ausbruch wieder hergegeben hat. In Joliet sitzen auch die beiden Millionärssöhne Nathan F. Leopold und Richard Loeb, die seinerzeit aus reinem Uebermut ein Kind ermordet hatten, wofür sie zwar dank ihrer ungewöhnlich tüchtigen Anwälte am Galgen vorbei, aber lebenslänglich nach Joliet kamen. Als die Gefangenen zum Abendessen aufgerufen worden waren und ihre Zellen verließen, verdrückten sich ihrer sieben aus der langen Reihe und versteckten sich in den leeren Zellen. Als die „Luft rein war", kamen sie zum Vorschein, überfielen und knebelten einen Wächter, der ihnen an einer Flurecke entgegenkam; man fand ihn später tot wieder. Auf Strümpfen ging es in den Innenhof, und zwar unaufgehalten, da alle Bewegungen so berechnet waren, daß kein Wächter sich ihnen entgegenstellte, die alle im Eßsaal waren. Im Innenhof stand das Auto des Gefängnisdirektors. Vier bemächtigten sich des Fahrzeugs, drei liefen zum Pförtnerhäuschen, dessen Einzelwächter sofort niedergeschossen wurde. Der Schlüssel wurde dem Toten entrissen, das Tor geöffnet, und schon glitt das bereits angekurbelte Auto hinaus, auf das sich in der Durchfahrt die drei hinaufschwangen. Die Wachen vor den Toren feuerten; aber die Banditen, von denen drei lebenslänglich hatten, entkamen. Es ging gegen die Grenze von Michigan. Am nächsten Tage wurden ihrer vier aber doch gestellt und umzingelt. In einem Feuergefecht fielen zwei Polizisten, und die Verbrecher ergaben sich mit zwei Schwerverletzten. Die andern drei sind noch frei; man vermutet, daß sie nach Chikago entkommen sind. —

Der Mörder seiner Tante. Vor dem Schwurgericht in Brieg begann der Prozeß gegen den 24jährigen Wirtschaftsgehilfen Martin Winkler, der beschuldigt wird, im Oktober seine Tante Martha Sperlich, bei der er als Wirtschafter beschäftigt war, vorsätzlich getötet und die Leiche im Backofen verbrannt zu haben. Zu der Verhandlung sind etwa 15 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Der Angeklagte hat bereits in der Voruntersuchung das Geständnis abgelegt, daß er die Tante totgeschlagen und sie dann in den Backofen geschoben habe. Nach seiner Darstellung hat er eines Tages mit ihr einen Streit gehabt, in dessen Verlauf er sie verschiedene Male mit einem eisenbeschlagenen Stiel vor den Kopf schlug. Das Gericht nimmt jedoch an, daß er sie mit einem scharfen Instrument ermordet hat. Der Angeklagten hat mit seiner 50jährigen Tante jahrelang ein intimes Verhältnis gehabt. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode. —

Radio und Kirche. Der ungarische Erzbischof Meszarows hat einen Hirtenbrief erlassen, in dem er die Gläubigen darauf aufmerksam macht, daß das Anhören der Messe durch Radio kein Ersatz für den Kirchenbesuch sei. Es sei Pflicht, zur Messe **p e r s ö n l i c h** zu erscheinen. —

Aberglaube der Automobilisten. Der Rennausschuß des Automobilklubs von Frankreich hat die Nummern für die Teilnehmer am Großen Automobilpreis von Frankreich ausgelost. Es wurde beschlossen, **a l l e u n g r a d e n** Ziffern zu unterdrücken, da gerade die Wagen mit den Nummern 13 und 17 bei verschiedenen Rennen verunglückten. Zuletzt war es Graf Masettis Unglückswagen, der in der Targa Florio die ominöse 13 trug. —

Heuschrecken als Verkehrshindernis. Ein gestern von **S a l o n i k i** nach Athen abgegangener Zug traf mit 3stündiger Verspätung in Athen ein, weil er unterwegs in einen **H e u s c h r e c k e n s c h w a r m** geraten war, der auf **z e h n K i l o m e t e r** die Eisenbahnstrecke überflutete. Der Zug konnte durch den Schwarm nicht durchdringen und mußte zur letzten Station zurückkehren. Erst mit Hilfe zweier andrer Lokomotiven gelang die Ueberwindung des lebendigen Hindernisses. —

Der Weltbestand an Kraftfahrrädern. Die Zahl der Kraftfahrräder hat im letzten Jahre erheblich zugenommen. Während am 1. Januar 1925 1 202 878 vorhanden waren, konnten am 1. Januar 1926 1 475 010 Kraftfahrräder gezählt werden. Den größten Anteil daran hat — nach einer amtlichen amerikanischen Statistik, die der Reichsverband der Automobilindustrie bekanntgibt — Großbritannien mit 571 522 Motorrädern am 1. Januar 1926 gegen 495 579 zu Beginn des Jahres 1925. Recht erheblich ist die Zahl in Deutschland gestiegen. Hier wurden 216 829 am 1. Januar 1926 gegen 130 620 am gleichen Zeitpunkt des Vorjahres gezählt. An dritter Stelle folgt Frankreich mit 120 000 (102 000), dann die Vereinigten Staaten, deren Bestandsziffer sich im Berichtsjahr — wohl infolge der enormen Zunahme der Automobile — 126 850 auf 119 274 gesenkt hat. Nach den Vereinigten Staaten folgen Australien, Italien, die Niederlande, Belgien usw. —

„Norge" gelandet.

Wie ein Funkspruch meldet, ist Amundsens Luftschiff „Norge" in **T e l l e r**, nördlich von Nome, glücklich gelandet. An Bord ist alles wohl. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Frau Nobile erhielt aus Nome folgendes Telegramm: „Glücklich angekommen Teller, Alaska. Diese Reise scheint mir ein Traum. Küsse. Herzliches Gedenken Nobile." Ein andres Telegramm erhielt die in Florenz wohnende Schwester Ellsworths. Amundsen telegraphierte an eine norwegische Dame in Florenz, daß alles wohlauf sei. In Oslo, wo in den letzten Stunden die Besorgnis um das Schicksal Amundsens infolge des Ausbleibens jeder Nachricht bedenklich gestiegen war, ist der Jubel groß.

Ueber das Ergebnis der Nordpolfahrt der „Norge" liegt nunmehr folgender erster Bericht vor.

Die Nordpolexpedition hat auf ihrer Fahrt **k e i n** Neuland entdeckt. Das Schiff geriet hinter dem Eispol in schwere Nebelwolken, die sich jedoch zeitweilig teilten, so daß ein Ueberblick über die Gegend möglich war. Hierbei wurden lediglich ungeheure Eismassen festgestellt. Im Laufe der Fahrt bildeten sich an allen Teilen des Schiffes Eisschichten. Die Mannschaft mußte infolgedessen dauernd die hierdurch entstehenden Beschädigungen am Schiffe flicken. Die „Norge" erreichte, ohne vom Kurse abzuweichen, Point Barrow. Hier wurde das Wetter aber derart schlecht, daß eine Kursänderung beschlossen wurde, da sonst die Gefahr bestand, daß das Schiff im Nebel auf die [illegible] Küste [illegible]. Die genaue Orientierung war bei Point Barrow infolge des außerordentlich stürmischen Wetters nicht mehr möglich.

Die „Norge" flog [illegible], die Küste Alaskas links lassend, der Beringstraße zu. Es wurde hierbei erwogen, unter Umständen in Sibirien landen zu können. In der Beringstraße bildeten sich wieder neue Eisschichten. Da das Flickmaterial verbraucht war und die Mannschaft sich in einem außerordentlich erschöpften Zustand befand, geriet das Schiff in einen kritischen Zustand. Aus diesem Grunde wurde beschleunigte Landung beschlossen. Das Schiff erreichte in 71stündiger Fahrt am Freitag morgen Teller, wo eine Notlandung stattfand.

Die „Norge" ist in Teller entleert worden. Amundsen und Ellsworth haben sich in einem Motorschiff nach Nome begeben, wo sie Sonntag vormittag erwartet wurden. Die „Norge" ist zur Verschiffung nach den Vereinigten Staaten bereit gemacht. Amundsen fuhr wahrscheinlich von Port Clarence nach Nome. Teller ist gegenwärtig vereist. Die Landung eines Dampfers sowie die Verladung des Luftschiffes wird erst nach Monaten möglich sein.

Durch Nebel und Schneegestöber.

Nach der bei der „New York Times" eingegangenen Darstellung ihres Sonderberichterstatters haben die Schwierigkeiten für die „Norge" erst über dem unbekannten Gebiet eingesetzt, nachdem sich bis kurz hinter dem Nordpol alles programmäßig vollzogen hatte. Es traten zeitweise starke Nebel auf, die das Schiff zwangen, sehr hoch zu gehen. Oft aber lichtete sich der Nebel und gestattete der Besatzung, weite Flächen zu übersehen. Hier und auch später konnte im unbekannten Gebiet kein Land festgestellt werden. Man sah lediglich umhertreibende Eismassen. Dann begann der gefährlichste Teil der Fahrt. Dicke Wolken ballten sich über dem Luftschiff, und der später einsetzende Nebel zwang die „Norge", langsam zu fliegen. Zunächst blieb man im Nebel, dann aber versuchte man, tiefer zu gehen, geriet aber in ein Schneetreiben. Darauf ging man wieder höher. Nun trat ein unvorhergesehener Vorgang ein, der das

Schiff in ernstliche Gefahr

brachte. Die Teile bedeckten sich mit einer Eisschicht, die stärker und stärker wurde. Das an den Motorgondeln und Propellern sich bildende Eis zersprang dann durch die Erschütterung und wurde gegen die Hülle des Luftschiffs geschleudert. Für die Mannschaft begannen jetzt aufregende Stunden. Sie hatte vollauf damit zu tun, die entstehenden Löcher zu verschließen. Man war zwar bei der Abreise auf diese Möglichkeit vorbereitet gewesen, hatte aber nicht mit einer Vereisung in **d e r a r t i g e r** Stärke gerechnet. Daher wußte man auch nicht, ob die getroffenen Vorsichtsmaßnahmen genügen würden. Die Gefahr verstärkte sich so, daß man begann, nach einer Landungsmöglichkeit zu suchen. Schließlich besserte sich aber die Witterung, das Luftschiff konnte tiefer gehen und unter den Wolken fliegen. Der Kurs wurde nach dem magnetischen Kompaß bestimmt. Die Sonne kam zeitweise durch und gestattete Beobachtungen. Land wurde wiederum nicht gesichtet, sondern nur treibende Eisteile. Der Sonnenkompaß konnte nicht mehr verwandt werden, da er außerhalb angebracht und völlig mit Eis beschlagen war. Eine genaue Orientierung war unmöglich. Schließlich wurde aber festgestellt, daß das Luftschiff sich in der Nähe von Alaska befinden müsse. Nachdem die Besatzung 48 Stunden lang kein Land gesichtet hatte, kam am Mittwoch 8.15 Uhr vormittags

Point Barrow in Sicht.

Bald danach wurde das Vorwärtskommen infolge Schnees wieder schwieriger. Man entschloß sich, wieder höher zu gehen, und ließ den Nebel unter sich. Die Hoffnung, weiter südlich bessere Verhältnisse zu finden, war leider vergeblich. Schließlich mußte man sich klar werden, ob man es wagen sollte, tief zu gehen und im Nebel weiterzufliegen. Man hätte sich aber so der Gefahr ausgesetzt, gegen die hohen Gipfel des Endicott-Gebirges anzurennen. Es wurden dann Ueberlegungen angestellt, ob es nicht besser sei, den Kurs völlig zu ändern und in grader Linie der Beringstraße zuzufliegen. Man entschloß sich zu dieser Kursänderung. Neu einsetzender Frost und Eisbildung an den Schiffsteilen brachten das Schiff nochmals in Gefahr. Diesmal wurde die Situation äußerst bedenklich, denn bei der ersten Vereisung waren sämtliche Vorratsstoffe zum Verstopfen der beschädigten Stellen verbraucht worden. Schnelle Landung wurde daher unbedingtes Erfordernis. Man entschloß sich also zu erneuter Kursänderung, um Landungsmöglichkeiten auszukunden, und gelangte so nach Teller. —

Verdingung.

Die [illegible] zur Umpflasterung der Lindenstraße zwischen Bismarck- und Moltkestraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebotsformulare können gegen Entrichtung von 0.50 Mark von unserm Stadtbauamt, Stadthaus Zimmer [illegible], bezogen werden. Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum Mittwoch, den 19. Mai, vormittags 11 Uhr, dem Stadtbauamt einzureichen.

Tangermünde, den 14. Mai 1926.

Der Magistrat. Lenz.

Bekanntmachung.

Zur Vorbereitung für die voraussichtlich am 13. Juni d. J. stattfindende Neuwahl der Elternbeiräte findet am Dienstag den 18. d. M., abends 8 Uhr, in der neuen Schule die erste amtliche Elternversammlung statt.

Indem ich alle Eltern, deren Kinder gegenwärtig unsere Schule besuchen, zu dieser Versammlung einlade, gebe ich gleichzeitig bekannt, daß die Wahlliste ab Montag den 17. d. M. 14 Tage im Stadtsekretariat öffentlich ausliegt. Einsprüche gegen die Liste sind bei mir vorzubringen.

Gommern, den 15. Mai 1926.

Der Rektor der Ev. Schule. Hübner.

Die Herrschaft der 500

Ein Bild des parlamentarischen Lebens im neuen Deutschland. — —

Von W. Lambach.

Ueber 30 Momentaufnahmen und zahlreiche Faksimiles und Ueberſichtskarten.

170 Seiten in Leinen geb. 8.50 Mk.

So sind der Reichstag und unsre neue Regierungsweise noch nie gezeigt worden

Buchhandlung Volksstimme

Magdeburg, Große Münzstraße 3.

Turnen, Rasenspiele, Wassersport **Volkssport** Radfahren, Athletik, Wandern

Magdeburg gewinnt den Städtekampf.

Am Sonntag kam auf dem Schroteplatz in Magdeburg der leichtathletische Städtekampf Magdeburg-Burg-Brandenburg zum Austrag, der mit einem einwandfreien, wenn auch knappen Siege der Magdeburger Mannschaft endete. Die Magdeburger warteten am Sonntag mit sehr guten Leistungen auf. Die beiden übrigen Mannschaften aus Burg und Brandenburg sorgten dafür, daß der Ausgang des Kampfes ein möglichst knapper wird. In den meisten Konkurrenzen gab es äußerst harte Kämpfe. Schon der Beginn, der 1000-Meterlauf, stand durchaus in diesem Zeichen. Wenn auch Pessel (Magdeburg) das Rennen sicher nach Hause lief, so sah es doch zweifellos so aus, als wollte ihm sein Mannschaftskamerad Gebhardt zu schaffen machen. Da aber Pessel über das bedeutend bessere Spurtvermögen verfügt, so lief er in den letzten 150 Metern seinem Gegner davon. Den Hochsprung holte sich mit 1,65 Meter der Magdeburger Erich Koch. Vier weitere Sportler, unter ihnen der zweite Magdeburger Teilnehmer Hermann Müller, sprangen je 1,60 Meter und teilten sich friedlich die zu vergebenden Punkte. Auch im Weitsprung siegte Koch (Magdeburg) mit 6,25 Meter. Den zweiten Platz belegte Thielemann (Brandenburg) mit 5,80 Meter. Einen sehr harten Kampf gab es im 100-Meterlauf. Den ersten Lauf bestritten Ramme (Magdeburg) Medefindt (Burg) und Lüddemann (Brandenburg). Lüddemann hatte einen sehr guten Start und übernahm sofort die Spitze. Ramme lag etwa zwei Meter zurück und holte langsam, aber sicher auf, um dann Brustbreite den Brandenburger abzuhängen. Die Zeit von 11,7 Sek. ist wegen des scharfen Windes als sehr gut zu bezeichnen.

Im Speerwerfen hatte Magdeburg nichts zu bestellen. Lüddemann (Brandenburg) holte sich mit 40,76 Meter den Sieg. Die Magdeburger landeten auf den fünften und sechsten Platz. Ebenso erging es den Magdeburgern im Diskuswerfen. Auch in dieser Sportdisziplin waren die Vertreter von Burg und Brandenburg den Magdeburgern bedeutend überlegen. Hübner (Brandenburg) siegte mit 27,70 Meter. Zweiter wurde Steinemann (Burg). Der Hürdenlauf fiel an Burg. Welz bewies in dieser Sportart sein altes Können. Koch (Magdeburg) belegte einen sehr guten zweiten Platz. Die vorletzte Konkurrenz, der Stabhochsprung, hätte bei einem Versagen der Magdeburger den Hiesigen den Sieg kosten können. Die beiden Magdeburger Koch 2 und Meyer hielten sich aber tapfer und konnten den zweiten und dritten Platz belegen. Sieger blieb erwartungsgemäß Heinowitz (Burg). Recht lebendig wurde das Publikum noch einmal, als der Starter die Mannschaften zur Schwedenstaffel aufrief. Magdeburg lag bis zu diesem Zeitpunkt nur mit 2½ Punkten in Vorsprung. Wer wird Sieger? Brandenburg drängt zur Spitze. Fallen die Magdeburger bei der Schwedenstaffel auf den letzten Platz, dann war der Städtekampf verloren. Gelingt es Brandenburg, den Sieg zu erringen, so gewinnen sie damit auch den Städtekampf. Der Start funktioniert. Die 400-Meter-Leute nehmen die ersten 100 Meter im geschlossenen Rudel. Nach 250 Metern löst sich Reinhardt (Magdeburg) aus dem Rudel und bringt seine Mannschaft in Führung. Der Magdeburger Hermann Müller geht über 300 Meter. Lüddemann (Brandenburg) versucht aufzuholen. Es gelingt ihm anfangs, als aber der Magdeburger zum Spurt ansetzte, war der alte Abstand wieder hergestellt. Die 200 Meter läuft für Magdeburg [illegible]. Er hält sich tapfer und büßt keinen Meter ein. Ramme nahm die letzten 100 Meter sicher und brachte damit den Magdeburgern den Sieg und auch den von uns vorausgesagten Punktvorsprung. Das Gesamtergebnis ist folgendes: Magdeburg 72 Punkte, Brandenburg 67½ Punkte; Burg 61½ Punkte. Den Magdeburger Arbeitersportlern ist zu raten, Leute im Diskus- und Speerwerfen auszubilden. Wenn in diesen beiden Wettbewerben nur einigermaßen gute Leute an den Start gestellt werden konnten, so wäre der Sieg für die Magdeburger Mannschaft noch entscheidender gewesen. Im Kugelstoßen brachte [illegible] (Magdeburg) mit 10,32 Metern seiner Mannschaft den Sieg und auch 6 Punkte.

Ebenso spannend wie die Kämpfe der Städtemannschaften waren die Kämpfe der Mannschaften außer Konkurrenz. Auch hierbei gelang es der zweiten Magdeburger Mannschaft einen einwandfreien Sieg zu erringen. Die Punktverteilung ist folgende: Magdeburg 2 75½ Punkte; Groß-Ottersleben 65 Punkte; Burg 2 60½ Punkte. Die Wettkämpfe der Jugend und der Sportlerinnen [illegible] in dem allgemeinen Rahmen ein. Leider vermißte man die [illegible] Magdeburger Sportlerinnen am Start. Die einzelnen Resultate sind folgende:

Städtemannschaften.

1000-Meter-Lauf: 1. Pessel (Magdeburg) 2 Min. [illegible] Sek.; 2. Gebhardt (Magdeburg) 2 Min. [illegible] Sek.; 3. [illegible] (Burg).

Hochsprung: 1. Koch (Magdeburg) 1,65 Meter; vier weitere Sportler 1,60 Meter.

[illegible]

Weitsprung: 1. Koch (Magdeburg) 6,25 Meter; 2. Thielemann (Brandenburg) 5,80 Meter; 3. [illegible] (Burg) [illegible] Meter.

100-Meter-Lauf: 1. Ramme (Magdeburg) 11,7 Sek.; 2. Lüddemann (Brandenburg) [illegible]; 3. [illegible] (Burg) [illegible] Sek.

Speerwerfen: 1. Lüddemann (Brandenburg) 40,76 Meter; 2. [illegible]

[illegible]

Diskuswerfen: 1. Hübner (Brandenburg) 27,70 Meter; 2. Steinemann (Burg) [illegible]

[illegible]

Mannschaften außer Konkurrenz.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Die Magdeburger [illegible]

Gutes zu leisten vermögen, sondern haben abermals unter Beweis gestellt, daß sie auch technisch eine solche Veranstaltung zu bewältigen verstehen. Die Kämpfe wickelten sich in schneller Reihenfolge ab. Der verantwortliche Leiter, Genosse Hermann Giefeler, hatte gute Vorarbeit geleistet, so daß nie eine Stockung eintrat. Der Kampfrichterapparat war, von einigen Ausnahmen abgesehen, auf der Höhe. Der Berechnungsausschuß leistete schnelle Arbeit, so daß die Zuschauer nach Erledigung jedes Wettbewerbes sofort den Stand des Kampfes an einer Tafel ablesen konnten. Dank sei den Arbeitersamaritern gesagt, die unermüdlich ihres Amtes walteten. Dank auch dem Polizei-Sportverein, der den Arbeitersportlern seinen Sportplatz bereitwilligst zur Verfügung stellte. Nur einem können wir nicht danken. Das ist der Wettermacher, der seine Versprechungen nicht eingelöst hat und statt Sonnenschein den Sportlern Kälte und Wind bescherte. Die Resultate wären bedeutend besser ausgefallen, wenn das Wetter nur einigermaßen gewesen wäre. Sonst aber verlief die erste große Veranstaltung der Arbeitersportler in diesem Jahre in voller Harmoni und wird dem Arbeitersport sicherlich auch neue Anhänger und Freunde zugeführt haben. —nn.

Fußball.

Jersleben gegen Althaldensleben 6:1 (2:1). Beide Mannschaften standen sich im Serienspiel gegenüber. Althaldensleben hat Anstoß. Zunächst entfaltet sich ein Mittelfeldspiel, in dem beide Verteidigungen gut klären. In der 20. Minute konnte Jerslebens Halbrechter eine schöne Flanke von links einköpfen, der 15 Minuten später ein zweites Tor folgte. Althaldensleben drückt scharf und kann wenige Minuten später ein Tor entgegensetzen. Nach Halbzeit spielen beide Mannschaften sehr zerfahren. Durch Umstellung Jerslebens bekam das Spiel ein schnelles Tempo, in dem eine kleine Ueberlegenheit nicht zu verkennen ist. In kurzen Abständen konnte Jersleben vier weitere Tore erzielen. Der Schiedsrichter war gut. —

Sturm Schönebeck gegen Sportfreunde 1:0 (1:0). Auf dem Sportplatz am Königsweg standen sich am Sonntag die Schönebecker Sturm-Elf und Sportfreunde im Serienspiel gegenüber. Das Spiel, das durchaus einen offenen Charakter zeigte, kam selten über den Durchschnitt des technischen Könnens. Die starke Hintermannschaft der Schönebecker vereitelt stets alle sehr gut vorgetragenen Angriffe der Sportfreunde. Der Sturm der Sportfreunde zeigt sich im Schusse viel zu unsicher. Erst kurz vor Halbzeit kann Sturm Schönebeck den einzigen Erfolg des Tages erringen. Der Kampf nach Halbzeit bringt ebenfalls keine besondern Gesamtleistungen beider Mannschaften. Im Gegenteil veranlaßt unfaires Spiel den Schiedsrichter, von beiden Mannschaften je zwei Spieler des Feldes zu verweisen. Die Sportfreunde-Elf hatte bei zwei Ecken sehr gute Chancen unausgenutzt gelassen und konnte den verdienten Ausgleich nicht mehr erringen. Der Schiedsrichter war sehr gut. Ecken 5:5. —

Burger Ballspielklub gegen Sturm 07 Magdeburg 1:0 (1:0). Einen erbitterten Kampf um die Punkte lieferten sich auf dem Flickschupark-Platz genannte Mannschaften. Beide Mannschaften stehen an der Spitze der Tabelle; beide hatten daher das größte Interesse, aus dem Kampf als Sieger hervorzugehen. Dem Burger Ballspielklub ist es, wenn auch knapp, aber verdient geglückt, Sturm die beiden Punkte abzunehmen. In erster Linie hatte Ballspielklub seinem Torwart den Sieg zu verdanken, der die schwierigsten Bälle meisterte. Auch sein Gegenüber zeigte sich von der allerbesten Seite, nur war der Sturm des Ballspielklubs schußfreudiger und daher bedeutend gefährlicher. Mit Anstoß von Sturm 07 setzte sofort ein flottes, schnelles Spiel ein. Auf und ab wandert der Ball. Beide Stürmerreihen lassen gute Torchancen aus. Zeitweilig nimmt das Spiel eine harte Note an. Der Unparteiische ahndet durch Strafstöße. In der 42. Minute faßt Ballspielklubs Halblinker eine Flanke des Rechtsaußen und schießt unhaltbar zum einzigen Tore des Tages ein. Die zweite Halbzeit sah zunächst Sturm etwas in Front. Die Hintermannschaft des Ballspielklubs aber arbeitet hervorragend und läßt keinen Ausgleich zu. Ein Spieler von Sturm muß den Platz verlassen. Ballspielklub kommt dadurch wieder auf, zu einem zweiten Tore reicht es aber nicht mehr. Der Schiedsrichter von Jahn Groß-Ottersleben leitete sehr korrekt. Ecken 3:3.

Turner Burg gegen Sportklub Burg 5:2 (3:0). Mit großer Spannung sahen die Burger Sportinteressenten dem Punktkampf beider Platznachbarn entgegen — und sind um eine Enttäuschung reicher. Das Spiel hielt bei weitem nicht das, was man sich davon versprochen hatte. Vor allem war es der Sportklub, der total versagte. Die Mannschaft in der Gesamtheit spielte völlig planlos, [illegible] die Hintermannschaft mit Ausnahme des Torwarts leistete sich böse Schnitzer. Die Turner waren bei weitem die Besseren und hatten dadurch ein leichtes Spiel. Schon die 7. Minute brachte für die Turner durch den Halblinken das erste Tor. Ein Elfmeter wurde verschossen. Bald darauf [illegible] das zweite Tor ein. [illegible] in der 34. Minute [illegible] das Resultat auf 3:0. Der Sportklub hatte inzwischen einen Spieler durch Herausstellen verloren. In der zweiten Halbzeit gehen die Turner sofort durch, einen schönen Schuß des Halblinken [illegible]. Endlich gelingt es dem Sportklub, durch einen 20-Meter-Schuß in der 54. Minute das erste Tor zu erringen. [illegible] in der 61. Minute den [illegible] wieder her. Erst zum Schluß kann Sportklub das Resultat auf 5:2 stellen. [illegible] (Sturm 07 Magdeburg) leitete einwandfrei. Ecken 1:0. —

[illegible] Magdeburg gegen Wacker [illegible] 5:4 (2:3). [illegible]

[illegible] 4:3 (1:1). [illegible]

[illegible]

[illegible]

Handball.

Diesdorf gegen Freie Turner Schönebeck 2:0 (2:0). Zum Propagandaspiel auf dem Schroteplatz nach Beendigung des leichtathletischen Städtewettkampfes Brandenburg-Burg-Magdeburg trat Schönebeck in veränderter Aufstellung der Stürmerreihe an. Diesdorf wählt Spiel mit Wind, der sich in unangenehmer Weise bemerkbar machte. Die Angriffe setzen flott ein. Es zeigt sich, daß der Diesdorfer Sturm einheitlicher zusammenwirkt und durch schnelles Abspiel Torgelegenheiten herausarbeitet. Nach ungefähr 7 Minuten Spielzeit sendet Diesdorf durch den Mittelstürmer durch flachen Wurf in die linke Torecke zum erstenmal ein. Das zweite Tor erzielt vor Halbzeit für Diesdorf der Halbrechte, der sich von einer Einschnürung frei machen und zum placierten Torwurf kommen konnte. In der ersten Spielhälfte stand das Spiel im Zeichen einer leichten Feldüberlegenheit von Diesdorf. Daß nicht mehr Tore fielen, verdankt Schönebeck seiner gut störenden Hintermannschaft. Nach dem Seitentausch setzte offenes Feldspiel ein. Häufiger wurden die Schönebecker Torbesuche, während bei Diesdorf durch Spiel gegen Wind wegen zu weiter, hoher Vorlagen der Ball verschiedentlich verlorenging, da er den sich zur Annahme bereit stellenden Spieler nicht erreichte. Dem Schönebecker Sturm haftete am Sonntag der Mangel der Uneinheitlichkeit an. Bei etwas besserm Verstehen untereinander war die Möglichkeit gegeben, den von Diesdorf erzielten Toren einige entgegenstellen zu können. So aber konnte die Diesdorfer Hintermannschaft meistens zur rechten Zeit die Gefahrenmomente beseitigen. Torlos verlief die letzte halbe Stunde, da auch Diesdorf bei seinen gelegentlichen Vorstößen in den Torwürfen nichts Genaues mehr fertigbrachte. Endresultat 2:0 für Diesdorf. —

Vorwärts Fermersleben gegen Freie Turner Zeitz 3:6. Der Kreismeister des 2. Kreises, Vorwärts Fermersleben, verliert in dem Vorrundenspiel um die mitteldeutsche Meisterschaft gegen Zeitz 6:3. —

Die Sportlerinnenspiele. Die Diesdorfer Sportlerinnen gastierten am Sonntag in Schönebeck. Sie waren als Gegner für die Sportlerinnen-Mannschaft der Freien Turner Schönebeck zu einem Spiel auf dem Stadtpark-Platz in Schönebeck verpflichtet worden. Das Spiel wogte auf und ab. Es gelang keiner Partei, ein Tor zu erzielen. Resultat 0:0. — Auf dem Platze des Burger Ballspielklubs am Flickschupark in Burg erledigte die Sportlerinnen-Mannschaft des Sportklubs Borussia mit der Elf des Platzbesitzers ein Rückspiel. Borussia hatte nur sieben Spielerinnen zur Stelle. Reglementsmäßig war die Mannschaft nicht spielfähig. Damit die Borussia-Mannschaft die Fahrt nach Burg aber nicht umsonst gemacht haben sollte, pfiff der Schiedsrichter das Spiel an. Die Spielzeit verging in Ueberlegenheit von Burg. Die B.-B.-K.-Sportlerinnen gewannen trotz der zahlenmäßigen Unterlegenheit des Gegners nur 1:0. —

Weitere Berichte. In Langenweddingen verloren die Schwimmer Neustadt gegen die Freien Turner 1:3. Die zweiten Mannschaften beider Vereine spielten 3:0. Sieger Schwimmer Neustadt. — Langenweddingen Jgd. gegen Klein-Ottersleben Jgd. 1:1. — Die Spiele in Schönebeck auf dem Stadtpark-Platz endeten bis auf das Sportlerinnenspiel mit einem Siege der Freien Turner Schönebeck. Schönebeck II gegen Diesdorf II 1:0. Schönebeck Jugend gegen Diesdorf Jugend 5:1. Schönebeck Schüler gegen Südost Schüler 3:1. Diesdorfer Schüler gegen Bar-Kochba Schüler 0:0. Bar-Kochba II trat auf dem Schroteplatz gegen Südost III an und behielt mit 2:1 die Oberhand. Das Resultat ist knapp, wird aber dem Kräfteverhältnis der Parteien durchaus gerecht. Mit einem klaren Resultat schlug Vorwärts Fermersleben Ib die erste Mannschaft von Bar-Kochba aus dem Felde. Bar-Kochba hatte mit 1:4 Toren das Nachsehen. Fichte Sudenburg Ib konnte sich gegen die A-Mannschaft von Sturm 07 gar nicht behaupten und verlor mit 1:5 Toren. Resultat bei Halbzeit 2:1 für Sturm 07. Trotz größter Bemühungen von Fichte Sudenburg, dem Spiel eine andre Wendung zu geben, ließ sich Sturm 07 das Heft nicht aus der Hand nehmen. Fichte Sudenburg Jugend gegen Freie Turner Tangerhütte Jugend 2:1. Südost Ib und Burger Ballspielklub trugen in Burg ein Freundschaftsspiel aus. Es trafen zwei gleichwertige Gegner aufeinander, die sich mit einem 1:0-Ergebnis trennten. Sieger Südost nach flottem Kombinationsspiel. — In Tangerhütte gastierten am Sonntag zu Handballspielen Freie Turner Gardelegen I mit Freie Turner Goldbeck I. Die Gäste mußten die Ueberlegenheit des Gegners, die zweite Mannschaft der Freien Turner Tangerhütte, anerkennen. Gardelegen unterlag mit 1:6 Toren. Goldbeck verlor 4:0. Goldbeck stellte eine starke Mannschaft ins Feld, die sich aber noch der Technik und Spielerfahrung des Tangerhütter Gegners beugen mußte. — Fichte Sudenburg Ib gegen Freie Turner Südost Ib 3:2. Das Spiel sollte die Entscheidung um die Bezirksmeisterschaft bringen. Sudenburg gewinnt, Südost legte Protest ein. — Freie Turner Cracau gegen Freie Turner Beuneckenbeck 1:1. Schiedsrichter ist wiederum nicht angetreten. — Cracau Jgd. gegen Beuneckenbeck Jgd. 0:0. — Cracau Schüler gegen Beuneckenbeck Schüler 3:0. —

Freie Turner Hohendodeleben gegen Jahn Gr.-Ottersleben 5:0 (1:0). Beide Mannschaften standen sich am Himmelfahrtstag in Hohendodeleben vor einer zahlreichen Zuschauermenge im Gesellschaftsspiel gegenüber. Bei Platzwahl wählt Ottersleben mit Wind. Die Freien Turner haben Anstoß. Es entwickelt sich ein schönes, flottes Mittelfeldspiel. Der Hohendodeleber Sturm arbeitet vorzüglich und kann bis Halbzeit mit 1:0 führen. In der zweiten Spielhälfte liegt Hohendodeleben längere Zeit vor des Gegners Tor und kann wiederholt erfolgreich einsenden. Das Alleingehen einzelner Spieler von Ottersleben und das weite Aufrücken der Verteidigung machte es den Turnern leicht, siegreich zu sein. Der Schiedsrichter von Diesdorf leitete zufriedenstellend. —

Die Entscheidung im 11. Kreise. Das Handball-Kreismeisterschaftsspiel des 11. Kreises, das in Bremen zwischen dem Bremer Verein für Sport und Körperpflege und dem Arbeiter-Turnverein Bielefeld Ost ausgetragen wurde, endete mit 6:0 für die Bremer Mannschaft. —

Turnen.

2. Bezirk, 8. Gruppe. Vom prächtigem Wetter begleitet, zogen etwa 80 Turner und Sportler mit Musik durch grüne Fluren und Wälder. Es war das erstemal, daß die Gruppe einen gemeinsamen Ausflug unternahm. Das Ziel war Plötzky. Nach kurzer Rast ging es hinaus zu Spiel und Sport.

Es folgen die Resultate der Turnspiele. Handball: Schönebeck kombiniert gegen Plötzky 7:3; Eggersdorf gegen Plötzky 2:0; Schönebeck Jugend gegen Eggersdorf-Gr.-Salze 6:0. Schlagball: Eggersdorf gegen Plötzky 55:60; Frohse Schüler gegen Schönebeck Schüler 43:17; Frohse gegen Welsleben [illegible].

Nach den Spielen zogen die Turner mit klingendem Spiel wieder der Heimat zu.

Wassersport.

Anschwimmen der Arbeiter-Schwimmer. Die Abteilung Altstadt des Freien Wassersportvereins Groß-Magdeburg beging am Sonntag ihr diesjähriges Anschwimmen in ihrer im Stadtpark zwischen Wasserfall und Salzquelle herrlich gelegenen Badeanstalt. Trotz des schlechten Wetters hatten sich eine große Zahl Mitglieder und Gäste eingefunden; der Vorsitzende des Vereins, Genosse Rieker, begrüßte die Anwesenden und eröffnete gleichzeitig die Badesaison. In kurzen Worten ermahnte er die Mitglieder, für den Verein auch weiterhin zu werben. Dann übergab er das Bad dem technischen Ausschuß. Der zweite Schwimmwart, Genosse Windolf übernahm das Kommando. Er wies auf die Bedeutung des Schwimmsports in gesundheitlicher Beziehung hin. Danach wurde die Schwimmbahn dem Sport übergeben. Es folgten einige Staffeln von Frauen und Männern geschwommen. Nach Abwicklung des sportlichen Programms wurde das Bad durch ein dreifaches „Frei Heil" für die Allgemeinheit freigegeben. Beim Ausklang des letzten „Frei Heil" stürzten sich ein großer Teil Schwimmerinnen und Schwimmer in die Fluten des nassen Elementes. Die Schwimmer blieben noch einige Zeit gemütlich beisammen und beobachteten interessiert die weit übersichtliche Wasserfläche. Da kam ein Segler vom Magdeburger Jachtklub, dessen Manövrierung von einigen Sportgenossen beobachtet wurde. Nach einer eleganten Kurve trafen die Befürchtungen der Beobachter ein. Die Insassen machten mit dem feuchten, noch ziemlich kühlen Element engste Bekanntschaft. Nach Erkennung der Gefahr stürzten sofort die [illegible] in dem Vereinsfahrzeug des Arbeiter-Schwimmvereins und brachte den [illegible] die erforderliche Hilfe. Erst nach längerer Zeit traf die Hilfe von zwei Motorbooten ein, die den verunglückten Segler in den heimatlichen Hafen schleppten. —

Paddeln der Buckauer. Am Himmelfahrtstag wurde die erste Fahrt in diesem Jahre angetreten. In hellem klarem Wetter ging es stromaufwärts bis zu dem Ruderverein [illegible] in Schönebeck. Belustigungen aller Art sorgten dafür, daß die Stunden schnell verflogen. Mit lustigem Gesang ging es am Abend wieder heimwärts. —

Lehrstunde für Rettungsschwimmer. Am Sonntag trafen sich die Vereins-Rettungsschwimmer des 2. Bezirks, um sich für den diesjährigen Rettungsdienst vorzubereiten. [illegible] Es wurden Befreiungsgriffe gezeigt, die den Retter aus der [illegible] Umklammerung befreien. Außerdem wurden Transportgriffe und Wiederbelebungsversuche praktisch vorgeführt. Obgleich die Griffe auf dem Lande meist leicht erlernt würden, zeigte sich doch, daß die Sache im Wasser bedeutend schwieriger ist. Es heißt also noch tüchtig üben, damit die Rettungsleute allen Situationen gewachsen sind. —

Mitteilungen der Sportvereine.

[illegible] Magdeburg, [illegible] Die Teilnehmer sollen am [illegible] mit dem [illegible] Zuge ab Magdeburg [illegible] Der Jugendausschuß. [illegible] —

Fichte Sudenburg. Die Handballer sämtlicher Mannschaften, Männer, Frauen und Jugend, halten am Mittwoch um 8 Uhr bei [illegible] eine Versammlung ab. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. —

[illegible] Magdeburg. Die Generalversammlung des jüdischen Turn- und Sportvereins Bar-Kochba E. V. hat bei zahlreicher Teilnahme einen sehr erfreulichen Verlauf genommen. [illegible] 1. Vorsitz. [illegible]; 2. Vorsitz. [illegible]; 1. Schriftf. [illegible]; 1. Kassenwart [illegible]; [illegible] —

[illegible] Magdeburg. Am Montag, heute, um 8 Uhr Sitzung [illegible] —

[illegible] Am Freitag abend 8 Uhr [illegible] Alles muß erscheinen. [illegible] —

— Theatergemeinde. Die Listen zur Eintragung zwecks Gründung einer Theatergemeinde gehen in diesen Tagen unsrer Partei und den Gewerkschaften zu. Es gibt nur einen Einheitsplatz. Gesellschaftliche Unterschiede sollen den guten Plan nicht stören. Die Vorstellungen sollen im „Rautenkranz" stattfinden; dafür werden die Vorträge der Reichszentrale wieder nach dem Schützenhause verlegt. Die Familien Minderbemittelter, die gern Freikarten in Anspruch nehmen möchten, müssen mindestens mit einer Person Mitglied der Theatergemeinde werden. Wenn erst eine klare Uebersicht über die Finanzierung dieser Bildungsangelegenheit geschaffen ist, wird es vielleicht möglich sein, armen Familien gänzlich freien Eintritt zu verschaffen. Die Märkische Kunstbühne ist eine Gesellschaft, die Beachtung und Unterstützung verdient. Sie wird nur Stücke zur Darstellung bringen, die künstlerisch wertvoll und frei von jeder politischen Tendenz sind. Wünsche in bezug auf bestimmte Vorträge und Stoffe für die Arbeitsgemeinschaften können die Parteigenossen an Genossen Rektor Karstädt richten. — Seht die Elternliste ein! — Die Schulamtsbewerberin Frl. Klugmann aus Königsberg trat als neue technische Lehrerin ihren Dienst an der Stadtschule an. — Die letzten Nachtfröste taten dem Obst, den Gurken und den Kartoffeln ziemlichen Schaden. Dazu kommt die Raupen- und Blattlausplage. Unter den Maikäfern hat unsre Gegend weniger zu leiden. — Wegesperrung. Die östliche Hälfte des Weges nach Monplaisir von der Gleisüberschreitung der Hafenbahn bis zum Eingang zur Maizena ist wegen Bauarbeiten bis auf weiteres für jeglichen Verkehr gesperrt. — Baumfrevel. Bubenhände brachen an der Straße nach Werkleitz ein Dutzend junge Obstbäume ab. —

Eickendorf. Arbeiterjugend. Alle Dessaufahrer treffen sich am Dienstag abend 9 Uhr in der Schule zu einer Besprechung über Teilnahme am Pfingstjugendtag, besonders zu der Wanderung am 2. Pfingsttag. Das Fahrgeld beträgt hin und zurück 2,50 Mark und ist bis spätestens Donnerstag an den Genossen Zander abzuliefern. Am Donnerstag abend ist Liederabend. Liederbücher mitbringen. —

Schönebeck. Die gut verlaufenen Werbeveranstaltungen auf dem Markt und in der Tonhalle haben der Arbeiterjugend einen starken Mitgliederzuwachs gebracht. Erfreulich ist es, daß die Eltern jetzt ihre Kinder zu den Veranstaltungen der Arbeiterjugend schicken. Es zeigt sich auch hier, daß nur durch rastlose Tätigkeit Erfolge zu erzielen sind. Die gesamte Arbeiterjugend rüstet zum Bezirksjugendtag am 1. und 2. Pfingstfeiertag in Dessau. — Der Kursus des Arbeiter-Stenographenvereins bei Kluge ist weiter nur schwach besucht. Es ist bedauerlich, daß die Funktionäre der Arbeiterschaft noch nicht die Bedeutung der Kurzschrift erkannt haben. Es bietet sich noch Gelegenheit, am Kursus teilzunehmen, und zwar am 17. und 31. Mai. Der Kursusbeitrag beträgt nur 5 Mark. — Der neu eingerichtete Spielplatz an der Brücke ist nunmehr fertiggestellt und es dürfte wohl mit der Freigabe für die Oeffentlichkeit am 1. Pfingstfeiertag gerechnet werden. Dagegen wird auf der linken Seite des Brückenaufganges noch tüchtig gearbeitet, um eine schöne kleine Anlage zu schaffen, welche den Brückenaufgang verschönern soll. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß auch mit ihrer Fertigstellung zu Pfingsten zu rechnen ist. — Das Doppelquartett der Freien Sänger sang, nachdem es am 2. Mai den alten Leuten im Dümling-Stift ein Konzert gegeben hatte, am Himmelfahrtstage im Amtsgerichtsgefängnis. Die Gefängnisleitung, die anfangs Schwierigkeiten bereitete, konnte sich diesem gemeinnützigen Streben der Arbeitersänger doch nicht auf die Dauer entgegenstellen. In gewohnt guter Weise gelangten Werke von Mendelssohn, Silcher, Zelter u. a. zum Vortrag. Am Sonntag ließ im Thiemann-Stift das Doppelquartett ebenfalls seine Weisen für die Stiftsinsassen erklingen. —

Schönebeck-Elbenau. Vom Kreiserholungsheim in Elbenau, das seine Kurperioden auch im Winter fortgesetzt hat, wurden am Dienstag etwa 60 Knaben entlassen, die sich in sechswöchiger Kur gut erholt haben. Am Mittwoch treffen dann etwa 60 Mädchen zur Erholung ein. Diese Wohlfahrtseinrichtung des Kreises Calbe kann gar nicht hoch genug gewertet werden. —

Staßfurt. Die Elternversammlung am Sonnabend, geleitet vom Genossen Heinze, war leider nicht so gut besucht, wie es die Sache verdient hätte. Die Mehrzahl der Besucher war Frauen, die der großen Aufgabe mehr Interesse entgegenbringen als die Männer. Als Referent war Genosse Hauert (Magdeburg) erschienen, der in einem überaus fesselnden Vortrag das weitschichtige Gebiet der Elternbeiräte wie der weltlichen und konfessionellen Schule klar und treffend behandelte. Der Entwurf des neuen Reichsschulgesetzes werde unsern Bestrebungen nicht förderlich sein, deshalb müssen wir den Kampf mit aller Energie führen. Die Elternbeiräte seien eine höchst bedeutungsvolle Einrichtung, auf die wir das größte Gewicht zu legen haben. Bei dieser Wahl, die völlig unpolitischen Charakter hat und nur der freien Entwicklung der Schule dienen soll, sei auch in Staßfurt wie in andern Orten ein Zusammengehen mit den Kommunisten zu ermöglichen. In der Aussprache beklagte Genosse Wischeropp, daß die hiesigen Lehrer sich nicht einmal an das Schulprogramm des großen Lehrervereins halten. Die weltliche Schule wird sich auch hier, wenn auch erst nach schwerem Kampfe, durchsetzen. Genosse Heinze sprach ebenfalls für ein Zusammengehen mit den Kommunisten bei den Elternbeiratswahlen und Genosse Möbius regte an, für unsre Ziele auch die Freidenker zur Mitarbeit zu gewinnen. Der Vorsitzende forderte alle Eltern auf, zur Wahl des Wahlvorstandes am Dienstag den 1. Juni, abends 6 Uhr (jeder in seiner Schule) zu erscheinen. Dann hielt der Referent das Schlußwort. Die Versammlung war so anregend verlaufen und hatte eine so gute Stimmung erzeugt, daß alle nach Schluß noch längere Zeit beieinander blieben, um sich über das Gehörte noch auszusprechen. In der Versammlung wurde auch mitgeteilt, daß Rektor Deckert schon in der ersten Elternversammlung am Freitag die Wahl der Mitglieder des Wahlvorstandes vorgenommen hat, noch dazu ohne formale Abstimmung. Diese Wahl ist ungültig und der Rektor wird sich wohl zu einer Neuwahl bequemen müssen. —

Staßfurt. Die sozialistische Arbeiterjugend muß zu Pfingsten den Bezirksjugendtag in Dessau besuchen. Die Teilnahme aller Mitglieder ist erforderlich. Die Jugend richtet an alle Eltern die Bitte, der Fahrt der Jugend nach Dessau nichts in den Weg zu legen und recht zahlreich zu der morgen (Dienstag, abend 8 Uhr stattfindende Aussprache über den Jugendtag im Jugendheim zu erscheinen. Die Mitglieder der Arbeiterjugend am Orte werden durch Gesang und Rezitationen zur Verschönung der Versammlung beitragen. —

Stadtkreis Aschersleben.

Die Benutzung der Schulen und Schulturnhallen durch private Vereine muß heute beim Mangel anderweiter geeigneter Räume stark in Anspruch genommen werden. Natürlich kommen hier nur Körperschaften und Veranstaltungen in Frage, die einen erzieherischen Zweck haben. In der Hauptsache handelt es sich nur um Vereine, die dem Stadtausschuß für Jugendpflege angeschlossen sind. Diese müssen einmal für die Inanspruchnahme der Räume eine Benutzungsgebühr zahlen, zweitens müssen sie die Aufwendungen für Beleuchtung, Heizung, Reinigung usw. ersetzen. Um das bisher umständliche Berechnungsverfahren zu vereinfachen, ist folgendes beschlossen worden: Der Stadtausschuß für Jugendpflege zahlt für jedes Rechnungsjahr aus dem Jugendpflegefonds eine Pauschalsumme von 1500 Mark. Diese kommt zur verhältnismäßigen Verteilung an die beteiligten Schulkassen. Dieser Betrag stellt eine allgemeine pauschale Abfindung für die Benutzung der Räume dar. Diese Reglung hat vor allem den Zweck, die bisherigen umständlichen vierteljährlichen Berechnungen und Einzelzahlungen zu vermeiden. An sich tritt keine erhöhte Belastung des Jugendpflegefonds ein, da er die Aufwendungen bisher schon ersetzte. Die Vereine selbst bezahlen nach wie vor die Beleuchtungs-, Reinigungs- und wenn nötig besondere Heizungskosten aus ihren eignen Mitteln. Die beste Lösung der ganzen Frage wäre freilich, daß bald Mittel und Wege gefunden würden, die es erübrigen, die Schulräume weiter zu benutzen. —

Die Kirschennutzung 1926 der städtischen Pflanzungen wurde am 15. Mai im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Wege der öffentlichen Ausbietung verkauft. Es hatte sich eine so große Menge von Bietern eingefunden, daß der Saal sie nicht fassen konnte. Stadtrat Just gab die Bedingungen der Versteigerung bekannt. Im Verkaufstermin waren die Hälfte des gebotenen Kaufpreises und 5 v. H. des Gesamtgebots als Unkostenbeitrag sofort bar zu zahlen, ferner 10 v. H. des Gesamtgebots als Sicherheit zu hinterlegen. Das alles hielt nicht davon ab, Angebote in großer Zahl und mit hohen Summen abzugeben. Die Verpachtung der Anlagen geschah in zehn Parzellen oder Abschnitten von natürlich verschiedenem Umfange. Als Gesamtertrag des ganzen Kirschenanhangs wurden rund 7500 Mark erzielt. Das ist wesentlich mehr als im Vorjahre. —

Die letzte Stadtverordneten-Sitzung bedarf noch eines Nachwortes, und zwar wegen des Verhaltens der Kommunisten. Daß die Kommunisten den Haushaltplan ablehnten, aber für die Steuern stimmten, sei nur nebenher als komische Begebenheit nachgetragen. Als sie durch Zwischenruf auf diesen Widersinn hingewiesen wurden, meinten sie, das wüßten sie besser. Zuweilen machen es die Kommunisten auch umgekehrt: sie bewilligen Ausgaben und lehnen die nötigen Einnahmen ab. Wie es gerade kommt. Ganz besonders müssen wir uns aber einmal gegen das Verfahren der Kommunisten wenden, erst unwahre Behauptungen aufzustellen — ihre ganze Agitation lebt nur von solchen — und dann, wenn sie von jemand berichtigt werden, gegen ihn als Person mit einer Schimpfkanonade vorzugehen. Das ist zwar bequem, aber unsinnig. Die Sozialdemokraten, die sich ernsthaft alle Mühe geben, im Rahmen des Möglichen die Verhältnisse zu bessern, können durch die kommunistischen Anwürfe nicht beleidigt werden. Genossen, beachtet die Kommunisten nicht, laßt sie schwatzen; zu belehren sind sie ja doch nicht. —

Altmark.

Grieben. Klappern gehört zum Handwerk. Dieses Sprichwort trifft zu auf den überschwenglichen Bericht vom Stahlhelmrummel der „Altmärkischen Tageszeitung". Diese deutschnationale Zeitung hat seinerzeit vom Reichsbannerfest berichtet, als ob lauter Verbrecher und Vagabunden zusammen gewesen seien. Das Stahlhelmfest aber schildert diese Zeitung als ein Fest vieler vom Himmel in den Park des so bittre Not leidenden Gutsbesitzers von Itzenplitz heruntergekommener Engel. Aber die Engel haben sich gar nicht als Engel aufgeführt. Vor dem Hause eines Reichsbannerkameraden haben sie sich allerlei Rüpeleien erlaubt, und nach dem Essen aus den Gulaschkanonen haben sie zum Teil vergessen, den Löffel abzugeben. Einen Gummiknüppel hat man auch in einer Straße gefunden. Der „Massenbesuch" war eine kunterbunte klägliche Zusammensetzung aus allen „vaterländischen" Verbänden aus der ganzen Altmark, Jerichow 2 und sogar von Magdeburg. Daß das ganze Dorf schwarzweißrot geflaggt gewesen sei, ist eine Unwahrheit, wie sie die „Tageszeitung" sehr oft beliebt. Griebens Bevölkerung ist überwiegend republikanisch gesinnt, die Schwarzweißroten sind einige Landwirte und Schmarotzer. Nicht einmal alle schwarzweißroten Wähler hatten eine Fahne gezeigt. Wenn Herr von Itzenplitz so furchtbar vom Frontkämpfergeist geredet haben soll, so ist das ja auch verständlich für einen Herrn, der sehr lange in der rumänischen Etappe lag. Der Pastor, die ausrangierten Exzellenzen von Goßler und Sixt von Armin haben auch geredet. Im Geiste haben auch sie vielleicht schon den nun verhinderten Putsch vollendet gesehen, aber in Grieben haben sie auf die Bevölkerung keinen Eindruck gemacht. Grieben ist zu zwei Dritteln republikanisch, und es bleibt es um so mehr, nachdem es wieder die inhaltlose und von keinem Ideal getragene schwarzweißrote Stahlhelm-Komödie erleben konnte. —

Salzwedel. Frauenabend am Dienstag den 18. Mai, abends 8 Uhr bei Köller, Mittelstraße. Das Erscheinen aller Genossinnen wird erwartet. —

Stadtkreis Stendal.

Auf dem Fundbureau sind in der letzten Woche folgende Gegenstände als gefunden gemeldet worden: eine lederne Handtasche mit Inhalt, eine braune Decke, ein Rucksack, ein schwarzer Geldbeutel mit Inhalt. —

Auf dem Wochenmarkt am Sonnabend kosteten pro Pfund: Schweinefleisch 1,20 bis 1,30 Mark, Rindfleisch 90 Pf. bis 1,30 Mark, Kalbfleisch 1 bis 1,20 Mark, Hammelfleisch 1,20 Mark, geräucherter Schinken 1,50 Mark, geräucherter Speck 140 Mark, Mettwurst 1,60 Mark, Schlackwurst 2 Mark, Schmalz 1,40 Mark, Talg 60 Pf., Landbutter 1,90 Mark, Eier Stück 9 Pf., junge Tauben Stück 1 Mark, Stachelbeeren Pfund 25 Pf., Rhabarber 2 Pfund 25 Pf., Spinat Pfund 20 Pf., Salat Kopf 15 Pf., Radieschen Bund 10 Pf., Aepfel Pfund 30 Pf., Gurken Stück 75 Pf., Kartoffeln Ztr. 1,60 bis 2,20 Mark, Saatbohnen Pfund 1 Mark. —

Eine tote Brieftaube wurde in einem Garten der Bergstraße gefunden. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Um ausreichenden Bauarbeiterschutz.

Die häufigen schweren Bauunfälle der letzten Zeit, bei denen eine Reihe von Arbeitern zum Teil getötet oder schwer verletzt wurde, gaben den Bauarbeiterorganisationen Veranlassung, von neuem die alten Forderungen zum Ausbau des Bauarbeiterschutzes mit besonderem Nachdruck geltend zu machen.

Die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags verlangte ebenfalls vom Wohlfahrtsministerium eine Nachprüfung der Auswirkung des Erlasses des Wohlfahrtsministers vom 14. November 1925 über die besondre polizeiliche Ueberwachung der Bauten sowie über die weitere Einstellung von Bauarbeiterkontrolleuren und Heranziehung von Arbeiterkontrolleuren.

Wie wir erfahren, geht in den nächsten Tagen eine Umfrage des Wohlfahrtsministeriums an die Regierungspräsidenten, um genaue Feststellungen darüber machen zu lassen, wieweit die Städte und Gemeinden dem Erlaß des Wohlfahrtsministers nachgekommen sind. Das Ergebnis der Umfrage wird in etwa 4 Wochen dem Preußischen Landtag vorgelegt werden. —

*

Die Sammlungen für den englischen Streik. Vom Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund wird uns mitgeteilt, daß die Nachrichten über die Lage des Streiks in England es noch nicht rechtfertigen, die Sammlungen einzustellen. Der Bundesvorstand des A. D. G. B. wird am Montag zu den Verhältnissen in England nochmals Stellung nehmen, so daß weitere Mitteilungen in kurzer Zeit erwartet werden können. —

Bergarbeiter-Lohnbewegung in Frankreich. Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter hat eine Entschließung angenommen, in der eine allgemeine Erhöhung der Löhne in kürzester Zeit gefordert wird. In den nordfranzösischen Bergbaubezirken ist bereits eine Einigung über die Lohnerhöhung zustande gekommen. Um diese Abmachungen auf die andern französischen Grubenbezirke auszudehnen, sind Verhandlungen eingeleitet worden. —

Vereine und Versammlungen.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Magdeburg, hielt seine gut besuchte Hauptversammlung in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, ab. Der 2. Vorsitzende hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über Feuerbestattung. Der gegebene Kassenbericht zeigte, daß auch in finanzieller Hinsicht der Verband sich seinen Aufgaben gewachsen erwiesen hat. Die Vorlage des Magistrats betreffend die neuen Richtsätze für die Sozialrentner wurde besprochen und darauf hingewiesen, daß in andern Orten trotz gleicher Verhältnisse höhere Sätze schon bisher, besonders aber seit 1. Mai nochmals erhöht, gezahlt wurden. Diese Tatsachen sollten jeden Rentenempfänger veranlassen, der Organisation beizutreten, die allein imstande ist, sein Los zu verbessern und seine Interessen wirksam zu vertreten. Nach Aufnahme einer größern Zahl neuer Mitglieder wurden interne Angelegenheiten behandelt, worauf der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung schloß. Am Himmelfahrtstage trafen sich die Mitglieder zu einer geselligen Zusammenkunft in Grasemanns Garten. Die Veranstaltung war gut besucht. Ein Blindenquartett erfreute die Gäste durch Vortrag ernster und heiterer Lieder. Vielen Beifall fanden die Solotänze der Geschwister Stadler. Weitere musikalische Darbietungen von Künstlern, die sich in den Dienst der guten Sache gestellt hatten, folgten. Nach einer Ansprache des Vorsitzenden trennten sich die Teilnehmer mit dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verbracht zu haben. —

Vereins-Kalender.

Aufwertungs- und Aufbaupartei. Dienstag den 18. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung im „Rolloseal", Wallstr. 2a. Volksbegehr, Volksentscheid und die Wahrheit über unsre Bewegung. Dir. Mehling spricht. Massenbesuch.
Biochemischer Verein. Donnerstag, 20. Mai, abends 8 Uhr, Vortrag in der Aula der Luisenschule: „Unser Verdauungsapparat in kranken Tagen". [289

Wasserstände.

Elbe.			Fall	Wuchs
Nimburg	16. 5.	− 0,62	—	—
Brandeis	.	+ 0,27	—	—
Melnik	.	+ 0,44	—	—
Leitmeritz	.	+ 0,58	—	—
Aussig	.	+ 0,01	—	—
Dresden	.	− 1,42	—	—
Torgau	17. 5.	+ 0,36	0,07	—
Wittenberg	16. 5.	+ 1,72	—	—
Roßlau	17. 5.	+ 0,57	0,08	—
Aken	.	—	—	—
Barby	.	+ 0,98	0,04	—
Magdeburg	.	+ 0,73	0,09	—
Tangermünde	16. 5.	+ 1,62	—	—
Wittenberge	.	+ 1,34	—	0,04
Lenzen	.	—	—	—
Dömitz	.	+ 0,79	—	—
Dalchau	.	—	—	—
Boizenburg	.	—	—	—
Hohnstorf	.	+ 0,68	0,02	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	17. 5.	+ 0,10	0,03	—
Unstrut und Saale.				
Grochlitz	16. 5.	+ 1,02	0,02	—
Trotha Utp.	17. 5.	+ 1,90	0,04	—
Bernburg Utp.	.	+ 1,04	—	0,06
Calbe Oberpeg.	.	+ 1,54	0,04	—
Calbe Unterpeg.	.	+ 0,56	—	0,03
Grizehne	.	+ 0,61	—	0,05
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	16. 5.	+ 2,00	—	—
Brandenburg Unterpegel	.	+ 0,70	—	—
Rathenow Oberpegel	.	+ 1,44	—	—
Rathenow Unterpegel	.	+ 0,12	—	00,3
Havelberg	.	+ 1,58	—	—

Wetterbericht. (Nachdruck verboten.)

Aussichten für Dienstag: Bei nordwestlichen Winden meist wolkiges, kühles Wetter mit vereinzelten Regenschauern. —

Reichsbannerkameraden, auf zum Kreisfest nach Angern am 1. Pfingstfeiertag!

Moderne illustrierte Sonder-Inserate nach künstlerischen Entwürfen

Eine Woche billige Lederwaren

DITTMANN

Schließbügeltasche	gutes Leder	2.25 2.75 4.25 5.25
Schließbügeltasche	Voll-Rindleder	5.25 6.75 und höher
Schließbügeltasche	echt Saffian, mit überzogenem Bügel	9.75 und höher
Schließbügeltasche	Rindlack	5.75 8.75 12.50 13.50
Besuchstaschen	Leder	0.75 1.50 2.25 und höher
Besuchstaschen	echt Saffian, Lederfutter	7.50
Besuchstaschen	Chairfutt., Tresor u. Spieg., 24 cm	12.50
Einzelne große Besuchstaschen		5.00 7.50 10.00 und höher
Beuteltaschen	in Seide und Leder	3.00 4.25 4.75 7.00 und höher
Eleg. große Beuteltaschen	i. Nappa, Moiré, Saff.	12.50 13.50 15.00 18.00 und höher

Große Auswahl eleganter Neuheiten in Leder u. Seide

zu den billigsten Preisen.

Brieftaschen	in Leder	1.50 2.25 und höher
Taschen-Necessaires	in Leder, mit Kamm u. Spiegel	0.50 und höher
Tresors	für Hartgeld und Scheine, in Leder	1.00 1.50 und höher
Zigarettenetui [illegible]	in Leder	4.25 und höher
[illegible]	[illegible]	5.50 und höher
[illegible]	Volleder	6.75 7.50 und höher
[illegible]	Volleder	7.50 und höher
[illegible]	Volleder	3.75 und höher
Coupé-Koffer	beste Ausführung, 30 cm	5.50
Coupé-Koffer	Diamant-Hartplatte, 30 cm	8.75
Coupé-Koffer	Vulkan, 30 cm	11.75
Reisekoffer		von 32.00 an
Schrankkoffer		von 100.00 an
Thermosflaschen	½ Liter	1.50

[illegible]

Hugo Nehab

Johannisbergstr. 2

So steht die Hausfrau aus

diesem Bilde, wie sich der Verbrauch von Holzmachers Parkettbohne in den letzten 20 Jahren gesteigert hat. Für die Güte und Preiswürdigkeit eines Fabrikates gibt es keinen besseren Beweis. Hersteller: Holzmacher & Patte, Magdeburg Gegr. 1883.

Staßfurt - Leopoldshall.

Zu Pfingsten Herren-Hüte, Mützen

jeglicher Art für Sport und Beruf direkt aus erster Hand zu Engrospreisen.

Mützenfabrik

Gerh. Gärtner.

Burg Verkaufe **Burg**

Dienstag billiges Rindfleisch

Franz Pinseler, Bruchstr. 18

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Sudenburg.

Todesfälle. 14. Mai. Kaufmännischer Angestellter Andreas Cgoniel in Möser, 30 J. Eisenbahnschaffnerswitwe Antonie Kruscher geb. Buch, 81 J. Kaufmann Max Seneke, 60 J. Ehefrau des Drehers Ernst Lex, Gertrud geb. Kilian, 31 J. Lumpenhändlerin Martha Mehl, 18 J. Gerichtsvollzieherswitwe Anna Mühlbach geb. Kuhlberg, 65 J.

Blauband im Volksmunde:

Wer nicht wagt, der nicht gewinnt, Gut, wer Blauband statt Butter nimmt.

Feinkost Margarine **Blauband wie Butter**

50 Pfennig 1/2 Pfd.

Zu jedem Pfund die „Bauband-Woche" gratis

Gute, billige Möbel

1 schön. kleines Speisezimmer 350 ℳ, 1 Speisezimmer, Büfett 190 ℳ, Kredenz, Tisch, Stühle, Spieg. 500 ℳ, 1 mod. eich. Schlafzimmer 890 ℳ, 1 sehr schön. Herrenzim. 600 ℳ, 1 Wohnzim. 395 ℳ, 1 einz. Büfett 150 ℳ, Schrank 40 ℳ, 6 Speisestühle, echt Leder 135 ℳ, Schreibtisch 75 ℳ, Sofa 75 ℳ, Bett 30 ℳ, Küche 55 ℳ, Waschkommode 60 ℳ, ganz. Damenzim.-Spiegel 50 ℳ, 1 Bettstelle 30 ℳ, alles [illegible] [illegible] [illegible]

Großes billiges Pfingstangebot!

in eleganten **Damen- und Kinder-Hüten** zu konkurrenzlosen Preisen.

Garnierter Reiherhut	von 7.50 an
Garnierter Frauen-Hut	von 3.50 an
Kinder-Hüte	von 2.00 an

nur im **Spezial-Damen-Hutgeschäft** von **Gertrud Gärtner,** Staßfurt, am Bahntunnel

Das echte Köstritzer Schwarzbier

sowie hiesige und auswärtige Flaschenbiere — — liefert prompt und frei Haus — —

Helmbrechts

Bier- und Mineralwasser - Großhandlung

Telephon Nr. 9293 — Regierungstr. 14 — Telephon Nr. 9293

Zemlin & Co.

Otto-v.-Guericke-Str. 108 (Kaiserstraße) — Fernruf [illegible] — empfehlen sich für Straßen-, Glas-, Fassad-, Teppich-, Parkett-, Lokal- [illegible] [illegible]

Mißfarbene Zähne

entstellen das schönste Antlitz. Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Beide Schönheitsfehler werden sofort u. vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die erfrischende Zahnpaste **Chlorodont**. Überall zu haben.

Ihre Hände

pflegen Sie, weil sie Ihnen stets vor Augen sind. Lassen Sie Ihren Füßen, die eine richtige Pflege viel nötiger haben, weil sie den ganzen Tag über in einem von der Luft abgeschlossenen Futteral eingepfercht werden, dieselbe Pflege angedeihen! Wenn Sie das nicht tun, dann werden Ihre Füße im Laufe der Jahre so aussehen wie die oben abgebildeten, vielleicht sogar noch häßlicher.

Wollen Sie gesunde und leistungsfähige Füße haben, so kukirolen Sie, d. h. treiben Sie richtige Fußpflege mit den von zahlreichen Aerzten empfohlenen und in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Präparaten.

Mit einer Kukirol-Kurpackung, die 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Packung Kukirol-Hühneraugen-Pflaster enthält und nur 2 Mark kostet, können Sie eine richtige Fußpflegekur machen.

Das Kukirol-Fußbad wirkt reinigend und erfrischend, stärkt die Fußnerven und Muskeln und ist eine Wohltat für müde und überanstrengte Füße.

Wenn Sie an Fußschmerzen leiden,

so machen Sie folgendes:

Jeden zweiten Abend ein Kukirol-Fußbad, so heiß Sie es vertragen können. Neben das Kukirol-Fußbad stellen Sie ein Gefäß mit kaltem Wasser. Wenn Sie die Füße 3 bis 5 Minuten lang im Kukirol-Fußbad gebadet haben, wobei Sie die Füße immer kräftig abreiben sollten, so stecken Sie die Füße etwa 1 Sekunde in das kalte Wasser. Das wiederholen Sie mindestens dreimal. Bewegen Sie während des Badens die Zehen recht kräftig. Nach dem Bade reiben Sie die Füße mit einem Handtuch recht trocken und streuen sie dann mit dem Kukirol-Streupuder ein. Sie verhüten bei Beachtung dieser Vorschrift Brennen und Wundlaufen; außerdem verschwindet der üble Schweißgeruch, und Sie werden erstaunt sein, wie leistungsfähig und kräftig Ihre Füße am anderen Tage sind.

Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen beseitigt das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Durch den hohen Kautschukgehalt wird ein Verrutschen oder Zusammenrollen dieses Pflasters verhindert.

Fragen Sie Ihren Arzt und er wird Ihnen die rasche und sichere Wirkung der Kukirol-Erzeugnisse bestätigen.

Die Kukirol-Präparate werden in stets gleichbleibender Güte unter Kontrolle eines approbierten Apothekers hergestellt und sind in fast allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Als Neuheit bringen wir jetzt antiseptisch imprägnierte

Kukirol-Sommersohlen

gegen feuchte Füße heraus. 6 Paar dieser neuen Kukirol-Sohlen kosten nur 50 Pfennig. Wenn Sie diese Kukirol-Sommersohlen tragen, so werden Sie stets trockene Füße haben und viel Strümpfe und Schuhwerk sparen.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg.

Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Bahnhofstraße.

Homöopathie! Biochemie! [illegible]

Zurück Karl Wehrmaker prakt. Arzt, [illegible]

[illegible] **Chevy** [illegible] **2.50** [illegible]

E. [illegible] [illegible]

Jedes Buch besorgen wir in kurzer Zeit — [illegible]

Am Donnerstag verschied nach langem Leiden meine liebe Frau

Berta Büst

geb. Kühle.

[illegible] Magdeburg, 18. Mai 1928 [illegible]

Die Beerdigung findet Dienstag mittag 12 Uhr von der [illegible] aus statt.

Am Mittwoch entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet [illegible] meinen über alles geliebten, guten Mann, unseren herzensguten, unvergeßlichen, treu besorgten Vater und [illegible] Bruder, Schwager und Onkel, meinen guten Schwiegersohn

den Zigarrenhändler

Johannes Knauel

im Alter von 47 Jahren.

Magdeburg, den 18. Mai 1928. [illegible] Straße [illegible]

Im Namen der Hinterbliebenen

Martha Knauel geb. Dietrich.

Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.

Bekanntmachung.

[illegible]

Burg, den [illegible] Mai 1928.

Bekanntmachung.

[illegible]

Burg, den 17. Mai 1928.

Die Polizeiverwaltung.

Wochenspielplan für die Woche vom 17. bis 23. Mai 1928

[illegible]

Burg, den 16. Mai 1928.

[illegible]